Nr. 63 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 3. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen

Keine Handelsvertragsverhandlungen — Verschärfung der Beziehungen verhindern!

Amerikas neue Initiative

Im letzten Sonntagsleitartikel dieser Zeitung wurde auf die Bedeutung der neuen amerikanischen Antihortungspolitik hingewiesen, die mit der innerwirtschaftlichen Goldmobilisierung einen Ankurbelungsversuch einleitet, der u. a. die „Freiheit des Dollars" von der Goldpolitik Frankreichs bezweckt. Wir erfahren dazu von zuständiger Seite noch folgendes:

Wenn die jetzt durchgeführte Umstellung auf eine antideflationistische Finanz- und Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten den Dollar so sicherstellt, daß er durch die Abziehungen französischer Guthaben in New York nicht ernsthaft mehr bedroht werden kann und sohin das innerwirtschaftliche Leben des mit fast 8½ Millionen Arbeitslosen belasteten nordamerikanischen Binnenmarktes zu einer neuen Prosperity führt, so ergeben sich Aussichten für die Kriegsschuldenfrage, die auch für Deutschland von größter Bedeutung sein können. Wie man hört, sind Hoover wie Borah aus innerwirtschaftlichen Gründen einer Initiative in der Kriegsschuldenfrage nicht abgeneigt, und die Ernennung Mellons zum Botschafter in London ist wohl als Vorbereitung für eine angelsächsische Initiative anzusehen.

Auf der englischen Seite zeigen die Ereignisse der letzten Wochen die wachsende Erholung des Londoner Marktes, die Wiederaufrichtung des Sterling und die Liquidität des British Empire. Daß die Bank von England den Diskontsatz senkt, die amerikanische Aktion auf diese Weise in Form einer plötzlichen Expansion des Kreditvolumens unterstützt, ist ein gutes Zeichen. Daß hiermit ein Zusammengehen der Notenbanken von England, Schweden und Norwegen, also eine Gemeinschaftsaktion des „Sterlingblockes" Wirklichkeit wurde, sei nur nebenbei als Beweis der Bedeutung der Londoner Diskontpolitik erwähnt. Wichtiger ist, daß auch die Bank von England gegen die Bank von Frankreich bewußt eine Redeflationspolitik begonnen hat, die bald durch weitere Senkung der Diskontrate zeigen wird, daß England auf diese Weise den Ball der amerikanischen Ankurbelung auffängt und durch seine Politik die Lösung des schwierigsten Problems, die Preissteigerung, erleichtert und daß sich alles dieses abspielt im Zeichen einer bemerkenswerten Steigerung des Pfundes und der Befreiung Englands von dem Druck des französischen 80-Millionen-Pfundkredites, der zum Termin prompt zurückgezahlt wird.

Daß angesichts solcher Tatsachen die Bank von Frankreich ihre Pfundverkäufe plötzlich einstellt und der Rückstrom des Pariser Geldes nach London prophezeit wird, scheint zu bestätigen, daß England einen neuen Reparationsplan ausarbeitet, der den USA., im Zusammenhang mit einem Plan zur Minderung der Kriegsschulden, vorgelegt werden soll. Wie dieser Plan sein mag, wissen wir nicht. Jedenfalls ist aber der Druck Frankreichs, von dem wir das Schlimmste befürchten mußten, stark abgeschwächt.

Dies alles beschwört keinen Silberstreifen, aber es ist zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß man keine Weltuntergangsstimmung haben soll, wenn sich ungünstige Bedingungen der Reparationslösung in günstigere Bedingungen verwandeln und die Voraussetzungen für eine Isolierung Frankreichs verstärken.

Um Zollzuschläge und Obertarif

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. März. In der polnischen Presse sind Nachrichten verbreitet, wonach in der kommenden Woche neue Verhandlungen für den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages aufgenommen werden. Die Meldungen treffen in dieser Form nicht zu.

Bei den Verhandlungen soll lediglich der Versuch gemacht werden, eine weitere Verschärfung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen zu vermeiden. Ob dies gelingt, wird von der Haltung des polnischen Unterhändlers abhängig sein.

Diese deutsch-polnischen Verhandlungen sind dadurch herbeigeführt, daß im Herbst vorigen Jahres Polen besondere Zollzuschläge auf die deutsche Einfuhr angewendet hat. Die deutsche Regierung hatte gegenüber all diesen Zollzuschlägen mit dem deutschen Obertarif geantwortet. Zweck der Verhandlungen ist nun, zwischen den Zollmaßnahmen Polens und Deutschlands eine mittlere Linie zu schaffen. Ob sich bei der Aussprache dann später auch die Grundlage zu neuen Handelsvertragsverhandlungen ergeben wird, ist einstweilen nicht ersichtlich.

Auch Brüning spricht im Wahlkampf

Die Reichsregierung als Ganzes kann zum Wahlkampf nicht Stellung nehmen; allein die Verfassung macht eine solche amtliche Beeinflussung des Wahlganges unmöglich, und auch Reichspräsident von Hindenburg stimmt der Auffassung bei, daß das Kabinett als solches die Wahl nicht beeinflussen darf. Dagegen ist es den einzelnen Ministern freigestellt, ihrerseits gemäß der Einstellung der Parteien, denen sie angehören, in den Wahlkampf einzugreifen. So wird Reichskanzler Dr. Brüning ebenso wie andere Mitglieder des Kabinetts in Parteiversammlungen in den Wahlkampf eingreifen. Für den 11. März ist im Berliner Sportpalast eine große Hindenburg-Kundgebung geplant, in der Reichskanzler Dr. Brüning die Hauptrede halten wird.

Memeldiktatur Simmat errichtet

Wider den Einspruch des Landtags

(Eigener Bericht)

Memel, 2. März. Mittwoch mittag um 1 Uhr hat der vom Gouverneur ernannte Simmat die Geschäfte als Präsident des Memeldirektoriums übernommen, ohne bisher sein Direktorium gebildet zu haben.

Wie es heißt, wird er die Bildung aber in den nächsten Tagen vornehmen, sodaß bis dahin die Herren, die bisher dem Geschäftsführenden Direktorium angehörten, auch weiterhin noch die Geschäfte führen.

Simmat hat mit den Führern der Mehrheitsparteien eine längere Unterredung gehabt. Nach dieser Unterredung haben die Führer der Fraktionen der Volks- und Landwirtschaftspartei dem Präsidenten mitteilen lassen, daß die Herren Luttkus und Waschkies, die den Mehrheitsparteien angehören, sich weigern, in ein Direktorium einzutreten, weil Präsident Simmat darauf besteht, drei Landesdirektoren zu ernennen, von denen nur zwei Vertreter der Mehrheitsparteien sein sollen, während er sich die Auswahl des dritten vorbehalten werde. Weiter hat Präsident Simmat betont, daß bei Stimmengleichheit seine Stimme bei der Abstimmung den Ausschlag gebe. Die Mehrheitsparteien stellten daher fest, daß die volle Anerkennung der Landtagsmehrheit in einem solchen Direktorium nach wie vor zur Bedingung gemacht wird.

Hembecks Austritt aus der DVP.

Trotz der Versuche, die Zersplitterung der Deutschen Volkspartei durch den Austritt des Wahlkreises Westfalen-Süd zu verhindern oder wenigstens noch eine Aussprache mit dem Parteiführer zu ermöglichen, hat jetzt der bisherige Wahlkreisvorsitzende Hembeck der Deutschen Volkspartei telegraphisch den Austritt des Wahlkreises Westfalen-Süd mitgeteilt. Hembeck sah sich zu diesem Schritt ermächtigt durch einen Beschluß, den der engste Vorstand der Parteiorganisation in Westfalen-Süd gefaßt hatte und in dem Hembeck aufgefordert wurde, **von seiner Vollmacht unverzüglich Gebrauch zu machen und den Austritt der Organisation aus der Partei zu erklären.**

Die Parteileitung der DVP. wendet sich in einer sehr scharfen Aeußerung gegen diesen Schritt Hembecks, dem „jedes moralische Anrecht", über den Wahlkreis zu verfügen, abgesprochen wird. Die Austrittserklärung sei ein reiner Verzweiflungsakt von Hembeck und Schütz, denen die deutschnationalen Unterhändler für die Ueberführung der Wahlkreisorganisation Zusicherungen gemacht hätten. Hembecks Erklärung sei rechtlich unbegründet und moralisch unhaltbar, und die Mehrheit der Partei im Wahlkreis Westfalen-Süd werde diesem Schritt nicht folgen.

Alle Protestkundgebungen der DVP. können nichts daran ändern, daß Hembeck, bisher eines der treuesten Mitglieder, die Fahne der Partei verlassen hat. Ob die Hoffnung auf die Treue der übrigen DVP.-Angehörigen in Westfalen-Süd stimmt, wird erst die Zukunft zeigen.

Strafanträge im Schultheiß-Prozeß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. März. Im Schultheiß-Prozeß stellte Oberstaatsanwalt Sturm folgende Strafanträge gegen das frühere Generaldirektorium des Schultheiß-Konzerns:

Gegen Katzenellenbogen wurde wegen Bilanzverschleierung, Untreue und Prospektbetrug **1 Jahr und 6 Monate Gefängnis und 50 000 Mk. Geldstrafe**, gegen den Angeklagten Penzlin wegen Bilanzverschleierung und Prospektbetrug **7 Monate Gefängnis und 20 000 Mk. Geldstrafe** beantragt. Gegen die übrigen Angeklagten wurde wegen Bilanzverschleierung beantragt: Gegen Dr. Sobernheim **4 Monate Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe**, gegen Kuhlmey **2 Monate Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe** und gegen Funke **20 000 Mk. Geldstrafe.**

Das Flugzeug des Berliner Aegyptischen Konsulats mußte auf dem Fluge nach Kairo bei Wels in Oberösterreich eine Notlandung vornehmen, wobei das Flugzeug schwer beschädigt wurde.

*

Botschafter Nadolny wird sich für kurze Zeit nach Berlin begeben, um am Freitag dem Reichskanzler Dr. Brüning über den weiteren Verlauf der Abrüstungskonferenz Bericht zu erstatten.

---

1 £ = 14.65 RM.

Vortag: 14,65 Mk.

Grimmes Grabrede auf die akademische Freiheit

Das neue Hochschul-Recht vor dem Landtag

(Eigener Bericht)

Berlin, 2 März. Auf der Tagesordnung des Landtags steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die **Rechtsverhältnisse der Studenten und die Disziplin auf den staatlichen Hochschulen. Es handelt sich dabei um die Neu-Ordnung des Studenten-Disziplinarrechts,** wie sie der Regierung u. a. auch wegen der vielfachen Zwischenfälle auf den deutschen Hochschulen geboten erschien. Auf der Publikumstribüne haben sich zur Beratung des Gesetzentwurfs zahlreiche Studenten eingefunden.

Kultusminister Dr. Grimme

leitet die Verhandlungen ein. Er sagt u. a.:

Die Veranlassung für die Vorlage ist, daß das bisher geltende Gesetz von 1879 als nicht mehr zeitgemäß empfunden wurde. Das alte Gesetz entspricht nicht mehr den heutigen Rechtsgrundsätzen, weil die Berufungsinstanz fehlt. Da das alte Disziplinargesetz sehr häufig angewendet werden muß, sind seine Mängel und Verschwommenheiten stark hervorgetreten. Ich kann mich auf das Urteil aller Sachverständigen, besonders auf die Rektoren der Hochschulen dafür berufen, daß der neue Entwurf nicht entworfen wurde im Geiste einer Knebelung der Hochschulfreiheit. Auch bringt der neue Entwurf einheitliches Recht für alle preußischen Hochschulen. Bisher war es so, daß bei Unruhen an den Universitäten zwar die Oeffentlichkeit regelmäßig nach dem Einschreiten des Ministers rief. Es ist aber nicht bekannt gewesen, daß der Minister rechtlich nicht die Möglichkeit gehabt hat, von sich aus auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegenüber einem Studierenden zu bringen. **Bei allem Respekt vor der Autonomie der Universitäten darf der Begriff der akademischen Freiheit** nicht dahin ausgewertet werden, als stände die Universität völlig abseits von allen anderen vom Staat unterhaltenen öffentlichen Einrichtungen. Ich weiß mich mit den Hochschulbehörden darin einig, daß uns nichts lieber wäre, als wenn es uns **erspart bliebe, das neue Disziplinarrecht zu häufig in Anwendung bringen zu müssen.** Hier liegt auch nicht etwa eine heimtückische republikanische Erfindung vor. Ganz unabhängig von der Regierungsform muß im Notfall ein scharfes Zugreifen möglich sein, um auf den Universitäten Ordnung zu halten."

Abg. Hoffmann, Münster (Dnat).

erklärt, es müßten schon ganz besondere Gründe vorliegen, wenn **man dem sterbenden Landtag einen so wichtigen Gesetzentwurf vorlege, dessen Verabschiedung mit auffälliger Eile betrieben werde und durch den die Universitätsbehörden überrumpelt worden seien.** Mit der bisherigen Allmacht des Universitätsrichters räume der Entwurf allerdings auf. Schwere Bedenken seien vorhanden gegen einzelne Sätze des Entwurfes. In Nr. 4 des § 5 werden z. B. Disziplinarstrafen angedroht wegen eines Verhaltens, das mit dem Zwecke des Aufenthaltes auf der Universität in Widerspruch steht. Da könnte man z. B. auch jeden Studenten, der ein Kolleg dauernd schwänzt, mit einer Disziplinarstrafe belegen, **wenn man aus einem anderen Grunde gegen ihn vorgehen will.** Ebenso sei auch die Teilnahme und Leitung einer politischen Hochschulgruppe an sich nicht der Zweck des Aufenthalts an der Universität. Nach dem alten Gesetz kann der **Ausschluß nur auf Grund einer rechtskräftigen Verurteilung erfolgen, wenn die strafbare Handlung des Studenten aus einer ehrlosen Gesinnung hervorgegangen ist. Diese Sicherung müsse noch in das neue Gesetz hineingebaut werden.** „Wir werden dem Entwurf nur dann unsere Zustimmung geben können, wenn wir die Ueberzeugung erhalten, daß **er die alte, gute akademische Freiheit nicht antastet und die Studenten vor bürokratischer Willkür und Maßregelung schützt.**"

Abg. Dr. Chajes (Soz.)

hebt die Anerkennung hervor, die der Entwurf außerhalb der Kommunisten gefunden habe. Der Redner erinnert daran, daß früher schon jedes harmlose Beschäftigen mit den Ideen der Sozialdemokratie mit der Relegation geahndet wurde. Die SPD. sage, daß die Studenten sich an den politischen Auseinandersetzungen beteiligen sollen. Aber dann muß man auch aufräumen mit den alten Gewohnheitsrechten der Studenten, denn solange an den Universitäten nicht geprügelt wurde, brauchte man keine Polizei. **Wir machen dem Kultusministerium den Vorwurf zu großer Toleranz.**

Abg. Dr. Lauscher (Ztr.)

meint, es sei sachlich nicht notwendig, schon bei der ersten Lesung dieser Vorlage eine lange Beratung zu entfesseln. Das Zentrum sei entschlossen, sich an dieser Auseinandersetzung nicht zu beteiligen. Es ziehe vor, seine Stellungnahme zu dem Entwurf im Ausschuß zu sagen und wünsche nur, jetzt auszusprechen, daß es gern seine Hand zur Verabschiedung eines Gesetzentwurfes biete, der die Lehr- und Lernfreiheit an unseren Hochschulen wirksam schützt und für die Zukunft gewährleistet. Unwürdige Szenen, die das Ansehen und die Geltung der deutschen Hochschulen im In- und Ausland zu schädigen geeignet sind, müßten für die Zukunft ferngehalten werden. Für das Zentrum stehe im Vordergrund aber das hochschulpädagogische Moment, nicht so sehr das rein rechtliche, weshalb **er Ueberweisung des Entwurfs an den Unterrichtsausschuß beantragte** (Beifall).

Abg. Dr. Schuster (DVP.)

erkennt die Verbesserungen des Entwurfs gegenüber den bisherigen Bestimmungen an. Nach Ansicht seiner Fraktion müsse das neue Gesetz **aber stärkere Sicherungen gegen politischen Mißbrauch bei der Einleitung und Durchführung von Disziplinarverfahren enthalten.** Die Abschaffung einer bewährten Strafe, wie sie die Androhung der Entfernung von der Hochschule bedeute, sei nicht zu billigen. **Die Voraussetzungen für den Ausschluß von Hochschulstudien müßten noch genauer formuliert werden, um jeden Mißbrauch auszuschalten.** Unter allen Umständen müsse dafür gesorgt werden, daß den angeschuldigten Studenten ein rechtlich geschulter Verteidiger zur Seite stehe, nötigenfalls aus der Anwaltschaft.

Abg. Dr. Ponfick (Landvolk)

bringt das Mißtrauen seiner politischen Freunde gegenüber dem Gesetzentwurf zum Ausdruck. Untragbar sei es, daß der angeklagte Student nicht das Recht haben soll, sich selbst einen Verteidiger aus der Anwaltschaft zu wählen. Im übrigen solle man bei Disziplinarverfahren aus einer Mücke nicht einen Elefanten machen. Geringfügige Verfehlungen von Studenten seien früher als Dummheiten angesehen worden, die mit dem mehr oder weniger humoristischen Karzer bestraft wurden, ohne daß den jungen Leuten ihre Karriere verpfuscht wurde.

Abg. Graue (Staatspart.)

behält sich seine ausführliche Stellungnahme für die Ausschußberatung vor. Für die Staatspartei komme es vor allem darauf an, **das hohe Gut der akademischen Freiheit aufrecht zu erhalten,** die von studentischen Kreisen in letzter Zeit in Gefahr gebracht worden sei. Akademische Freiheit komme nur deutschen Menschen zu, die es sich als hohe Ehre anrechnen, sich einer Selbstdisziplin zu unterwerfen.

Damit schließt die Aussprache. **Der Gesetzentwurf wird dem Unterrichtsausschuß überwiesen.**

100 Millionen Mark vom Reich an Preußen

Abschluß der Verhandlungen über die Siedlungsbank-Anteile
Aeußerliche Glattstellung des Preußen-Haushalts

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. März. Endlich nach langen Verhandlungen ist das Abkommen zwischen dem Reich und Preußen zwecks Uebernahme der preußischen Anteile an der Deutschen Siedlungsbank, der Landesrentenbank und den Siedlungsgesellschaften am Dienstag vollzogen worden. Hiervon machte der Preußische Finanzminister Dr. Klepper in seiner Etatsrede vor dem Preußischen Staatsrat Mitteilung. Das Abkommen sieht die Zahlung von 100 Millionen durch das Reich für die preußischen Anteile an den genannten Gesellschaften vor. Diese 100 Millionen sind in den Preußischen Etat eingestellt worden. Dem Reich ist durch diese Uebernahme die Grundlage für die kommende Reichssiedlung gegeben, die nach der Präsidentenwahl schnellstens in Angriff genommen werden soll. Da das Hauptsiedlungsgebiet in Preußen liegt, wird sich die Verreichlichung der Siedlung beschleunigen lassen.

An der Kritik, an der Etatsgebarung des Preußischen Finanzministers ändert sich durch die Darlegungen des Finanzministers vor dem Staatsrat nichts. Ebenso wie in seinen Ausführungen vor der Presse hat Dr. Klepper im Staatsrat die Verwaltungsreform für die nächste Zukunft angekündigt. Diese Ankündigung ist schon wiederholt erfolgt, praktische Verwaltungsreform ist hingegen trotz der letzten preußischen Notverordnung noch nicht in Angriff genommen. Von Bedeutung scheint der Hinweis Dr. Kleppers zu sein, daß im Hinblick auf die Verminderung der Steuereingänge, die durch die allgemeine Wirtschaftslage möglich wird, **keinerlei Reserven vorhanden sind.**

Protest der Stillhalte-Gläubiger

Gegen die Rückzahlung von 10 Millionen Dollar

(Eigener Bericht)

Berlin, 2. März. Wie zu erwarten war, hat die Bedingung einer zehnprozentigen Rückzahlung bei der Verlängerung des Reichsbank-Rediskontkredites Schwierigkeiten bei den am Stillhalteabkommen beteiligten privaten Gläubigern hervorgerufen. Da nach dem Abkommen die Abmachungen über die Privatschulden hinfällig sind, wenn der Rediskontkredit nicht in voller Höhe von 100 Millionen Dollar verlängert wird, haben jetzt die englischen und amerikanischen Gläubiger einen Protest gegen die zehnprozentige Rückzahlung dieses Kredites angemeldet. In Berlin hofft man, daß der Konflikt zwischen den Zentralnotenbanken und den Gläubigern der betreffenden Länder behandelt und beigelegt werden wird.

Neue Devisenschiebung aufgedeckt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. März. Die Zollfahndungsstelle für Berlin hat einen nuen schweren Verstoß gegen die Devisenverordnung aufgedeckt. Es soll sich um einen Schaden von 800 000 Mark handeln, der dem Reiche entstanden ist. Der Berliner Kaufmann Ludwig Ringwald vom Kurfürstendamm wurde festgenommen. Er erhielt von einem holländischen Bankier den Auftrag, deutsche Wertpapiere im Betrage von 8 400 000 Mark, die sich im Besitz der Amsterdamer Bank befanden, in Deutschland zu verkaufen. Ringwald führte diesen Auftrag aus. Statt das Geld auf Sperrkonto zu legen, wurde dem holländischen Bankier das Geld in bar ausgehändigt. Der Bankier kam selbst nach Berlin und nahm das Geld hier in Empfang.

Schapei völlig in Trümmern

(Telegraphische Meldung.)

Schanghai, 2. März. Der augenblicklich in Schanghai weilende Vizeminister für Auswärtige Angelegenheiten erklärte Reuter gegenüber, wenn Tokio nicht bereit sei, einer **gleichzeitigen beiderseitigen Zurückziehung der Truppen zuzustimmen, würde dies alle Hoffnungen auf eine friedliche Regelung zerstören. Der gleichzeitige Rückzug der Truppen sei Bedingung für die Einstellung der Feindseligkeiten.**

An der Front von Kiangwan ist mit äußerster Heftigkeit gekämpft worden. Die Japaner behaupten, daß sie ihre Stellungen rund **800 Meter vorverlegen konnten,** geben aber zu, daß sie schwere Verluste erlitten haben.

Am Mittwoch haben die Chinesen die japanischen Angriffstruppen mit einer Operation überrascht, die bereits im Weltkrieg angreifenden Heeren wiederholt Schwierigkeiten bereitet hat. Sie haben sich unerwartet aus ihren bisherigen Stellungen zurückgezogen. Während die Japaner behaupten, daß sie jetzt ihr Ziel erreicht hätten, die Chinesen zum Rückzug zu zwingen, erklärt die chinesische Heeresleitung, daß es sich um eine taktische Bewegung handle, um einer Umfassung zu entgehen. Die Japaner folgen dem chinesischen Rückzug mit aller gebotenen Vorsicht, und es heißt, daß sie sich jetzt der Gegend nähern, in denen die Chinesen neue und gut ausgebaute Stellungen bezogen haben.

Zur verstärkten Kontrolle der preisgebundenen Markenwaren hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die Einführung eines Markenregisters angeordnet.

Memel-Protest der Ostverbände

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. März. Im Auftrage der Deutschtumsverbände und der großen Ostverbände: **Deutscher Schutzbund, Reichsverband der Heimattreuen Ost- und Westpreußen, Ostbund, Bund Heimattreuer Ostpreußen, Reichsbund der Danziger, überreichte der Memellandbund bei dem Empfang am Mittwoch dem Herrn Reichskanzler folgende Erklärung:**

„Die bisherigen staatsrechtlichen Grundlagen für das Memelgebiet haben sich als völlig ungeeignet erwiesen für den Frieden im Memellande und für ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Litauen. Litauen ist weder fähig noch willens, die zugesicherte Autonomie zu achten. Es hat die ihm übertragenen Rechte verwirkt. Eine endgültige und befriedigende Lösung ist nur zu erreichen durch eine gänzliche Neuordnung der staatlichen Grundlagen des Memelgebiets nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker unter Ausschaltung Litauens.

Hierzu ist notwendig eine Volksbefragung aller vollberechtigten Memelländer innerhalb und außerhalb des Memelgebiets. Die unbeeinflußte Durchführung der Befragung muß durch den Völkerbund gewährleistet werden.

Wir bitten daher den Herrn Reichskanzler, den Streitfall Deutschland—Litauen über das Memelgebiet weiter verfolgen zu wollen ausschließlich auf Grund des § 11 des Völkerbundspaktes (nach dem jedes Bundesmitglied das Recht hat, die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung auf jeden Umstand zu lenken, der den Frieden oder das gute Einvernehmen zwischen den Nationen zu stören droht).

Wir bitten den Herrn Reichskanzler weiterhin, diesen hier vorgetragenen Ueberzeugungen, die Eigentum des ganzen deutschen Volkes sind, öffentlichen Ausdruck zu verleihen und danach zu handeln."

Am Mittwoch mittag empfing der Reichskanzler im Beisein des Staatssekretärs von Bülow die drei Vorsitzenden des Memellandbundes, die zugleich als Beauftragte der Deutschen Ostverbände erschienen waren, zu einer Aussprache über die Memelfrage.

Grzesinski Plakatzensor für ganz Preußen?

Zwischen dem Reich und den Ländern, insbesondere Preußen, schweben fortgesetzt Verhandlungen, wie die Notverordnungsbestimmungen, insbesondere die Vorschriften über das Recht der Presse, Versammlungsrecht usw. während des kommenden Wahlkampfes gehandhabt werden sollen. Gegenüber dem radikalen Ansturm der Opposition kann man sich nicht entschließen, diese Bestimmungen aufzuheben oder vorübergehend außer Kraft zu setzen. Andererseits ist aber zumindest der Reichsinnenminister offensichtlich bestrebt, den Wünschen nach einer loyalen Handhabung dieser Bestimmungen entgegenzukommen, um den Gegnern den Vorwurf aus der Hand zu nehmen, daß ihr Wahlkampf behindert worden sei. Leider findet der Reichsinnenminister bei einigen Länderregierungen wenig Verständnis für seine Wünsche.

Ein neuer Schritt des Reichskabinetts in dieser Angelegenheit wird von Preußen in einer Art und Weise beantwortet, die geradezu eine Brüskierung dieser Bestrebungen darstellt. Um das Auseinanderklaffen der Ansichten der verschiedenen Polizeibehörden über die Duldbarkeit oder Nichtduldbarkeit von Plakaten zu beseitigen, hat Groener den Länderregierungen vorgeschlagen, eine Zentralstelle für die Plakatzensur zu schaffen, deren praktische Durchführung den einzelnen Landesregierungen überlassen werden soll. Aus preußischen Regierungskreisen hört man zu diesem Vorschlag, daß es angesichts der räumlichen Ausdehnung des Landes nicht möglich sei, eine solche Zentralstelle zu schaffen, und daß man die Regelung dafür in der Form vornehmen will, daß die von dem Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski genehmigten Plakate für ganz Preußen zugelassen werden. Damit würde ausgerechnet dem unduldsamsten Vertreter der sozialdemokratischen Parteiherrschaft in Preußen eine Plakatzensur über das ganze Land eingeräumt werden, ein Zustand der sicherlich in keiner Weise den Wünschen der Reichsregierung entspricht, und der nur dazu beitragen kann, die politische Verbitterung in der peinlichsten Weise zu verschärfen.

Thälmann auf dem Kirchendach

Bremerhaven. Das Dach der „Bürgermeister-Schmidt-Gedächtniskirche" ist in der Nacht von Kommunisten mit der in weithin sichtbaren Lettern gehaltenen Aufschrift „Thälmann" verziert worden. Man nimmt an, daß die Täter sich mit einem Nachschlüssel Zugang zur Kirche verschafft haben und vom Kirchturm aus auf das Dach gelangt sind. Auffällig ist, daß trotz der sternklaren Nacht diese Malarbeit von niemandem beobachtet wurde.

Wie der aus dem Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere bekannte Oberleutnant a. D. Wendt mitteilt, sind alle in der Presse umlaufenden Gerüchte, daß er zu KKP. übergetreten sei, unrichtig.

Unterhaltungsbeilage

Segen der Armut / Von Martin Maurice

In seinem in diesen Tagen erscheinenden Roman „Die Revolution der Reichen" gibt uns Martin Maurice eine ganz tolle Utopie, eine Beschreibung der Zeit, da die Armen von den Reichen um das Glück der Entsagung beneidet und deshalb von ihnen erbittert bekämpft werden. Mit Erlaubnis des Paul-Zsolnay-Verlages, Berlin-Wien, veröffentlichen wir daraus folgenden amüsanten Abschnitt:

Monika war Großkaufmannstochter, ihr Vater, Herr Guérin hatte ein großes Lebensmittelgeschäft inne.

Wie alle Detailhändler bemühte sich Herr Guérin, seinen Kunden zu niedrigstem Preise möglichst viel Ware anzuhängen. Er gab ihnen Butter statt Margarine und Spargel statt Porree. Seine Flaschen faßten mehr als einen Liter und sein Kilo wog elfhundert Gramm. Wenn sein Gewissen ihm zuraunte: „Du betrügst", antwortete er: „Ach was! Geschäft ist Geschäft! Wenn es den Kunden nach ginge, würden sie von der Luft leben."

Als echter Arbeiter liebte Herr Guérin seinen Beruf, und sein ganzes Sinnen und Trachten ging dahin, schnell pleite zu werden. Aber beim Handel gibt es tausend unvorhergesehene Fälle, und so sehr Herr Guérin sich auch Mühe gab, jedes Jahr zeigte sich bei der Inventur ein ständiges Anwachsen des Reinertrages. „Woher stammt der Gewinn eigentlich?" fragte er sich. Vergeblich hatte er ein scharfes Auge auf seine Gehilfen oder wechselte die Kassiererin. Seine Geschäfte wollten und wollten nicht schlecht gehen. Wenn Zahlungstermine heranrückten, wurde er nervös. Er schlief schlecht, unruhig, daß sein Bett knackte.

„Was hast du denn?" fragte dann Frau Guérin.

„Ach, morgen gehen schon wieder über dreißigtausend Franken ein."

„Nun, jetzt in der Nacht können wir nichts dagegen tun. Schlaf doch. Ueberschlaf die Sache, dann wirds schon gehen!"

Inmitten seiner Sorgen hatte Herr Guérin wenigstens den Trost, daß sein einziges Kind ihm zärtliche Teilnahme zeigte.

Eines Tages — sie hatte eben ihr achtzehntes Jahr vollendet — schmiegte Monika sich an den Vater, während dieser gerade über sein Hauptbuch gebeugt war und mit bekümmerter Miene die schwellenden Ziffern betrachtete. Sie sagte:

„Vater, mir ist etwas eingefallen, was vielleicht den Geschäftsgang verschlechtern könnte."

Mit bangem Unglauben sah er sie an.

„Was denn?"

„Sieh mal an. Ich denke ganz ernsthaft daran, einen Armen zu heiraten. Welche Erleichterung für dich — ein Hungerleider als Schwiegersohn!"

Herr Guérin war gerührt. Er umarmte seine Tochter und sagte:

„Liebes Kind, wenn du heiratest, habe ich nur einen Wunsch: daß du glücklich wirst. Wenn es in der Ehe knapp zugeht, so ist das allein nicht immer eine unbedingte Gewähr des Glückes. Es kommt nicht bloß auf die Geldfrage an. Auch das Herz muß mitsprechen."

Bei diesen Worten rief das junge überspannte Ding:

„Oh, Vater, das Herz, das Gemüt! Wo kann es sich besser entfalten als an der Seite eines Habenichts? Wie erstrahlen dann erst alle Tugenden, die der Daseinszweck des Weibes sind, Treue, Hingebung Aufopferung für die Familie, die schlichte Größe der häuslichen Arbeit! Welcher Lilienflor in den Gärten der Seele! Welcher Ueberfluß an jenen Gütern, die für Kinder des Himmels allein in Betracht kommen."

Lächelnd kratzte sich Herr Guérin hinterm Ohr.

„Es steht fest", räumte er ein, „daß die Liebe häufig bis zu einem gewissen Grade von der materiellen Umwelt bedingt wird."

Er zögerte, das unüberlegte, junge Ding auf eine allzu ehrgeizige Bahn zu locken. Andererseits aber, als praktischer Geschäftsmann, wollte er die Gelegenheit nicht versäumen, sein Geschäft vielleicht durch eine ganz unverhoffte eheliche Verbindung der Tochter zugrunde zu richten. Vorsichtig schloß er das Gespräch:

„Wir werden mit Mutter über die Sache reden."

Frau Guérin wollte von solchen gewagten Projekten nichts hören.

Freilich war Monikas Mutter eine französische Bürgerfrau alten Schlages, die die Leute nur nach ihrem Vermögen einschätzt. Sie übertrieb das sogar ein wenig, indem sie erklärte, schon ihren Geruchsinn beleidige die Berührung mit Reichen, und gleichsam ganz zufällig fand sie stets das Aussehen ärmlich gekleideter Leute unendlich vornehm.

Aber gerade in diesem vom gesunden Menschenverstand getragenen Respekt für soziale Abstände fand sie die Absichten ihrer Tochter einfach lächerlich. Sie rief:

„Unselige Närrin! Einen Armen heiraten! Wer hat dir denn das in den Kopf gesetzt? Gewiß hast du das aus dem Kino und all den schlechten Romanen? So sind sie alle, die jungen Damen der Geschäftswelt! „Er hat kein Geld!" Mehr verlangen sie nicht von einem Bräutigam. Mein liebes Kind, das Eheglück beruht auf der Gleichheit der materiellen Verhältnisse. Du brauchtest einen Mann wie Hippolyt Pointeau, den Sohn des Getreidehändlers, wenn der dich will. Die Pointeaus genießen geschäftlich einen guten Ruf. Es werden bei ihnen oft Wechsel protestiert. Es wäre eine vorteilhafte Heirat, ohne materielles Verhältnis. Weißt du, daß deine Mitgift sich schon auf dreihundertfünfzigtausend Franks beläuft, alles in mündelsicheren Papieren? Und wenn dein Vater so weitermacht (warum ist er nur Kaufmann geworden? — das frage ich mich), besteht die Gefahr, daß diese Summe noch größer wird. Welcher Arme wird dich nehmen? Da kennst du die jungen Leute von heutzutage schlecht."

Monika gab nicht nach, wollte weder Pointeau junior noch andere Erben von Handelshäusern. Ihr Vater hielt ihr heimlich die Stange. Aber ein ernstes Hindernis legte sich zwischen sie und ihre Hoffnungen. Infolge der Wirtschaftskrise, die sich mehr oder weniger fühlbar machte und besonders hart die Vieh- und Geflügelzüchter des Departements Saône-et-Loire traf, gab es in den anstoßenden Distrikten nur einen ganz geringen Prozentsatz von Armen. Und die wohlhabenden Familien schnappten diese einander weg. Herr Guérin tröstete seine Tochter. „Geduld", pflegte er zu sagen. „Es gibt heimliche Arme. Hast du nicht vom Elend im schwarzen Gehrock gehört?"

Darüber verging die Zeit, und Monika wurde vierundzwanzig Jahre alt. In jenem Jahre lernte ihre Familie Eduard Duchene kennen, den jungen, gemäßigten Deputierten eines Nachbardepartements. Wahlen standen bevor, und im Auftrage seines Parteiausschusses bereiste Duchene die Gegend in der Hoffnung, irgendwelche angesehene Bürger bestimmen zu können, sich unter der Fahne der National-Republikanischen Partei um ein Deputiertenmandat zu bewerben. Das Hauptgeschäft der Parteiführer war, Kandidaten zu entdecken. Denn wegen der Mißachtung, in der jetzt das Parlament stand, hatte man immer die größte Mühe, im Lande so viel Kandidaten ausfindig zu machen, als Sitze zu vergeben waren.

Eduard Duchene unterhandelte mit Herrn Guérin. Er brachte ihn nicht dazu, im Palais Bourbon Sitz und Stimme anzunehmen.

„Ich bin nicht sachverständig", erklärte Herr Guérin mit blinder Hartnäckigkeit.

Duchene ließ das nicht gelten:

„Alle Welt behauptet nicht sachverständig zu sein."

„Ich kenne nichs weiter als meinen Kramladen", wiederholte der Kaufmann. „Wie komme ich dazu, meinen Mitbürgern Gesetze zu geben?"

Davon ging er nicht ab. Aber wenn in politischer Hinsicht Duchenes Besuche ergebnislos blieben, so hatten sie andere Folgen. Der Gesetzgeber sah Monika, verliebte sich in sie und hielt um ihre Hand an.

Frau Guérin nahm diese Werbung günstig auf, da Duchene klipp und klar nachweisen konnte, er habe keine anderen Einnahmen als seine Deputierten-Taggelder. Nun waren im Laufe der letzten Jahre diese Taggelder wiederholt herabgesetzt worden, was allerdings böses Blut gemacht hatte. Die Mitglieder des Parlaments beriefen sich dabei auf das fortwährende Sinken der Lebensmittelpreise, auf die Notwendigkeit, parlamentarischen Nachwuchs nicht durch zu hohe Taggelder abzuschrecken, endlich darauf, daß sie der Geldsorgen enthoben sein müßten, um sich ganz ihrem Mandate widmen zu können. Sie sagten: „Ein Volksvertreter muß das Recht haben, in abgetragenem Anzug, mit der Aktentasche unterm Arm zu Fuß zu gehen. Er muß wenig Möbel, eine karge Nahrung haben, um im Dienste des öffentlichen Wohles sich jene Freiheit des Geistes zu bewahren, jenen Stolz des Charakters, der durch jeglichen materiellen Besitz todsicher untergraben wird."

Statt in der Kammer Ränke zu schmieden, um sich ihren Wahlkreis zu sichern, statt ihren Wählern ein paar Tabakverschleiße aufzuschwatzen oder Auszeichnungen von seiten der Akademie, kannten die Deputierten der verschiedenen Gruppen nur eine Sorge: ihren Gegnern Bewunderung abzunötigen, sie an Fleiß, an Ernst, an Uneigennützigkeit zu übertreffen, und in diesem unaufhörlichen Wetteifer legten sie eine Hartnäckigkeit und manchmal eine wahre Verbohrtheit an den Tag, die im Lande peinlich empfunden wurden und die Regierungsmaschinerie auswärts in Verruf brachten. Jahr für Jahr erledigten sie das Budget volle sechs Monate, bevor es in Kraft treten sollte, wodurch infolge der Preisbewegung alle Voraussetzungen hinfällig wurden. Was die Textierung der Gesetze anlangte, so konnte man diese kaum mehr als bloße Niederschrift bezeichnen, sondern als eine mit unerschütterlichen Formeln in Erz gegrabene Satzung. — Die Redner wetteiferten an lakonischer Kürze. Zuletzt wurde diese Gedrängtheit so arg, daß endlich ein Mindestmaß der Rededauer festgesetzt werden mußte; es wurde ein energischer Mann zum Präsidenten gewählt, um die Redner zu veranlassen, auf der Tribüne behufs ausführlicherer Erläuterungen länger zu verweilen; der Präsident rief auch Gegenredner auf, lockte Einwürfe hervor, kurz und gut, er brachte Leben in die Debatte, selbst auf die Gefahr hin, seine Kollegen nicht eben mit Glaceéhandschuhen anzufassen. Um das lastende Schweigen über dem Halbrund der Bänke zu brechen, das die Stenographen einschläferte, schwang er die Glocke, schlug mit dem Papiermesser auf den Tisch und rief immer wieder: „Aber so sprechen Sie doch! Sie sind doch die Sprecher des Landes! Das Land ist der Taten müde, laßt es endlich einmal bloß Worte hören! „Und auf seinen Befehl hatte ein mit Amtskette geschmückter Saalwart unter der Tribüne Aufstellung zu nehmen und alle zehn Minuten auszurufen: „Die Herren Abgeordneten werden ersucht, Zwischenrufe zu machen!".

Professional der Liebe

ROMAN von ERNST KLEIN

9

Sie fühlte ärgerlich, daß sie rot wurde. „Sie sollen nicht so sprechen, Herr Gardener!"

„Sollten Sie wirklich eine Frau sein, die vor der Wahrheit den Kopf in den Sand steckt?" gab er zurück.

„Es kommt auf die Wahrheit an!" Damit entließ sie ihn.

Er ging in den Ankleideraum und war überzeugt, daß die Distanz, die ihn von dieser stolzen Frau trennte, nicht mehr groß war. Er begann Pläne zu entwerfen. —

Briefe schreiben und sich schreiben lassen? Das übliche? Nein! Diese Frau tat nichts Halbes. Die Hauptfrage: wie war ihr Verhältnis zu ihrem Manne? So viel er sehen und abschätzen konnte, spannte sich eine Fremdheit zwischen ihnen, die sich wie bei Leuten ihrer Gesellschaftsklasse nur in ganz kleinen Dingen kundtut. Da ein Wort, das gesprochen, dort ein Wort, das nicht gesprochen wurde: eine kaum bemerkbare Geste. Auf der einen Seite eine Frau, die schön war, und die Verehrung, die man ihr entgegenbrachte, vor allem von ihrem Manne verlangte; auf der anderen Seite dieser Mann, dessen Kopf angefüllt war mit den großartigsten Plänen, und der daher für seine Frau nur die Zeit hatte, die ihm diese Pläne übrigließen. War die Frau schon so weit, daß sie sich von ihrem Manne abwendete? Gardener machte sich nie etwas vor. Er hielt sich an Tatsachen. Vor allen Dingen an Tatsachen, die aus seelischen Vorgängen heraus sich bilden. Wenn er Melanie Granenberg die Hand hinstreckte, würde sie zugreifen — — —?

Vorsicht war noch immer am Platze. Man durfte die Dinge nicht überstürzen. Aber als er nach Hause kam, fand er einen Besuch vor, dessen Erscheinen ihn veranlaßte, seine Pläne von Grund auf zu ändern. In seinem üppigen Herrenzimmer saß Balassy. Doch nicht der immer überschäumende, keine Grenzen seiner Liebenswürdigkeit kennende Ungar, sondern ein kalter, ihm mit feindseligen Blick entgegenstarrender Gegner.

Gardener eilte auf ihn zu, die Hand weit vorgestreckt, das freundlichste Lächeln auf den Lippen, und erkannte sofort, was geschehen war. Henny hatte ihre Drohung wahr gemacht.

Er war kein Feigling. In solchen Situationen hatte er sich schon mehr als einmal befunden und war immer als Sieger aus ihnen hervorgegangen. Er fürchtete auch Balassy nicht, fühlte sich diesem sogar überlegen. Er war kühl gerüstet, während der andere, heißblütig, sich wohl kaum in der Krisis beherrschen konnte.

„Ich würde sagen, daß ich mich freue, Sie bei **mir zu sehen, Herr Graf", begann Gardener, indem** er seine Handschuhe auszog und nachlässig auf den Tisch warf, „aber Ihre Haltung verrät, daß dies kein freundschaftlicher Besuch ist. Darf ich also bitten, mir mitzuteilen, was Sie veranlaßt, die Miene eines Rächers anzunehmen, wenn Sie mich in meinem Berliner Heim aufsuchen?"

Er hatte Balassy richtig beurteilt. Zurückhaltung war nicht Sache des Ungarn. Er trat dicht vor den Engländer hin, der ihn um einen halben Kopf überragte, und schrie ihm ins Gesicht: „Rächer? Damit würde ich Ihnen zu viel Ehre antun. Ich bin heute mittag in Berlin angekommen, und meine Braut, Fräulein Lannert, hat mir Mitteilung von gewissen Vorgängen gemacht, die einige Jahre zurückliegen. Ich habe erst nicht glauben wollen, daß Sie Briefe, die eine Dame an Sie geschrieben hat, zum Gegenstand einer geschäftlichen Aktion machen wollen. Aber Fräulein Lannert hat selbst die volle Wahrheit gestanden und — kurz und gut, Sie Halunke, ich bin hier, um die Briefe meiner Braut zurück zu verlangen."

„Und wenn ich mich weigere?" Gardeners Augen waren hell wie Wasser und seine Stimme scharf geschliffenes Messer.

Der andere maß ihn von oben bis unten mit einer Verachtung, die ihm trotz des Gefühls seiner Ueberlegenheit das Blut ins Gesicht trieb. „Früher hat man solche Kerle wie Sie mit der Hundepeitsche behandelt. Heute haben sich die Zeiten etwas geändert. Man überläßt es dem Staatsanwalt, sich mit solchen Subjekten, wie Sie sind, auseinanderzusetzen. Wenn Sie mir also die Briefe nicht sofort ausfolgen —"

„Ich verstehe nicht, was Fräulein Lannert will. Ich habe die Briefe nicht bei mir. Meine Wohnung ist in London. Aber ich habe versprochen, sie ihr ohne weiteres zurückzugeben."

„Das haben Sie ihr gleich am ersten Tage in Karlsbad versprochen. Wir wollen über diese Dinge nicht weiter verhandeln. Ein Mann Ihres Metiers führt sein Geschäftsmaterial mit sich. Also heraus mit den Briefen —!"

Gardener sah ein, daß es besser war, in das diplomatische Fahrwasser abzulenken. „Ich bedaure, Herr Graf, daß unsere Beziehungen durch ein Mißverständnis derartige Formen angenommen haben. Es war, ich versichere Ihnen, wirklich nichts als ein Mißverständnis — — —."

Der Ungar machte eine hochmütig-abwehrende Handbewegung. „Sparen Sie sich die Reden, Herr Gardener, oder wie Sie sonst heißen. **Ich bin hier, um die Briefe zu holen, und ich nehme sie mit!"**

„Ich möchte Ihnen eines zu bedenken geben, Herr Graf. Es handelt sich hier nicht nur um die Ehre Ihres Fräulein Braut, für die ich tatsächlich die größte Hochachtung hege, sondern auch noch um andere Dinge. Ich bin vom Klub Rot-Blau eingeladen worden, an seinem Turnier teilzunehmen."

„Ich werde dafür sorgen, daß diese Einladung zurückgenommen wird, und zwar sofort."

„Das werden Sie nicht tun, Herr Graf!" Gardeners Stimme, die eine Zeit lang liebenswürdig geklungen hatte, wurde wieder hart. „Sonst bekommen Sie die Briefe nicht. Drohungen, wie Sie sie soeben ausgestoßen haben, schrecken mich nicht. Ich bin auch bereit, mich mit Ihnen zu schießen. Der Staatsanwalt hat noch weniger Schrecken für mich als Sie selbst, Herr Graf. Ich bin gewiß ein überaus rücksichtsvoller Mensch, aber ich rate jedem, mich nicht zu reizen. Ihr Fräulein Braut erhält ihre Briefe zurück, unmittelbar nach dem Turnier. Das ist mein letztes Wort! Wenn es Ihnen nicht genügt, Herr Graf — bitte, handeln Sie so, wie es Ihnen beliebt!"

Balassy dachte einen Moment lang nach. „Ich werde mit Fräulein Lannert sprechen."

„Wann darf ich Ihre Entscheidung erwarten? Jetzt bin ich es, der drängt!" Gardener trat dabei zurück, um Balassy den Weg zur Türe freizugeben.

„Sobald ich Fräulein Lannert gesprochen habe. Sie ist jeden Abend beschäftigt. Aber ich werde sie heute im Theater aufsuchen."

„Also dann darf ich Ihren Bescheid morgen erwarten?"

Balassy schien auf einmal unschlüssig: „Ja!" sagte er kurz.

Gardener läutete dem Diener. John Parkers schmächtige Gestalt erschien in der Türe. —

XI.

Henny Lannert lief in ihrer kleinen Garderobe auf und ab. Wie eine Löwin in zu engem Käfig. Balassy saß mit schuldig gesenktem Kopf auf dem schmalen, unbequemen Sofa und gab dem Sturm Zeit, sich auszutoben.

„Du hättest ohne die Briefe nicht weggehen sollen!" wiederholte sie ihm zum zwanzigsten Male.

„Liebe Henny, ich mußte an dich denken und—" Er druckste einen Moment lang verlegen umher, stürzte sich dann aber mit verzweifelter Courage in die zweite Hälfte seiner Aufklärungen. „Wir stehen unmittelbar vor der Hochzeit. Weiß Gott, es hat mich Schwierigkeiten genug gekostet, seine Durchlaucht, den Herrn Fürsten Balassy — der Teufel soll ihn holen — und bald — davon zu überzeugen, daß heutzutage eine Schauspielerin eine ebenso große Dame sein kann **wie eine mit siebenundvierzig Ahnen auf die Welt** gekommene Prinzeß. Wenn Gardener jetzt einen Skandal provoziert —"

Henny Lannert machte von der Inkonsequenz ihres Geschlechtes ausgiebigen Gebrauch. „Natürlich, für deine Familie bin ich dann so eine richtige Komödiantin mit einer Vergangenheit —"

„Henny, ich bitte, dreh' doch die Dinge nicht um! Du hast mir alles gestanden, die Sache ist erledigt. Aber du mußt doch begreifen —"

Der Inspizient klopfte an die Türe. „Fräulein Lannert, die Pause ist gleich zu Ende. Sie haben den ersten Auftritt" —

Sie stampfte mit dem Fuße. „Ich komme gleich!" Neue Wendung der Inkonsequenz: sie warf sich ihrem Magyaren an den Hals und bat ihn um Verzeihung. „Ich bin eine dumme Gans, Elemer, und du bist der beste, anständigste Mensch auf der Welt. Aber diese Briefe sind ein Alpdruck für mich. Eben weil ich dich liebe —."

„Wir haben noch nichts verloren", beruhigte er sie. „Laß das Turnier vorbeigehen, in Gottes Namen! Dann kann man ihn zwingen — mit der Hundepeitsche oder mit einer Pistole in der Hand."

Sie kuschelte sich neben ihn zurecht. „Es handelt sich nicht nur um mich allein. Der Mann hat irgend etwas vor. Die Stallönder ist gewiß nicht viel wert, aber ein solches Schicksal möchte ich ihr doch nicht gönnen. Ihr Mann wirft sie hinaus."

„Ich glaube gerade solche Frauen wie deine Freundin Else sind nicht so leicht auf den Leim zu locken. Die schreibt keine Briefe. Die geht zu Rendezvous, aber Schriftliches gibt sie nicht aus der Hand. Henny, du kannst ihr ja auf jeden Fall eine Andeutung machen."

„Dann wird sie mich fragen, woher ich Gardener so gut kenne! Und dann — — —"

Die Glocke schrillte. Sie sprang auf. „Also wie du meinst, Elemer, aber — wir lassen ihn nicht mehr aus den Augen. Ich muß die Briefe wiederhaben — — —"

— — — — — — — — — — — — — — — —

Gardener war sich klar darüber, daß er nun keine Zeit mehr verlieren durfte. Es waren noch acht Tage bis zum Turnier. Eine kurze Spanne Frist für die Eroberung einer Frau wie Melanie Granenberg. Er mußte das Tempo beschleunigen.

Sie selbst, unbewußt vielleicht, kam ihm zu Hilfe.

Sie hatte die Absicht, anläßlich des Turniers in ihrer Villa einen großen Empfang zu geben. Eine ganz große gesellschaftliche Angelegenheit, mit der sie die Saison beschließen wollte. Sie liebte es, Feste zu veranstalten, Leute um sich zu sehen, Huldigungen entgegenzunehmen.

Als sie mit ihrem Mann über diese Idee sprach, war er einverstanden. „Selbstverständlich, Melanie. Aber ich glaube nicht, daß ich werde dabei sein können. Ich muß in den allernächsten Tagen nach Wien." (Fortsetzung folgt.)

BEN-HUR

der größte Film aller Zeiten als **Tonfilm**
Millionen haben ihn gesehen und waren begeistert
Millionen warten auf ihn und wollen ihn wiedersehen
Millionen, die ihn nicht gesehen haben,
müssen ihn jetzt sehen

Ab Freitag, den 4., im
CAPITOL
BEUTHEN OS.

Der Film, auf den Tausende warten!

LILIAN HARVEY
2 Herzen und ein Schlag



mit **Wolf Albach-Retty**, *Otto Wallburg, Rosa Valetti, Kurt Lilien*

Ab morgen:

Kammer-Lichtspiele

Weinstuben Przyszkowski, Beuthen OS

Auf vielseitigen Wunsch heute **Donnerstag, den 3. März**

Großes Schlachtfest

Vormittag ab 10 Uhr: Wellfleisch u. Wellwurst / Abends ab 6 Uhr: Wurstabendbrot

Ab jetzt ständig Ausschank folgender Biere:
In der Probierstube **Weberbauer, Pilsner** und **Export**
In den Weinstuben das bekannte und vorzügliche **Grenzquelle Pilsner**

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte

Spranzband D.R.P. No. 542 187

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Aerztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern **kostenlos** zu sprechen in **Beuthen, im Hotel Schles. Hof,** am Sonnabend, dem 5. März, von 1—7 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller

Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Für Schulden,

die Herr **Ernst Glücksmann, Gleiwitz,** Preiswitzerstraße 8, auf meinen Namen gemacht hat oder noch macht, komme ich nicht auf.

Helene Kurpanek.

Fische noch billiger!

Leb. Karpfen, Schleien, Seelachs 0.17, Kabeljau 0.30, Goldbarschfilet 0.50, sow. sämtl. Sorten Flußfische bei

O. Bromberger,
Beuthen OS.,
Telephon 2493.

Jed. Donnerstag Gymnasialstr. 1—2, gegenüber der jüdischen Schule. Freitag Moltkeplatz 4. Stand.

Verloren Aktentasche

mit Notizbuch i. schw. Glanzdeckel, geg. gute Belohnung abzugeben. **Beuthen OS.,** Gr. Blottnitzastr. 4, 3. Etage rechts.

Leihbibliothek

Beuthen OS., Dyngosstraße 43, III. Etage
Verleih guter Kriminal- und Unterhaltungsromane.
— Ohne Pfand. —

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile

Frau Karla Mast, Bremen EB 24

Frische Fische billig!

Große Auswahl in **See- u. Flußfischen**

Diese Woche besonders preiswert:

Seelachs 20 ₰ — Kabeljaufilet 33 ₰
Goldbarsch 33 ₰ — grüne Heringe 15 ₰

Ernst Pieroh, Beuthen OS.
Telephon 4995 — Dyngosstraße 43

Unterricht

Erteile Nachhilfe u. Unterricht in

Französisch.

Rut Wilk, Beuthen OS.,
Redenstraße 7, III.

Heute: Schweineschlachten

Restaurant Kaiserhof

Es ladet ergebenst ein **J. Gorny**

Zurückgekehrt

Dr. Lamprecht

BEUTHEN OS.

Oberschlesisches Landestheater

Donnerstag, 3. März
Beuthen
$20^{1}/_{4}$ ($8^{1}/_{4}$) Uhr
Schinderhannes
Schauspiel von Karl Zuckmayer

Sonntag, 6. März
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.20 bis 1.50 Mk.)
Beuthen
$15^{1}/_{2}$ ($3^{1}/_{2}$) Uhr
Lumpacivagabundus
Posse mit Gesang von Johann Nestroy

20 (8) Uhr
Elisabeth von England
Schauspiel von Ferdinand Bruckner

Der Vorverkauf zu den Sonntagsvorstellungen beginnt heute!

Heute

Das große
März-Programm

Hans Schnitzer
Meister-Conferencier und Vortragskünstler

Ernst Grimm
Bauchredner
Die große Lachnummer

Frl. Merrison
Solotänzerin, ehemaliges Mitglied des Schubert-Theaters New York City

Ena du Prél
Das Wunder weiblicher Gedächtniskunst
Noch nie dagewesen

John und Pola
Das Tanzpaar von Weltruf

Preise bedeutend herabgesetzt

H. O. CABARET

GLEIWITZ



Kammer-Lichtspiele
Hans Albers
Bomben auf Monte Carlo
mit *Anna Sten*

Intimes Theater
Otto Wallburg
Der Hochtourist
2. Film:
Der Held von Kalifornien

Stellen-Angebote

Laufend zahlen wir aus

und suchen für den Bezirk Beuthen Oberschl. tüchtige Mitarbeiter gegen gute Provision.

Westdeutscher Mobiliar-Spar-Verband
e. G. m. b. H., Köln a. Rh.
Landesdirektion Schlesien
Breslau, Goethestraße 142, Telefon 31128.

Seriöse, eingeführte Firmen!
Mit **großem Inkasso** verseh.
Versicherungs-Gesellschaften
(Feuer, Unfall, Haft, Leben) suchen
stabile anges.

Vertreter,

Betr. Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen. Angeb unt. **P. r. 314** an die Geschst. dies. Ztg Beuthen

---

Suche tüchtige, energische

Mitarbeiter

die den Alleinvertrieb epochemachender Artikel bei hohem Verdienst übernehmen können.
Staubsaugerbürste „Elektra" DRP. a. welche ohne Strom arbeitet 8.50 RM.
Einwachsapparat „Wazy" DRP. Nr. 508116 wachst, bohnert und mopt 8.50 RM.
Ausführliche Angebote von ernsthaften Bewerbern, welche über Eigenkapital von 500 RM. in bar für Auslieferungslager verfügen, werden berücksichtigt und durch persönlichen Besuch weiter behandelt.

H. Gropp, Fabrikant, Karlsruhe, Kantstraße 10

Dauerstellung.
Bezirksvertreter geg. Gehalt sofort **gesucht.** Ang. unt. **B. A. 5166** beförd. **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot
Halle a S P 241

---

2 **tüchtige,** gewandte

Reisende

zur Werbung von Abonnenten für bekannte Zeitung in feste Stellung f. sof. **gesucht.** Gezahlt wird Gehalt, Provision und Uebernachtungsgeld b. auswärtiger Tätigkeit. Schriftl. Angebote **nur von auf dies. Gebiet erfahren. Kräften** mit Angabe der früheren Tätigkeit erbeten unt. **B. 434** an die Geschst. dieser Zeitg. **Beuthen.**

Stellen-Gesuche

Suche per bald eine Stelle als
Köchin, Wirtschafterin oder Alleinmädchen.
Ang. u. **B. 445** an d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes
Balkonzimmer
(Morgensonne) ohne Federbetten, Badegelegenheit, f. 1. April zu vermieten.
Beuthen OS., Friedrichstraße 3, III. bei Steuer.

Vermietung

Sauberes, leeres
Parterre-Zimmer,
Redenstr., f. 20 Mk. monatl. p. bald zu **vermieten.** Anfr. u. **B. 447** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

---

6 Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß sofort zu **vermieten.**
St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

$4^{1}/_{2}$-Zimmer- und $3^{1}/_{2}$-Zimmer-Wohng.

mit komf. Beigelaß sowie **Narogheizung,** Holteistr. 1, per 1. 4. cr. **in Nähe der Promenade** zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen,** Ludendorffstr. 10, I. l. Telephon 4374.

Altbau! Sonnige
4-Zimmer-Wohnung
m. Beigel. u. Loggia sofort zu vermieten.
Weißenberg, Beuthen, Solgerstraße 23.

5-Zimmer-Wohnung und Küche,

3. Etage, Altbau, vollständig renoviert, sehr preisw. sof. **zu vermieten.** Zu erfr. **Beuthen OS.,** Hohenzollernstraße 10, 1. Etg.

Geschäfts-Verkäufe

Gute Existenz!
Eingeführtes
Weiß-, Wollwaren- und Herrenartikel Geschäft
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angeb. unter **B. 1470** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Kolonialwaren-Geschäft,
12 Jahre in einer Hand, ist sofort weg. Krankheit billig zu **verkaufen.** Wohnung vorhanden. Ang. unt. **Hi. 1469** an d. Geschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Miet-Gesuche

Moderne
3-Zimmer-Wohnung,
Entree, Bad, Zentr.-Heizg., per 1. 4. 32 **gesucht.** Ausführl. Preisang. u. **B. 443** a. d. G. d. Z. Bth.

Nein, nichts anderes

ich möchte Peka-Seife.
Peka-Seife ist besser und sparsamer.

Peka-Seife

3-Zimmer-Wohng.

mit Küche, Bad und Mädchenkammer **gesucht.** Gegend Hauptbahnhof. Angeb. mit Preisangabe unter **B. 446** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Grundstücksverkehr

Hausgrundstück mit **Kolonialwaren-Geschäft in Hindenburg** 55 000 Mk., Anz. 15 000 Mk.
Hausgrundstück mit **Kolonialwaren-Geschäft in Gleiwitz** 29 000 Mk., Anz. 12 000 Mk.
Hausgrundstück mit **Kolonialwaren-Geschäft in Gleiwitz-Land** 10 000, Anz. 4—6000 Mk.,
Hotelgrundstück, Stadt Deutsch-OS., 95 000, Anzahlung 20 000—30 000 Mark,
Gasthausgrundstück im Industriebez. 110 000, Anzahlung 20 000—30 000 Mark,
Siedlungshaus in Hindenburg 9 000 Mark, Anzahlung 3 000 Mark.
Sowie einige **Kolonialwarengeschäfte,** Geschäfts- und **Wohnhäuser** mit Garten bei 2—15 000 Mk. Anzahlung zu **verkaufen.**

Josef Woitas, Hindenburg OS.,
Damaschkestraße 41.

Verkäufe

Gedieg., herrsch. Zimmereinrichtg., wie Speise-, Herren-, Damen- und Schlafzimmer,
wegzugshalb. im ganzen od. auch einzeln zu verkaufen. Näheres unter **R. o. 313** an die Geschäftst. dieser Ztg. Beuthen.

Siphonsauger

f. Osterspritzen offeriert für Wiederverkäufer zu billigsten Engrospreisen
J. Foerder, Beuthen, Bahnhofstraße 11.

Kaufgesuche

Kleinautos

gebraucht, **kauft** gegen Kasse
Auto-Schlicht, Beuthen O.-S., Königshütter Str. 1 (Pogoda).

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH Beuthen OS.

Versteigerung.

Heute, Donnerstag, den 3. März, vorm. 10 Uhr, versteigere ist im Anschluß auf dem Moltkeplatz (an der Baugewerkschule) noch

1 Ladeneinrichtung

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

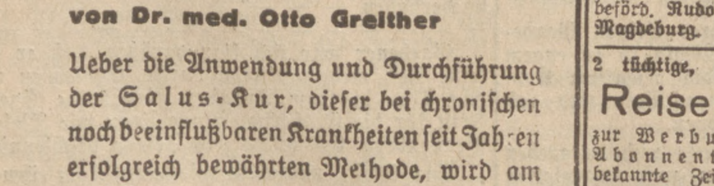
Karl Piontek,
öffentl. angest. und beeidigter Auktionator, **Beuthen OS.,** Friedrichstraße 31.

Heirats-Anzeigen

Landwirtssohn, 30 J., vermög., sucht zw. bald.

Heirat

paff. Damenbekanntschaft mit Vermögen. Witwe mit Kind nicht ausgeschl. Zuschr. mit Bild unt. **B. 444** an d. G. d. Z. Beuthen.



von Dr. med. Otto Greither

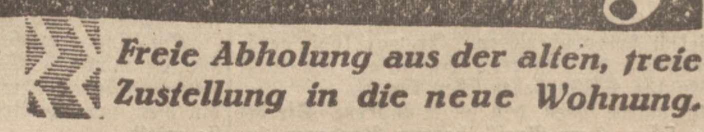
Ueber die Anwendung und Durchführung der **Salus-Kur,** dieser bei chronischen noch beeinflußbaren Krankheiten seit Jahren erfolgreich bewährten Methode, wird am

Freitag, dem 4. März 1932,
vormittag 10 — 1 und nachmittag 3 — 7 Uhr,
im Reformhaus P. Liebschwager, Beuthen, Hohenzollernstr. 24,
kostenlose Auskunft erteilt.

Beinahe
hätte ich vergessen

unsere schmutzigen Gardinen, Teppiche u. Polstermöbel noch vor unserem
Umzug am 1. April
zum Reinigen zu geben.
„Kelling-Reinigung" *schont und verschönt. Die Preise sind zeitgemäß niedrig.*





Aus Oberschlesien und Schlesien

Die schlesischen Gastwirte für den Bierstreik

Breslau, 2. März

Der Provinzialverband Schlesien des Deutschen Gastwirtsverbandes kam in einer am Montag abgehaltenen Sitzung, an der die Vertreter des Provinzialverbandes Schlesien des Deutschen Gastwirteverbandes, der Arbeitsgemeinschaft gastwirtschaftlicher Betriebe im Stadt- und Landkreis Breslau, der Vereinigung der Großgaststättenbetriebe in Breslau sowie des Mittelschlesischen Brauervereins und der Breslauer Kretschmerinnung teilnahmen, hinsichtlich der Biersteuer- bezw. Bierpreissenkung zu dem einstimmigen Beschluß, **die gegenwärtig von dem Deutschen Gastwirtsverband in Berlin mit der Reichsregierung geführten Verhandlungen zunächst abzuwarten. Inzwischen sind heute die Vorbereitungen für den etwa notwendigen Kampf mit Zustimmung aller Beteiligten eingeleitet worden. Alle erforderlichen Maßnahmen werden in kürzester Zeit durchgeführt werden. Sollten die Verhandlungen mit der Regierung nicht binnen kurzem zu dem erstrebten Ergebnis führen und die Regierung ihre Zusage nicht einhalten, so werden in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Provinzialverbandsvorstandes die Kampfhandlungen einsetzen. Der Spitzenverband (Deutscher Gastwirtsverband Berlin) wird zugleich dringend ersucht, die Aufhebung der ungerechten Gemeindegetränkesteuer vom 1. April 1932 an bei der Regierung zu fordern.**

Wahllisten einsehen!

Zur Reichspräsidentenwahl sind nur die Reichsangehörigen zugelassen, die in einer Wählerliste oder Wahlkartei eingetragen sind. Listen und Karteien werden von der Gemeindebehörde geführt, in der der Stimmberechtigte seinen Wohnsitz hat; sie werden vom Donnerstag, dem 3., bis Sonntag, dem 6. März bei den Gemeindebehörden ausgelegt. Es ist Pflicht eines jeden Staatsbürgers, die Listen während der Auslegungszeit einzusehen oder durch eine zuverlässige Vertrauensperson einsehen zu lassen. Fehlt sein Name, so muß er dies sofort der Gemeindebehörde mitteilen. Eintrag in der Wählerliste ist auch Voraussetzung für die Ausstellung von Wahlscheinen für solche Wähler und Wählerinnen, die sich am Wahltage auf Reisen befinden. Jeder Wähler prüfe die Listen auf ihre Richtigkeit. Die Räume, in denen die Wählerlisten zur Einsicht ausliegen, werden durch Plakate bekannt gemacht.

* Wetteraussichten für Donnerstag: Allgemein im Reiche ohne nennenswerte Aenderung.

Der Kreiswahlleiter von Oberschlesien bestellt

Oppeln, 2. März

Der Regierungspräsident hat gemäß des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten für die Wahl im 9. Wahlkreis Oppeln am 13. März und falls ein zweiter Wahlgang erforderlich werden sollte, am 10. April 1932, Regierungsrat Dr. Kaufmann zum Kreiswahlleiter und zu seinem Stellvertreter Regierungsassessor Dr. Lampe ernannt. Der Geschäftsraum des Kreiswahlleiters befindet sich in Oppeln, Regierungshauptgebäude, Fernruf Oppeln 3311, Regierung und Telegrammadresse „Kreiswahlleiter Oppeln".

Protest der Steinauer gegen das Wahllokal

Steinau, 2. März.

Ueber hundert Wähler haben an den Landrat ein Gesuch gerichtet, in dem ein öffentliches Lokal mit einem öffentlichen Zugang als Wahllokal gefordert wird, da der Zugang zu dem gegenwärtigen Wahllokal — eine Schule — nur über den Kirchplatz führt und dort jede Propaganda verboten ist.

Neue Kleinsiedlerstellen für Hindenburg

In der Zeit vom 25. Februar bis 1. März ist im Gebiet des Deutschen Reiches wiederum eine Anzahl von Kleinsiedler- und Kleingartenstellen bewilligt worden, im einzelnen 1128 Kleinsiedlerstellen, von denen auf Hindenburg 60 entfallen sind. An Kleingartenstellen sind in der gleichen Zeit für Hindenburg 245 bewilligt worden.

Tödlicher Verkehrsunfall

Oberglogau, 2. März

In der gefürchteten S-Kurve der Straße nach Alt-Kuttendorf begegneten sich während der Dunkelheit ein angeblich nicht ganz nüchterner Radfahrer, der 33jährige ledige Hermann Robich aus Groschowitz, der bei der Bahnmeisterei Oberglogau beschäftigt war und in Friedersdorf wohnte, und ein Kraftwagen. Durch falsches Steuern gerieten beide Fahrzeuge in Berührung, und der Radfahrer wurde mit großer Wucht auf das Straßenpflaster geschleudert, sodaß ein Schädelbruch eintrat. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb Robich.

1200 Mark Rentengelder geraubt

Postgeldertransport bei Sprentschütz überfallen

Die beiden Helfer des Räubers festgenommen

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 2. März.

Am Dienstag wurde gegen 10 Uhr auf den Poststelleninhaber Wieland aus Schedlitz ein verwegener Raubüberfall ausgeführt, der dank dem geschickten Vorgehen der Landjägereibeamten Kahler, Schimischow, Ossyra, Gogolin, und Machnik, Gr. Strehlitz, am selben Tage aufgeklärt werden konnte. W. ist Inhaber der Poststelle in Schedlitz und holte am Dienstag die Post selbst bei der Poststelle in Nieder-Ellguth ab. Plötzlich sprang kurz vor Sprentschütz aus dem an der Straße liegenden Wald ein Mann vor das Rad, warf W. herunter und versetzte ihm einige Schläge auf den Kopf, so daß W. bewußtlos liegen blieb. Der Räuber entriß dem Poststelleninhaber die Posttasche mit der gesamten Post und 1 200 Mark Rentengeldern, die für die Auszahlung am 1. März bestimmt waren. Der Bandit verschwand mit seinen zwei Helfern, die Schmiere gestanden hatten, in den nahen Wald.

Den Landjägern gelang es, die beiden Burschen, die Schmiere gestanden hatten, noch am gleichen Tage der Tat zu überführen und so auch den Namen des Haupttäters, der aus Leschnitz stammt, festzustellen. Die Täter waren, wie die Untersuchung ergab, über den Dienstbetrieb der Poststelle Schedlitz und die Geldtransporte genau unterrichtet.

Noch ein schwerer Zusammenstoß

Oppeln, 2. März

Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte kam der Arbeiter Motzny aus Dombrowka a. d. O. mit seinem Rade infolge einer glatten Stelle gerade in dem Augenblick zu Fall, als ihm ein Auto begegnete. Der Chauffeur des Autos benachrichtigte sofort die Sanitätskolonne der Zellstoffwerke, die den Verunglückten, der sich den Kopf am Kotflügel aufgeschlagen hatte, sofort in das Städtische Krankenhaus einlieferte. Der Zustand des Verunglückten ist sehr bedenklich.

Unter Verdacht des versuchten Mordes verhaftet

Gleiwitz, 2. März.

In Smolnitz, Kreis Gleiwitz, wurde der Agent Johann Rogon durch die Landeskriminalpolizei Gleiwitz festgenommen. Rogon wird wegen versuchten Mordes in Knurow von der polnischen Polizei gesucht. Seine Auslieferung an die polnischen Behörden ist bereits in die Wege geleitet.

Großer Schloßbrand in Kesser-Schosdorf bei Greiffenberg

Greiffenberg (Schlesien), 2. März.

Seit heute früh gegen 4 Uhr steht das auf der Höhe zwischen Schosdorf und Welkersdorf liegende große Schloß Kesser-Schosdorf in Flammen. Der gewaltige Brand, der auf Kurzschluß oder Schornsteindefekt zurückgeführt wird, wurde gegen 4,30 Uhr bemerkt. Der Besitzer des Schlosses, Oberstleutnant Capell, der im 70. Jahre steht, lag mit seinen Angehörigen im tiefen Schlaf. Gegen 5 Uhr, als die Feuerwehr anrückte, stand bereits der ganze Mittelbau des Schlosses in hellen Flammen. Zur Bekämpfung des Feuers wußten bis zu dem 200 Meter entfernten Kesser-Teich Schlauchleitungen gelegt werden, die aber bei der großen Kälte sofort einfroren. Erst gegen 6,30 Uhr konnte auf das Mittelgebäude Wasser gegeben werden. Der gesamte Mittelbau ist völlig ausgebrannt. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Das Schloß ist im Jahre 1835 in seiner jetzigen Gestalt erbaut und 1905 umgebaut worden.

Tödliches Traktorunglück

Kreuzburg, 2. März.

Der Schlosser Erich Bassy fuhr mit einem Traktor der Firma Maiwald und einem mit Kalk beladenen Anhänger gestern nach Landsberg. Kurz vor dem Ziel kam er aus bisher noch nicht geklärter Ursache zu nahe an den rechten Straßengraben, und da an dieser Stelle starkes Gefälle ist, rutschte der Traktor die Grabenböschung hinab und stürzte um. Bassy kam unter den Traktor zu liegen und wurde zermalmt. Der Verunglückte hatte erst vor wenigen Wochen geheiratet.

Proteststreiks städtischer Arbeiter und Angestellten in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 2. März.

Der Streik im Dombrowaer Revier dauert unverändert an. Gestern versuchten die städtischen Arbeiter und Angestellten in Sosnowitz, Bendzin, Czeladz und Dombrowa einen Proteststreik gegen die Herabsetzung der Löhne und Gehälter. In Sosnowitz dauerte dieser Streik den ganzen Tag, in den anderen Städten nur einige Stunden.

Kunst und Wissenschaft

Mädchen in Uniform

Filmpremiere im Deli-Theater, Beuthen

Auf den Film „Mädchen in Uniform" haben wir in Beuthen lange schmerzlich gewartet, gehört er doch zu den bedeutendsten Schöpfungen, die der deutsche Tonfilm der letzten Zeit herausgebracht hat. Er lief schon in der ersten Vorstellung vor einem dichtbesetzten Hause; der Andrang wuchs von Stunde zu Stunde.

Das Geheimnis dieses Films ist, wie alle Geheimnisse, im Grunde ganz einfach: es ist ein Stück Leben gestaltet, mit den schlichtesten und ehrlichsten Mitteln, ganz untendenziös, aber in seiner inneren Konsequenz von erschütternder Wirkung. Ein Mädchenpensionat, von Frauen geleitet, Frauen, die ganz in ihrer Erziehungsaufgabe aufgehen, so wie sie sie verstehen, denen das Leben keine Freude und keine Ueberraschung mehr geben kann, die Verzicht geleistet, die ein ehrliches Opfer gebracht haben und glauben, im Verzicht, im Opfer liege nun auch die Erfüllung jugendlichen Lebensgefühls. Die Atmosphäre des feudalen Pensionats ist elektrisch geladen: je größer die Lebensferne der Erzieherinnen, um so gefährlicher die Schlagkraft des Funkens, der überzuspringen droht. Und an der einzigen Stelle, wo Kontakt vorhanden ist zwischen Schülerinnen und der Erzieherin, da ergibt die Gleichheit der Gefühlspole den Konflikt.

Es geschieht eigentlich nichts an äußerer Handlung, aber um so stärker packt die Gestaltung der inneren Vorgänge. Leontine Sagan, die die Regie führt, hat mit dem größten Takt gearbeitet, den man sich vorstellen kann. Sie unterstreicht nirgends mehr als notwendig, sie kontrastiert mit bewundernswertem Geschmack und schafft so ein ungemein lebendiges, in jeder Phase echtes Spiel, das unmittelbar zur Wirkung gelangt. Allerdings erreicht sie das — und das ist der wesentlichste Teil ihres Erfolges, mit Darstellerinnen, die keine Schauspieler sind. Da ist nichts von Startum, nichts von Konvention, nichts von hundertmal gesehener Maske; diese Mädels, die nach der Vorführung persönlich auf der Bühne erscheinen, sind ursprüngliche Begabungen mit eigenen Gesichtern und persönlichem Gebaren; Menschen wie Du und ich, denen man glaubt, was sie spielen. Deshalb ist dieser Film auch so wesentlich: was man früher Schauspieler nannte, Leute, die sich einen Bart anklebten, interessante Falten um die Mundwinkel hatten und das Gesicht voll Schminke malten, das gibt es heute nicht mehr. Der Film entlarvt jede Lüge. Der Film schafft einen neuen Typ des Schauspielers, der in seinem Aufgabenkreis sicherlich beschränkter, aber um so überzeugender ist. Auch das wird, zweifellos unbeabsichtigt, aber doch zufällig, hier gezeigt, wie sich die jungen Gesichter der Mädchen in einem Schillerschen Drama ungelenk im alten Theaterstil vergröbern, hilflos aussehen und wie sich mit dem Sinken der Maske wieder das echte, frische, eigene Gesicht hervor- und hindurchspielt. . .

Nur Mädchen spielen in diesem Film, eine Frau hat die Regie geführt, und die Mädchen- und Frauenfragen, die sie zusammen gestalten, sind in hinreißender Sprache geschildert. Es geht aber nicht nur Mädchen und Frauen an, sondern alle, die die Verantwortung für die Erziehung unseres Nachwuchses haben: Eltern, Lehrer, Schülerinnen und Schüler selber. Man muß mit jungen Menschen vor der Leinwand gesessen und gesehen haben, wie diese Handlung sie angeht, wie sie mit großen Augen sitzen und jedes Bild förmlich in sich einsaugen. Das geht die Jugend an. Das ist Teil ihres Schicksals. Das ist, in der künstlerischen Lösung ein Weg zur Ueberwindung, im tiefsten Sinne des alten Aristoteles und seiner Lehre von der Katharsis. Film als Kunst, hier in der Vollendung. E—s.

Hochschulnachrichten

Von der Technischen Hochschule Breslau. Bei der Fakultät für Stoffwirtschaft habilitierte sich Dr. phil. Walfried Marx für das Lehrgebiet „Bergbaukunde und Bergwirtschaftslehre". Der neue Privatdozent, der aus München stammt, studierte zunächst an den Universitäten Erlangen, Freiburg i. B. und Kiel Rechtswissenschaft und legte die erste juristische Staatsprüfung ab. Hierauf wandte er sich in Freiburg i. B. der Naturwissenschaft zu und promovierte daselbst zum Dr. phil. nat. Anschließend widmete er sich noch dem Studium des Bergfaches in Clausthal, wo er auch die Diplom-Hauptprüfung bestand.. Seit 1925 ist Marx Assistent am Lehrstuhl für Bergbaukunde und Bergwirtschaftslehre der Technischen Hochschule Breslau (Prof. Dr.-Ing. Spackeler).

Pater Grisar S. J. †. In den letzten Februartagen ist, von der lauten Welt fast völlig unbemerkt, Pater Grisar S. J. in dem Innsbrucker Jesuitenkolleg gestorben. Schon mit 26 Jahren war er Ordinarius der Kirchengeschichte an der Innsbrucker Universität, als der er gegen den Staub der kirchlichen Tradition einen mutigen Kampf zu führen begann. Papst Leo XIII war es, der ihn gegen die verzopfte Fachwissenschaft in Schutz nahm und das Weiterarbeiten, das ihm jene gern unterbunden hätten, ermöglichte. Sein großes Werk der Papstgeschichte ist leider nicht Wirklichkeit geworden, dagegen bedeutet sein Lutherbuch eine große wissenschaftliche und menschlich schöpferische Tat. Die moderne katholische Kirchengeschichtsforschung verliert in ihm einen ihrer mutigsten, klügsten und besten Kämpfer.

Der Haller Agrarwissenschaftler Steinbrück †. Der langjährige Ordinarius für Landwirtschaft und Agrarpolitik an der Universität Halle, Professor Dr. phil. Karl Steinbrück, ist kurz nach Vollendung des 63. Lebensjahres in Halle gestorben.

Rücktritt des Berliner Kinderklinikers Adalbert Czerny. Mit dem Ende des kommenden Sommersemesters wird der Ordinarius für Kinderheilkunde und Direktor der Univesitätsklinik der Charité an der Universität Berlin, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. med. Adalbert Czerny von seinem Posten endgültig zurücktreten, nachdem seine Wirkungszeit nach Erreichung der Altersgrenze bereits mehrmals kommissarisch verlängert wurde. Professor Czerny begeht am 25. März seinen 67. Geburtstag. Er stammt aus Szczakowa in Galizien. Er hat sich 1893 an der Universität Prag habilitiert, wurde aber schon ein Jahr später als a. o. Professor an die Universität Breslau berufen, wo er 1906 Ordinarius wurde. 1910 siedelte er an die Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg über, um 1913 dem Ruf nach Berlin zu folgen. Geheimrat Czerny ist vor drei Jahren zum Ehrenmitglied der Amerikanischen Pediatrischen Gesellschaft gewählt worden. Als Nachfolger Czernys ist bereits vor längerer Zeit der Leipziger Ordinarius für Kindeheilkunde, Pofessor Dr. Georg Bessau, nach Berlin berufen worden, der sich allerdings noch nicht darüber entschieden hat.

Berufung. Der ordentliche Professor der Musikwissenschaft und Direktor des Musikwissenschaftlichen Instituts und Instrumentenmuseums an der Universität Leipzig, Dr. phil. Theodor Kroyer, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Köln angenommen.

„Straßenmusikanten" in Hindenburg

Nur mit geringer Berechtigung ist dieses Stück des Hamburgers Paul Schurek eine Komödie zu nennen. Das happy end und die mitunter gelungene Komik in manchen Szenen können über die durchaus pessimistische Grundstimmung dieser Komödie nicht hinwegtäuschen. Vielmehr sind gerade diejenigen Szenen von dichterischer Wirkung, in denen die Menschen rücksichtslos an einander vorbei reden, in denen die unüberbrückbare Fremdheit zwischen den Menschen aufgezeigt wird, die zu gleichem äußerlichem Schicksal mehr verurteilt als verbunden sind. Jeder einzelne ist eingefangen in seinem Egoismus — auch dem Egoismus der Liebe — der der einzig unzerstörbare am Menschen zu sein scheint. — Das Stück ist sicherlich in plattdeutscher Fassung stärker; wenn man jedoch an das kümmerliche Dialektsprechen im „Schinderhannes" denkt, so ist zu begrüßen, daß die hochdeutsche Fassung gewählt wurde.

Die Aufführung war infolge einer im allgemeinen glücklichen Besetzung recht erfolgreich.

Dritter Tag der 1. Beuthener Schwurgerichtsperiode

Ueberraschungen im Prozeß Cygan

Beuthen, 2. März.

Dem Landwirt Viktor Maximilian Cygan, dem Sohn des bekannten Gastwirts Cygan in Schomberg, der im Betriebe seines Vaters tätig ist, wurde im Laufe des vergangenen Sommers in seinem acht Morgen umfassenden, mit etwa 200 Obstbäumen besetzten Garten erheblicher Schaden angerichtet. Es war am 15. Juli, als ein Steinhagel auf die Obstbäume niedersagte. Der junge Cygan, ein Mann von etwa 38 Jahren, hatte sich bereits auf die Lauer gelegt, um der Schädlinge habhaft zu werden. Bei dieser Gelegenheit gelang es ihm, den eben aus der Schule entlassenen Alois Schwarz zu fassen. Der Junge bat in seiner Angst um Freilassung, und tatsächlich konnte er sich dem kräftigen Mann entwinden. Er wurde aber eingeholt und nach der Kutscherstube des Anwesens geführt. Dort erhielt er mit einem Ochsenziemer eine erhebliche Tracht Prügel. Am 15. August, also einen Monat später, riefen die Eltern des Knaben den praktischen Arzt Dr. Scholz um Hilfe an. Dieser stellte eine eitrige Gehirnentzündung fest, und am selben Tage starb das Kind. Die Ermittlungen der Polizei ließen zunächst annehmen, daß Cygan durch die Mißhandlung des Knaben Tod verschuldet habe. Es wurde ein Verfahren wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg eingeleitet. Als Cygan vor etwa 1½ Monaten zu einer verantwortlichen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter erscheinen mußte, hielt dieser ebenfalls eine schwere Straftat für gegeben und verhängte gegen Cygan die Untersuchungshaft.

Am Mittwoch stand nun Cygan vor den Geschworenen. Den Vorsitz in dem Prozeß führte wieder Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Zylka übernommen, während die Anklage in den Händen des Oberstaatsanwalts Lachmann lag. Gleich zu Beginn der Verhandlung mußte nach Feststellung der Personalien und Verlesung des Eröffnungsbeschlusses eine längere Pause eintreten. Im Gerichtssaal war Rechtsanwalt Lichtenstein, Hindenburg, erschienen, der um die Zulassung als Nebenkläger für den Vater des verstorbenen Alois Schwarz bat. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und verkündete nach etwa einer Stunde unter Heranziehung einer Reihe von Paragraphen und Reichsgerichtsentscheidungen den Beschluß, daß dem Antrag nicht stattgegeben werden könne. Es war zu der Verhandlung eine größere Anzahl von Zeugen geladen. Man vernahm zunächst den Lehrer des Verstorbenen, der ihm als Schüler ein gutes Zeugnis ausstellte, während er hinsichtlich der körperlichen Beschaffenheit erklären mußte, daß **der Ernährungszustand des Knaben besonders in den letzten Jahren weit unter dem Durchschnitt gestanden habe.** Eine Wendung nahm der Prozeß schon mit der weiteren Aussage des Arztes, daß **er es nicht für wahrscheinlich halte, daß die am 15. Juli beigebrachten Verletzungen die Todesursache seien.** Aus den Bekundungen der zwei weiteren medizinischen Sachverständigen, Kreismedizinalrat Dr. Saalmann und Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Weimann, war zu entnehmen, daß man nach Obduktion der Leiche die Möglichkeit in Betracht ziehen müsse, daß die später eingetretene Infektion des Gehirns auf äußere Einflüsse bei einer sportlichen Betätigung zurückzuführen sei. Der Oberstaatsanwalt konnte unter diesen Umständen die Anklage auf gefährliche Körperverletzung mit Todeserfolg nicht aufrechterhalten, hob aber hervor, daß im vorliegenden Falle es sich um einen besonders schweren Fall eines Roheitsdeliktes handele und beantragte wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu folgendem Urteil: **Der Angeklagte wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.** Fünf Wochen der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Bei der Roheit der Tat habe das Gericht mildernde Umstände nicht zuerkannt.

Schupobeamter wegen Betrügereien zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt

Beuthen, 2. März.

Ein typisches Beispiel, wie ein junger Mensch durch Leichtsinn auf die schiefe Bahn geraten kann, bildete eine Verhandlung gegen den zur Zeit noch im Dienst befindlichen Polizeiwachtmeister Heinrich Sk., dem von der Anklagebehörde Betrug in zwei Fällen zur Last gelegt wurde. Sk., der, wie man im Laufe der Verhandlungen erfuhr, weit über seine Verhältnisse lebte, lernte durch einen Kameraden gelegentlich eines Tanzvergnügens des Polizeisportvereins am 5. Januar d. J. dessen Schwester kennen. Das junge Mädchen hatte in seiner Handtasche 200 Mark und einen Dollar. Im Laufe der Unterhaltung erklärte sich der Polizeibeamte bereit, die Summe sicherheitshalber in Verwahrung zu nehmen. Der Gefallen wurde ihr tatsächlich getan. Das junge Mädchen, das am nächsten Tage mit Schmerzen auf die Rückgabe des Geldes wartete, wurde monatelang in einer umfangreichen Korrespondenz vertröstet, bis die vorgesetzte Behörde von der peinlichen Affäre Kenntnis erhielt und Anzeige erstattete.

Nicht viel besser als dem jungen Mädchen ging es einem Gastwirt, bei dem Sk. öfters erschien und eines Tages auf den Namen eines Kameraden eine an sich nicht allzu große, aber für den Gastwirt doch fühlbare Schuld anhäufte. Mahnungen mündlicher und brieflicher Natur konnten nichts nützen, da Sk. immer noch unter dem Namen seines Kameraden segelte. Jetzt war der junge Polizeibeamte, dem übrigens von seinem Vorgesetzten in dienstlicher Beziehung das denkbar beste Zeugnis ausgestellt wurde, wegen Betruges angeklagt. Die von ihm zu seiner Verteidigung vorgebrachten Ausreden wurden durch die Beweisaufnahme völlig zertrümmert. Der Anklagevertreter, Oberamtsanwalt Trippmacher, bezeichnete das Vorgehen des Angeklagten als groben Vertrauensbruch und grenzenlose Gemeinheit gegenüber einem erwerbstätigen Mädchen, das sich seine Groschen in monatelanger Arbeit sauer ersparen mußte. Sein Antrag lautete auf zwei Monate Gefängnis, allerdings unter der Auflage, daß bis zu einem gewissen Termin der dem jungen Mädchen zugefügte Schaden, der zur Zeit noch 139,20 Mark beträgt, gutgemacht wird. Das Gericht entschied dem Antrag des Oberamtsanwalts entsprechend, wobei es nicht verfehlte, die Handlungsweise des Polizeibeamten mit scharfen Worten zu brandmarken. Der Schaden muß bis zum 1. Oktober 1932 gutgemacht sein, widrigenfalls Sk. die Strafe zu verbüßen hat.

Weitere Senkung der Beuthener Mieten gefordert

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 2. März.

In der Jahreshauptversammlung des Mietervereins wurde vom Vorstande eine rege betriebene Mieterschutzarbeit nachgewiesen. Der Vorsitzende, Lehrer Naleppa, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten. Den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht erstattete der Kaufmann Joschkowitz. Das abgelaufene Jahr der Notverordnungen war für den Mieterverein bedeutungsvoll. **Zum Schutze der Gewerberaummieter mußten besondere Maßnahmen getroffen werden.** Die Mitglieder wurden hauptsächlich über die Anwendbarkeit des Wucherparagraphen 49a des Mieterschutzgesetzes aufgeklärt. Diesbezügliche Vorträge hielten Landgerichtsrat Dr. Hertel, Oppeln, Rechtsanwalt Dr. Weißmann, die Stadtverordneten Diepold, Hindenburg, und Harnoth. Die Geschäftsführung erledigte für die Mitglieder 303 Prozeßsachen, die zum größten Teil mit Erfolg durchgeführt wurden. Nach Hunderten zählten die Anträge auf Erlaß der Hauszinssteuer und auf Instandsetzung der Wohnungen. Im ganzen war die Arbeit auf Herbeiführung wohnlicher und wirtschaftlicher Verbesserungen für die Mitglieder gerichtet. Die wöchentlich an vier Nachmittagen gehaltenen Sprechstunden waren stark besucht. Der Mitgliederbestand hat sich erhöht. Es konnten 328 Neuaufnahmen bewirkt werden. Das Briefbuch weist 3400 Ausgänge nach. Der vom Kassenführer Kempa erstattete Kassenbericht zeigte eine gute Wirtschaftsführung. Dem Vorstande wurde für die ehrenamtlich geleistete Arbeit gedankt und Entlastung erteilt.

Der Ehrenvorsitzende, Druckereibesitzer Bialas, leitete die Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden: Lehrer Naleppa und Stadtverordneter Harnoth als Vorsitzende, Kaufmann Joschkowitz als Schriftführer, Kaufmann Kempa als Kassenwart. Beisitzer wurden die Frauen Faerber, Freier, Jendrollik, Kaul, Ziel, und die Herren Gowik, Koniezny, Nuß, Simon, Trutwin, Waniek und Wildner. Zu Beisitzern aus den Reihen der Gewerberaummieter wurden die Kaufleute Berg, Friedmann und Kallmann und Drogeriebesitzer Malorny, zu Kassenprüfern die Mitglieder Bujara, Nowak, Parker und Peter gewählt.

Nach den Wahlen hielt Stadtverordneter Harnoth einen Vortrag über

die Auswirkungen der Notverordnungen

am 1. April d. J. **Wohnungen mit einer Friedensmiete von 900 Mark werden in Beuthen der gebundenen Wirtschaft entzogen.** Jeglicher Schutz der Untermieter hört auf. Wegen der Hauszinssteuersenkung erfolgt eine Minderung des erlassenen Anteils, sodaß sich die Fürsorgelasten der Gemeinde erhöhen werden. Mit Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden die Ausführungen des Redners über die mit dem Umzug zusammenhängenden Fragen. Ueber den Mietvertrag und andere Mieterfragen entwickelte sich eine rege Aussprache. Die Versammlung faßte dann eine Entschließung, in der zum Ausdruck kam, daß die zunehmende **Volks- und Wirtschaftsnot mit der Vernichtung des Daseins vieler Menschen die Wohn- und Gewerberaummieter in größte Bedrängnis bringe, an der auch die zu hohen Mieten die Schuld tragen.** Die bisherige Mietsenkung bringt keinen Ausgleich im Preissenkungsvorgange. Die am 1. April in Kraft tretende Hauszinssteuerermäßigung um 20 Prozent müsse auch eine entsprechende Mietsenkung bringen. Die Mieter fordern daher eine weitere Mietsenkung und eine der Verarmung aller Volkskreise anzupassende Senkung der mietzinsähnlichen, auf die Wohnung entfallenden Gebühren für Licht und Gas, der Kanal- und Müllabfuhrgebühren.

Günstige Bevölkerungsentwicklung in Oberschlesien

Ratibor, 2. März.

Die Bevölkerungsentwicklung hat in Oberschlesien im 3. Vierteljahr 1931 einen durchaus günstigen Verlauf genommen. Zwar ist im Hinblick auf die Wirtschaftskrise die Zahl der Eheschließungen nach dem Höchststand vom 2. Vierteljahr etwas gesunken und hat auch die Zahl der Geburten weiter abgenommen, aber sonst ist nur Erfreuliches zu berichten. **Vor allem ist die Säuglingssterblichkeit und die Zahl der Totgeburten weiter zurückgegangen, die Todesfälle haben sich ebenfalls verringert,** so daß der Geburtenüberschuß trotz der Abnahme der Geburten von 3569 im 1. Vierteljahr 1931 über 4341 im 2. Vierteljahr auf 4628 im 3. Vierteljahr gestiegen ist. Auf 1000 Einwohner stellt sich der Geburtenüberschuß in den einzelnen Zeiträumen auf 9,8 bezw. 11,8 bezw. 12,6.

Beuthen und Kreis

Was alles gestohlen wird

In der Hohenzollernstraße 13 wurden aus einem Kraftwagen, der in der Einfahrt untergestellt war, folgende Sachen gestohlen: 1 schwarzer Schallplattenkoffer mit zwei Schlössern (schw. Kunstleder, Autolack), 29 Schallplatten (30 Zentimeter), 4000 Nadeln und ein Plattenteller (30 Zentimeter, mit abgeschrägter Kante und Samtbezug). — Gegen 18.30 Uhr wurde in eine Wohnung auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz 9 eingebrochen. Die Täter haben einen schwarzen Winterüberzieher, eine silb. Herrenuhr, eine gold. Damenarmbanduhr und 2 Paar Herrensocken entwendet. — In der Nacht wurde ein Keller im Grundstück Friedrich-Wilhelm-Ring 5 erbrochen. Gestohlen wurden 55 Flaschen Wein im Werte von 230,— RM. — In der Nacht zum 29. 2. wurde versucht, in den Schankraum der Destillation von Max Angreß, Krakauer Straße, einzubrechen. Die Täter wurden verscheucht. — In der Nacht zum 1. 3. sind Unbekannte auf der Hubertusstr. in die Tankstelle eingebrochen. Entwendet wurde nichts. — In der gleichen Nacht versuchten unbekannte Täter zum wiederholten Male in die Verkaufsbude an der Ecke Hindenburg- und Humboldtstraße einzubrechen. Sie wurden jedoch gestört und ergriffen die Flucht. — In der Nacht zum 1. 3., gegen 1 Uhr, wurde in die Büroräume der Städt. Gasanstalt in der Kluckowitzerstraße 28 eingebrochen. Die Täter erbrachen mehrere Tischschubladen und Schränke, stellten zwei Schreibmaschinen und eine Rechenmaschine zurecht, wurden aber gestört und flohen, ohne etwas mitgenommen zu haben. — In der gleichen Nacht wurde in eine auf der Piekarer Straße 15 gelegene Verkaufsstelle für ärztliche Bedarfsartikel ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden solche Artikel in größerer Menge sowie Briefmarken und Bargeld in Höhe von etwa 20,— RM. — Am 1. 3. in der Zeit von 19 bis 19.30 Uhr, wurde der Schaukasten im Hauseingang Dyngosstr. 40 mit einem Nachschlüssel geöffnet. Gestohlen wurde ein Herrensportpelz mit schwarzem Pelzkragen und braunem Fuchskopffutter. Der Ueberzug hat ein helles Fischgrätenmuster.

*

* **Polizeibeamter angegriffen.** Ein Polizeiwachtmeister wurde in einem Lokal auf der Ritterstraße bei einer Personalienfeststellung tätlich angegriffen, so daß er vom Polizeiknüppel Gebrauch machen mußte.

* **Passionsspiele.** In der Zeit vom 6. bis 9. März veranstaltet die Spielgemeinde der Volkshochschule im großen Schützenhaussaale eine Passionsspielreihe. Unter den Mitwirkenden befinden sich Vertreter verschiedener Berufe und Stände. Es ist gelungen, in einer mehrwöchigen Vorbereitungszeit die Teilnehmer zu einer festen Gemeinde zusammenzuschließen. Die Aufführung selbst wird sich nach Art einer gottesdienstlichen Handlung vollziehen, bei der akademischer Musiklehrer Kluß mit Auswahlchören und Orgelspiel den musikalischen Teil übernommen hat. Den Passionsspielen liegen die Gesichte der stigmatisierten Anna Katharina Emmerich zugrunde, die vor über 100 Jahren im Mittelpunkt des geistigen Deutschland stand und insbesondere den Dichter Clemens Brentano durch die Schilderung ihrer Gesichte an sich fesselte und von seinem lockeren Lebenswandel bekehrte. Die Spielgemeinde der Volkshochschule wird durch die Aufführung eines Passionsspiels ein Spiel aus der Not für die Not schaffen. Um den Charakter eines Mysterienspieles und einer Passion zu wahren und zum Ausdruck zu bringen, daß auf dem Inhalt das Schwergewicht liegt, haben sich die Mitwirkenden entschlossen, ihre Namen der Oeffentlichkeit nicht bekannt geben zu lassen.

Die beste Leistung bot Herbert Albes als ein grüblerischer, in sich gekehrter, grundguter, spitzwegischer Klarinettist. Ebenbürtig war Hede Larsen, die tüchtige, unsentimentale, in ihrer Liebe gerade Wirtschafterin der Musikanten. Hannes Kurth war der rasende Sperling, wie der Untertitel des Stückes lautet. Er hatte den Sinn seiner Rolle völlig begriffen, ohne sie restlos mit dem tumultuarischen Leben des rasenden Sperlings erfüllen zu können. Ilse Hirt gab die moralisch defekte Witwe, die zwischen Sinnlichkeit, Habgier und echter Liebe schwankt. Fritz Hartwig war in Spiel und Maske als Musiker, der nur einen Freund besitzt, nämlich den Schnaps, völlig überzeugend. Gustav Schott als Lumpenhändler gab sich Mühe, möglichst viel aus seiner undankbaren Rolle herauszuholen. Der Beifall des Publikums war stark, viele hatten den ernsten Untergrund der Komödie nicht begriffen und zeigten naive Heiterkeit an verkehrter Stelle.

F. B.

Theatergemeinschaft zwischen Braunschweig und Magdeburg. Zwischen dem Braunschweigischen Landestheater und dem Magdeburger Stadttheater soll eine Theatergemeinschaft gegründet werden. Beide Unternehmungen sollen nur einen Intendanten haben. Es kommt dafür der braunschweigische Intendant Dr. Himmighoffen in Betracht, mit dem in dieser Richtung schon Verhandlungen geführt worden sind. Ziel dieser Vereinbarung ist es, die Zuschüsse für die Theater abzubauen, also rationeller zu wirtschaften. Diesem Zwecke dient auch der Personal- und Materialaustausch, z. B. bei der Ausstattung neuer Stücke, die nacheinander in Braunschweig und Magdeburg gespielt werden.

Intendant Bekkers Vertrag nicht erneuert. In den preußischen Staatstheaterbetrieben herrscht, wie man weiß, organisatorisch wie künstlerisch nicht die beste Ordnung. Es machen sich aber doch in letzter Zeit hier und da Kräfte geltend, die darauf schließen lassen, daß der Wind aus einer anderen Richtung weht. So hören wir, daß der Vertrag des Intendanten Paul Bekker vom Wiesbadener Staatstheater, der in der nächsten Spielzeit abläuft, nicht erneuert werden wird. Die Stadt hat die Staatsregierung um Bestellung eines Treuhänders zum 1. April gebeten. Er hätte die Umorganisation des Theaters vorzunehmen und die neue Spielzeit vorzubereiten. Für die Weiterführung des Theaters hat die Stadt dem Staat vorgeschlagen, daß das Theater durch eine Betriebsgesellschaft mbH. betrieben wird, an der der Staat, die Stadt und der Bezirksverband beteiligt sind.

Roebbeling engagiert nur aus Berlin. Der neue Direktor des Burg-Theaters, Roebbeling, der seine Arbeit in Wien unter der Devise „Los von Berlin" gestellt hat, verpflichtete nach Käte Dorsch, Rudolf Forster, Emil Jannings und Albert Bassermann nun auch noch Conrad Veidt. Damit wird das halbe Dutzend Berliner Prominenter bald voll.

Chaplins neuer Tonfilm. Charlie Chaplin beginnt in London mit den Aufnahmen zu seinem neuen Tonfilm. Das Manuskript stammt von Paul Morand und stellt eine moderne Variation des Don-Quichote-Themas dar.

Der Maler Fischer-Coerlin †. Im 79. Lebensjahr ist der Berliner Maler Ernst Fischer-Coerlin gestorben, einer der letzten Vertreter der aus der Schule Anton von Werners hervorgegangenen Historienschilderer.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Schinderhannes"; in **Königshütte** um 20 Uhr „Im weißen Rößl"; Freitag in **Hindenburg** um 20 Uhr „Schinderhannes"; in **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Der Waffenschmied". Für Sonntag sind in **Beuthen** zwei Vorstellungen angesetzt, und zwar um 15,30 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Lumpacivagabundus", um 20 Uhr „Elisabeth von England". In **Gleiwitz** am gleichen Tage um 20 Uhr „Im weißen Rößl". Als nächste Schauspielpremiere ist zur Eröffnung der Goethewoche in Beuthen „Faust I" angesetzt. In einer „Faust"-Vorstellung wird Alexander Moissi als „Mephisto" gastieren. In der Oper ist in Vorbereitung „Mignon", in der Operette „Geisha".

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird zum letzten Male Carl Zuckmayers „Schinderhannes" gegeben; am Sonnabend die Oper „Jenufa".

Freie Volksbühne Beuthen. „Elisabeth von England" wird am Sonntag für die Gruppe A gegeben. Eine Wiederholung ist nicht vorgesehen.

Paul Fechter und Albert Soergel in Beuthen. Anläßlich der Veranstaltungen zum Gedächtnis Joh. Wolfgang von Goethes wird am Sonntag, dem 13. März, um 11 Uhr Dr. Paul Fechter über den Schriftsteller Goethe sprechen und um 20 Uhr Professor Dr. A. Soergel die Gedächtnisrede halten. Karten zu diesen Vorträgen bei Cieplik und in der Stadtbücherei.

„Goethe und seine Beziehungen zur Musik". Auf vielfache Anregung leitet Musikdirektor Franz Kauf den bevorstehenden Beuthener Kammermusikabend des Dresdener Streichquartetts mit dem Vortrag: „Goethe und seine Beziehungen zur Musik" ein.

Wohltätigkeitskonzert in der Friedenskirche Hindenburg. Am Sonnabend, 20 Uhr, bringt der Kirchenchor der evangelischen Friedenskirche zu Hindenburg in Gemeinschaft mit dem neuen Hindenburger Orchester die Orgelkonzerte D-Moll und B-Dur sowie das 4. Chandos-Anthem von Händel zur Aufführung. Mitwirkende sind außerdem: Elisabeth Harasim-Koschate und Elli Fritsch (Sopran), Georg Denkmann (Orgel). Die Leitung hat Kapellmeister Wilhelm Müller. Der Reinertrag des Konzertes ist je zur Hälfte zur Bekleidung armer Konfirmanden und zur Unterstützung notleidender stellenloser Musiker bestimmt.

Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten" in Königshütte. Am Montag, dem 7. März, 20 Uhr, bringt die Chorvereinigung unter Leitung von Professor Lubrich im großen Redensaale das Oratorium „Die Jahreszeiten" zur Aufführung. Als Solisten sind gewonnen worden: Traute Pawlingen (Sopran), Gustav Terenyi (Tenor) und Asger Stig (Baß), sämtlich Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters. Das Orchester stellt ebenfalls das Landestheater. Eintrittskarten und Textbücher sind an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden und in der Buchhandlung Paul Gaertner, ul. Wolnosci, zu haben. Stehplätze werden nur an der Abendkasse ausgegeben. Am Sonntag findet um 11 Uhr vormittags eine öffentliche Generalprobe statt, zu der nur Schüler Zutritt haben.

Rettung aus der sozialen Not

Papstfeier im Katholischen Deutschen Frauenbund Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. März.

Der Katholische Deutsche Frauenbund veranstaltete im großen Konzerthaussaale eine schlichte Papstfeier, die der Frauenchor von St.-Trinitatis unter Leitung von Chorrektor Janotta einleitete. Frau Studienrat Prause begrüßte Prälat Schwierk, Erzpriester Strzybny, P. Goebel SJ. und Professor Hoffmann. Prälat Schwierk würdigte die Bedeutung des Papsttums. **Der Papst stehe den deutschen Katholiken besonders nahe. Auch mit den Oberschlesiern sei er besonders verbunden, da er während der Abstimmungszeit in Oberschlesien gewirkt habe und auch in Beuthen weilte. Der Prälat schloß mit Segenswünschen für den Papst, worauf die Papsthymne gesungen** wurde.

Akademieprofessor Hoffmann hielt einen Vortrag über „Rettung aus sozialer Not". Er kennzeichnete die schwere Wirtschaftsnot als Krankheit unserer Zeit. Die Enzyklika „Quadragesimo anno", die Papst Pius der XI. anläßlich des 40jährigen Gedenktages der sozialen Enzyklika des Papstes Leos XIII. erlassen hat, sei die Diagnose der Krankheit.

Der Papst sehe die Ursache der Wirtschaftsnot in der Habgier und schrankenlosen Selbstsucht. Er weise darauf hin, daß es **Katholiken gebe, die das Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe vergessen haben, bei denen das Gewissen schweige.** Der Papst fordere Gerechtigkeit. Liebe sei notwendig, jedoch dürfe sie das Gerechtigkeitsgefühl nicht abtöten. **Die Arbeiter begehen ein Unrecht, wenn sie den Vorgesetzten die Schuld an der Wirtschaftsnot beimessen.** Die jetzige Zwangslage sei ein Zeichen dafür, daß die Wirtschaft nicht in Ordnung ist. Mit Erfolg könne Besserung nur eintreten, wenn eine sittliche Erneuerung im Geiste des Christentums erfolgt.

Langanhaltender Beifall dankte dem Redner für den fesselnden Vortrag.

Ist eine im Rundfunk angehörte Messe gültig?

Telephonisch abgelegte Beichte ist ungültig

Um die Beantwortung dieser neuzeitlichen Doktorfrage hat sich das in Neapel erscheinende Blatt „Mattino" verdient gemacht, indem es einige hohe kirchliche Würdenträger um Aufklärung gebeten hat.

Die kürzlich in der Basilika von St. Peter erfolgte Anlage von Rundfunkempfängern, die mit dem starken Vatikansender verbunden sind, ermöglicht es den Gläubigen der katholischen Christenheit, jeden Sonntag morgen die Messe in St. Peter aus der Ferne anzuhören. Dabei taucht natürlich die Frage auf: Hat dieses Anhören denselben Wert wie das Beiwohnen einer Messe in der Kirche?

Der Erzbischof von Neapel, Kardinal A. Ascalesi, hat auf diese Frage eine klare verneinende Antwort gegeben. Der Sinn der Messe, die die unblutige Wiederholung des Opfertodes Christi sei, setze nicht nur die physische Anwesenheit, sondern auch die moralische Teilnahme der Gläubigen voraus. Der Priester opfert und die Gläubigen vereinen sich mit ihm in der Opferhandlung. Daher hat die Kirche eine gewisse äußerste Entfernung der Gläubigen von dem messelesenden Priester vorgeschrieben. Im Falle großer Massenansammlungen beträgt diese 10 Schritt von der Kirche und mehr, falls die Menge keine Unterbrechung erfährt und die heilige Handlung hörbar und sichtbar ist.

Pater Gianfranceschi, Direktor der Vatikanischen Rundfunkstation und Präsident der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften, äußerte sich zu der aufgeworfenen Frage ganz im selben Sinne. Das Meßopfer wird vom Priester im Verein mit den Gläubigen vollzogen und kann nicht gefeiert werden, wenn nicht wenigstens ein Gläubiger an der heiligen Handlung teilnimmt, und sei es auch nur der Meßdiener. Eine Ausnahme können Missionare im heidnischen Gebiet bilden. **Diese schwierige Frage kann aber nur vom Heiligen Vater selbst entschieden werden, der in besonderen Fällen, wie zum Beispiel Krankheit, die heute von dem Besuch der Messe dispensiert, das Anhören durch den Rundfunk zur Pflicht machen könnte.**

Die endgültige Entscheidung kommt der Ritenkongregation zu, die für alle Fragen der Liturgie und Heiligenverehrung zuständig ist. Die Entscheidungen dieser Kardinalskongregation müssen jedoch immer vom Papst bestätigt werden. Der Sekretär der Ritenkongregation, Monsignore Carina, hat auf die ihm vorgelegte Frage die erschöpfende Antwort erteilt, die durch den Rundfunk angehörte Messe sei ungültig, weil zur Erfüllung der Vorschrift die physische Anwesenheit gehört. Es ist der Ritenkongregation schon die Frage vorgelegt worden, ob eine telephonische Beichte gültig sei, worauf sie ebenfalls verneinend geantwortet hat, weil dabei die unerläßlichen Bedingungen der physischen Anwesenheit und der Verschwiegenheit fehlen.

In demselben Sinne äußerte sich der gelehrte Jesuit Pater Enrico Rosa, indem er hinzufügte, daß der Hauptteil der Messe vom Priester so leise gesprochen werde, daß er durch den Rundfunk nicht einmal hörbar sei.

Im allgemeinen ist die katholische Kirche keineswegs abgeneigt, sich zu ihren Zwecken der modernsten Hilfsmittel zu bedienen, sofern sie nicht die Grundlagen ihrer Lehre angreifen. So wird zum Beispiel das Flugzeug weitgehend in den Dienst der Missionstätigkeit gestellt. Auch verfügt der Zwergstaat des Vatikans über alle Hilfsmittel eines modernen Musterstaates: er besitzt das verhältnismäßig ausgedehnteste Telephonnetz der Welt und eine von Marconi selbst errichtete radiotelegraphische und radiotelephonische Station. In der Privatbibliothek des Papstes befinden sich ein Mikrophon und ein Lautsprecher, die in direkter Verbindung mit dem Vatikansender stehen, sowie ein besonders vollkommener Diktierapparat „Ediphone", der vom Erfinder Edison selbst dem Papst Pius XI. zum Geschenk gemacht worden ist.

Die einzige moderne Anlage, die in der Vatikanstadt fehlt, ist ein Flughafen, für den die zur Verfügung stehende Bodenfläche nicht ausreicht. Ein gelehrter Jesuit, Pater Scatizzi, jedoch hat einen besonderen Propeller erfunden, der ein senkrechtes Aufsteigen ermöglicht, und sobald diese Erfindung zur Anwendung gelangt, wird auch die Vatikanstadt ihre Flugzeuge haben.

---

* **Versammlung des Reichsbanners.** Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte die Kaufleute und freien Berufe zu einer Sondersitzung eingeladen. Der Vorsitzende, Schumacher, begrüßte neben den zahlreich Erschienenen Syndikus Wienecke, Berlin, und den Gauvorsitzenden Hille. Wienecke hielt ein interessantes Referat über „Staatspolitische Aufgaben der Gegenwart". Seine Ausführungen, die gerade für diesen Kreis sehr lehrreich waren, fanden reichen Beifall. Stadtverordneter von Riewel sprach über die Bildung der Eisernen Front. Ergänzt wurden diese Ausführungen durch Behrendt. Die Aufrufe der beiden Redner führten zu zahlreichen Einzeichnungen in das Eiserne Buch.

*

* **Wahlversammlung der NSDAP.** Die NSDAP. veranstaltet am Donnerstag im großen Saale des Schützenhauses eine Massenkundgebung, in der Gaubetriebszellenleiter Kulisch und Geisler über „Warum wählt der deutsche Arbeiter Hitler zum Reichspräsidenten?" sprechen werden.

* **Volkshochschule.** Heute finden folgende Kurse statt: „Staatskirchentum" (Stud.-Assessor Rösner) um 20 Uhr, Arbeitsraum der Beamtenfachschule; „Musikalische Grundprobleme" (Lehrer Sukatsch) um 20 Uhr, Volksliederarchiv, Museum; Lautenspiel (Musiklehrerin Marg. Folwatschnie) um 20 Uhr, Kinderlesehalle, Bücherei; Französisch-Fortgeschrittene (Stud.-Assessor Rösner) von 16 bis 17 Uhr, Beamtenfachschule, Museum; Skilauf (Kaufmann Pinta, DSB.-Skilehrer) um 20 Uhr, Geländelauf nur bei genügend Schnee; Aussteuer-Nähstube (Lehrerin Alice Burcinski) um 20 Uhr, Gutenbergstraße 12. — Der Kursus „Was hat uns die Geschichte unserer Familie zu sagen und wie erforschen wir sie?" von Stadtobersekretär Frühauf findet heute nicht statt. Nächster Kursus am 10. März.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegteilnehmer und Kriegerhinterbliebener.** Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Schützenhaus die Monatsversammlung statt.

* **Scharnhorst, BdJ.** Am Donnerstag, 6 bis 9,30 Uhr, Heimabend im Jungstahlhelmheim.

* **Kameradenverein ehem. 57er. Feldartilleristen.** Die Monatsversammlung am 3. März fällt aus.

* **Jungstahlhelm.** Freitag Heimabend.

* **Marianische Kongregation Schulkloster.** Jugendgruppe Donnerstag, 19,30 Uhr, Turnabend.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Monatsversammlung am Sonnabend um 20 Uhr im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Frauengruppe.** Die Deutschnationale Frauengruppe hält am Montag um 4 Uhr den Frauenkaffee im Tivoli ab. Den Vortrag hält Frau Dr. Lehmann, Beuthen.

* **Kameradschaftsappell.** Die 5. Kameradschaft „Julienhütte" der Ortsgruppe Bobrek-Karf Bund der Frontsoldaten hielt den Appell ab, zu dem die Kameraden fast vollzählig erschienen waren. Als wichtigster Punkt stand die Wahl des 2. Bundesführers Kam. Oberstleutnant a. D. Duesterberg, zum Reichspräsidenten auf der Tagesordnung. Kameradschaftsführer Lange setzte sich mit trefflichen Worten für die Wahl des 2. Bundesführers ein. Sämtliche Kameraden stimmten den Ausführungen des Kam. Lange zu. Auch Ortsgruppenführer Kam. Muschiol ließ es sich nicht nehmen, dem Kam.-Appell beizuwohnen und bekräftigte die Ausführungen des Kam Lange und spornte des weiteren die Kameraden zum weiteren Aufbau der Kameradschaft an.

Gleiwitz

* **Bestandenes Examen.** Otto Simon, Sohn des Kaufmanns F. Otto Simon, bestand an der Handelshochschule zu Königsberg das Examen als Diplomkaufmann mit dem Gesamtprädikat „Gut".

* **Generalappell im Kriegerverein Alt-Gleiwitz.** Der Kriegerverein Alt-Gleiwitz hielt in seinem Vereinslokal den Generalappell ab. Der erste Vorsitzende Schattanik eröffnete den Appell mit einer Begrüßungsansprache, dankte den Mitgliedern für ihr Erscheinen und ermahnte sie, in Kameradschaft und Treue zusammenzuhalten. Sodann gedachte er der zwei im vorigen Jahre verstorbenen Mitglieder Waczlawczyk und Otremba und des Pfarrers Jendrysik, der dem Verein nahe gestanden habe. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die einzelnen Appelle gut besucht waren. Der Bericht des Kassierers ergab einen Ueberschuß von 274,54 Mark. Es erfolgte Entlastung des alten Vorstandes, worauf der 1. Vorsitzende allen Mitgliedern seinen Dank aussprach. Die Neu- bezw. Wiederwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Schattanik, 2. Wojak, 1. Schriftführer Barowski, 2. Gorczyca, 1. Kassierer Hanke, 2. Schygulla, Beisitzer: Gogollok, Stach, Niewollik, Hajok, Lerch, Inventarverwalter Schygulle, Kassenprüfer: Glagla, Otremba. Nach der Wahl dankte der 1. Vorsitzende den Vorstandsmitgliedern, die die Wahl angenommen hatten und ermahnte sie, ihre Kräfte voll und ganz für den Verein einzusetzen. Nach Erledigung der übrigen Tagesordnung und Besprechung weiterer Vereinsangelegenheiten wurde der Generalappell mit einem Hoch auf Generalfeldmarschall von Hindenburg geschlossen.

* **Evangelischer Männer- und Wartburg-Verein.** Im Saale des Evangelischen Vereinshauses fand die außerordentliche Hauptversammlung des Vereins statt, die recht gut besucht war. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden wurde der Bericht der in der letzten Generalversammlung gewählten Kommission verlesen. Nach Ergänzung des Vorstandes durch vier neue Mitglieder wurde von der Versammlung die Neubildung der im Vorjahre aufgelösten Gesangsabteilung beschlossen. Eine Anzahl sangesfreudiger Mitglieder meldete sich sofort zum Beitritt. Einem aus der Versammlung heraus gestellten Antrage, für besondere Ausgaben einen begrenzten Betrag festzusetzen, wurde zugestimmt. Für die Folge soll nach dem alljährlich aufzustellenden Haushaltsplan verfahren werden. Die Versammlung war durch Darbietungen der Musikabteilung des Vereins unter Meister Lenzings Stabführung umrahmt. Im Anschluß an die außerordentliche Generalversammlung fand noch eine Vorstandssitzung statt, in der die neugewählten Mitglieder in ihr Amt eingeführt und laufende Vereinsangelegenheiten beraten wurden.

* **Nachtidyll aus Stadtteil Zernik. Hinter dem Restaurant von Millik im Stadtteil Zernik wurde der Verlader Paul Z. aus Gleiwitz im Straßengraben aufgefunden. Er war barfuß, ohne Jacke und angetrunken. Z. hatte Verletzungen an den Füßen und Schlagwunden im Gesicht und am Kopfe. Er wurde von Sanitätern verbunden und nach seiner Wohnung gebracht.**

* **Fortbildungskurse für Erwerbslose an der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.** An den am Montag, dem 14. März, beginnenden Abendkursen in Deutsch, Rechnen, Geometrie, Physik, Projektionszeichnen und Technisches Zeichnen können erwerbslose Metallarbeiter kostenfrei teilnehmen, in erster Linie diejenigen, die im Winterhalbjahr 1931/32 die Abendkurse bereits besucht haben. Anmeldungen möglichst umgehend im Sekretariat der Anstalt oder bei der am Montag, dem 7. März, abends 7 Uhr, in der Anstalt stattfindenden Vorbesprechung. Für stellungslose Ingenieure und Techniker werden bei genügender Beteiligung auch im Sommerhalbjahr wieder Fortbildungskurse eingerichtet. Diese beginnen Anfang April. Interessenten werden zu der am Montag, dem 7. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Anstalt stattfindenden Vorbesprechung eingeladen.

* **Die zweite Schwurgerichtsperiode.** Für die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode, die am Landgericht am 7. März beginnt und in der Landgerichtsdirektor Grützner den Vorsitz führt, sind als Geschworene einberufen: Diplom-Handelslehrer B. Kelbel, Gleiwitz, Handelsgärtner E. Seling, Gleiwitz, Dreher A. Kottusch, Gleiwitz, Studienrat Dr. L. Hanke, Gleiwitz, Waagemeister A. Ulbrich, Hindenburg, Fräulein O. Thäuser, Hindenburg.

* **Sammlungen radikaler Parteien.** Es ist beobachtet worden, daß hier wie in anderen Orten Mitglieder radikaler Parteien oder ihrer Hilfsorganisationen Gewerbetreibende und Handwerker aufgesucht haben und zumeist in herausforderndem Tone einen Beitrag verlangten. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß diese im Weigerungsfalle Unannehmlichkeiten zu erwarten hätten, zum Teil wurde sogar offen mit strafbaren Handlungen (Sachbeschädigungen usw.) gedroht. Es wird daher den Betroffenen angeraten, in solchen Fällen auf der Abweisung der Sammler zu bestehen und sofort polizeilichen Schutz herbeizurufen. Es ist zu erwarten, daß die Sammeltätigkeit jetzt vor den Abstimmungen sich wieder stärker bemerkbar macht. Den Gewerbetreibenden wird daher dringend angeraten, von dieser Selbsthilfe stets Gebrauch zu machen.

* **Technische Nothilfe.** Die Monatsversammlung der Technischen Nothilfe findet am 3. März um 20 Uhr im Nothelferheim statt. Es findet ein Vortrag von Reichert, Gleiwitz, über die Gewinnung und Behandlung der Mineralöle an Hand von Lichtbildern der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft statt.

* **Wahlversammlung.** Der Wahlblock Schwarz-Weiß-Rot veranstaltet am Freitag um 20 Uhr in der Neuen Welt eine öffentliche Versammlung, in der das Mitglied des Stahlhelms, Rhode, Hirschberg, spricht.

* **Goethefeiern für die Winterhilfe.** Die Männergesangvereine Gleiwitzer Lie-

10 Prozent Strompreisermäßigung der OEW.

Gleiwitz, 2. März.

Von der OEW. wird mitgeteilt:

Die zwischen dem Magistrat Gleiwitz und der OEW. seit einiger Zeit bestehenden Meinungsverschiedenheiten haben in der Oeffentlichkeit Erörterung gefunden, die der gegebenen Sach- und Rechtslage fast nicht gerecht wurde. Ihre Grundlage haben diese Meinungsverschiedenheiten weniger in dem Ausmaße der in Verfolg der letzten Notverordnung vorzunehmenden Ermäßigung der Strompreise als in der Auslegung der in dem Vertrage mit dem Magistrat Gleiwitz vorhandenen sogenannten Kohlenklausel. Während der Magistrat bezw. der für diese Verhandlungen **zuständige Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung nur eine starre Senkung der Preise des Normaltarifs wünschte, wollte die OEW. im Interesse ihrer Abnehmer die Gelegenheit zu einer zeit- und zweckentsprechenden teilweisen Abänderung bezw. Neugestaltung einiger Stromtarife benutzen.** Dies sollte in der Weise geschehen, daß der **Normaltarif um etwa 6 Prozent herabgesetzt** und der verbleibende Rest der von uns vorgeschlagenen Gesamtsenkung zur Ermäßigung der Spitzenstrompreise für Haushaltungen und zur Neuschaffung eines Tarifes für Kleinkraftanlagen benutzt werden sollte. Aus Kreisen der Abnehmer waren der OEW. Anregungen zugegangen, nach denen hier mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage eine Umgestaltung am Platze wäre.

Die hartumstrittene sogenannte Kohlenklausel ist keineswegs seit Jahrzehnten, sondern erst seit dem Jahre 1924 in Wirksamkeit. Als nach Beendigung der Inflation die Währung stabilisiert wurde, ist es auch notwendig geworden, die durch den Währungsverfall in Unordnung geratenen Tarife bezw. Strompreise zu reorganisieren. Die Erfahrungen der Inflationszeit ließen es als geboten erscheinen, **die Strompreise in Abhängigkeit von einem Faktor zu bringen, in dessen hoherem oder niedrigerem Preisstand nach allgemeiner Anschauung die jeweilige Wirtschaftslage zum Ausdruck kam, um dadurch auch die Strompreise den Schwankungen der allgemeinen Wirtschaftslage leichter anpassen zu können.** Damals hatte der Kohlenpreis als wertbeständiger Maßstab fast die gleichen Funktionen wie der Dollar. Es lag daher auf der Hand, der den Strompreis regulierenden Wirtschaftsklausel den Kohlenpreis zugrunde zu legen. So entstand die sogenannte Kohlenklausel. Ihr gewollter und ausgesprochener Charakter als Wirtschaftsklausel kommt dadurch klar zum Ausdruck, daß **sie den Strompreis in hundertprozentige Abhängigkeit vom Kohlenpreis** bringt, während die zur Stromerzeugung in den Werken verfeuerte Betriebskohle bei einer an Großabnehmer gelieferten Kilowattstunde nur etwa 20—30 Prozent und bei einer an Kleinabnehmer (Lichtstrom) gelieferten Kilowattstunde sogar nur einen Bruchteil dieser 20—30 Prozent der Herstellungskosten ausmacht.

Die ihr zugedachte preisregulierende Funktion konnte die auf den Kohlenpreis abgestellte Wirtschaftsklausel nur solange erfüllen, **als der Kohlenpreis entsprechend der Wirtschaftslage festgesetzt wurde.** Sie muß aber in demselben Maße versagen, in dem dies nicht mehr der Fall ist. **Schon die Kohlenpreissenkung im Dezember 1930, die Anlaß für eine 6prozentige Ermäßigung der Strompreise war, war durch die damalige Wirtschaftslage nicht gerechtfertigt.** Die jetzige, durch die Notverordnung zwangsweise angeordnete Kohlenpreissenkung hat naturgemäß mit einer der Wirtschaftslage entsprechenden selbstregulierenden Funktion des Kohlenpreises überhaupt nichts mehr zu tun, denn diese Kohlenpreissenkung sollte nach den Erklärungen der Reichsregierung lediglich den Auftakt zu dem beabsichtigten allgemeinen Preisabbau bilden.

Da die OEW. nach den Richtlinien des Reichskommissars für Preisüberwachung zur Herabsetzung der Strompreise nur im Rahmen der durch den allgemeinen Preisabbau für sie selbst eintretenden Ersparnisse verpflichtet ist, andererseits aber die sogenannte Kohlenklausel ihrer festen Ueberzeugung nach gegenwärtig keine Anwendung finden kann, so enthalten die Vorschläge der OEW. zur Senkung der Strompreise alles das, was gerechterweise verlangt werden kann. **Denn diese Vorschläge bringen einen Einnahmeausfall, der ein Mehrfaches der im günstigsten Falle möglichen Ersparnisse beträgt.** Es war daher auch keineswegs begründet, daß mit der

Entziehung der staatlichen Konzession

gedroht wurde, umso weniger, als eine Entziehung gar nicht möglich ist, weil die OEW. nach der Gewerbeordnung keiner Konzession bedarf und daher auch keine besitzt.

Da es keinem Zweifel unterliegen kann, daß auch in der Zukunft die gegenwärtige sogenannte Kohlenklausel keinesfalls mehr am Platze sein wird, hat die OEW. eine neue Klausel in Vorschlag gebracht, bei der die Auswirkungen des Steigens oder Fallens der Kohlenpreise gemildert sind. Es kann auch nicht zweifelhaft sein, daß ihr das Recht zusteht, zum Zwecke der Abänderung der sogenannten Kohlenklausel ein Schiedsgericht nach der bekannten Februarverordnung anzurufen, und daß die Vertragsgegner sich diesem Schiedsgericht nicht entziehen können. Sollte sich die OEW. entschließen, die Anrufung noch hinauszuschieben, so ist hierfür in erster Linie der Umstand mitbestimmend, daß der mit der Stadt Gleiwitz geschlossene Gestattungsvertrag Ende des Jahres 1932 abläuft. Die OEW. glaubte sowohl beim Magistrat wie bei der Bürgerschaft für ihren Vorschlag umsomehr Verständnis zu finden, **als die Strompreise die billigsten im ganzen Deutschen Reiche sind.** Nach der Statistik der Vereinigung der Elektrizitätswerke betragen die Strompreise ab 1. Januar 1932:

Rheinisch - Westfälisches Elektrizitäts - Werk 33,33 Pf./kWh

Stadt Berlin, Festpreistarif 40,00 Pf./kWh, Grundgebühren-Tarif bei 75 kWh/Jahr 32,85 Pf./kWh.

Breslau 45,00 Pf./kWh.
Kreuzburg 50,00 Pf./kWh.
Schweidnitz 46,00 Pf./kWh.
Hirschberg 45,00 Pf./kWh.
Hamburg 39,00 Pf./kWh.

Bei der OEW. dagegen stellt sich der Strompreis für Kleinwohnungen durchschnittlich auf etwa 22 Pf./kWh.

Dem Verlangen des Magistrats entsprechend wird die OEW. vorbehaltlich einer späteren anderweitigen Regelung die Stromrechnungen mit einer zehnprozentigen Ermäßigung rückwirkend vom 1. Januar d. J. ab ausstellen, da dies offenbar den Wünschen eines großen Teiles der Abnehmer entspricht.

Vortragsabend im Beuthener Bürgerkasino

Der Strafvollzug in alter und neuer Zeit

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. März.

In der Mitgliederversammlung des Katholischen Bürgerkasinos am Mittwoch abend, die Prälat Schwierk leitete, hielt der Strafanstaltspfarrer Dr. Nickel einen spannenden Vortrag über den **„Strafvollzug in alter und neuer Zeit"**. Das heutige Gefängnis mit seinem neuen humanen Strafvollzug hat wohl für viele Verbrecher den Schrecken verloren. So war es aber in alter Zeit nicht. Der Strafvollzug war schon vor Christi Geburt alles andere als human. Der ursprüngliche Strafzweck war die Rache. **Das Prinzip der reinen Rache wurde mit der Zeit gemildert durch den Grundsatz der Vergeltung.** Man hatte damals neben der Todesstrafe qualvollste Verstümmelungen des Körpers. **Das Gefängnis kam als Strafe nicht in Betracht. Es galt nur als Verschärfung der Körperstrafen und zur Sicherung.**

Vom Strafvollzug in der vorchristlichen Zeit ging der Redner zu dem im alten Römischen Reich über. Die alten römischen Gefängnisse waren Erpressungsanstalten. Bis zu Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. war die Zahl der Gefängnisse klein. Man hatte an deren Zustand kein Interesse. Es wurde aber anders mit dem Einzug des Christentums. Die Gefängnisse waren auch später keine Straf-, sondern Sicherungs- und Zwangsanstalten, in denen schreckliche Zustände herrschten. Das Christentum machte es den Bischöfen zur Pflicht, die Gefangenen entweder selbst zu besuchen oder durch die Priester besuchen zu lassen. **Der Strafvollzug bei den Germanen beruhte gleichfalls auf dem Prinzip der Rache.** Nur bei Vergehen am Gemeinsinn hatte die Nation das Recht zu bestrafen. Daneben gab es noch harte Disziplinarstrafen gegen die Unfreien, die dann auch auf die Freien übergriffen. Tod, Wehrgeld, Achtung, Züchtigung waren die Strafmittel. Für das Gefängnis hatte man keinen Raum. Der Uebergang zum Königtum brachte eine Aenderung. Auch die Kirche verfolgte einen anderen Strafzweck mit dem Ziel der Besserung. Abfall vom Glauben galt damals auch strafrechtlich als öffentliches Verbrechen. Die Strafmittel waren auch während des Mittelalters grausam und brutal. Die Rechtsnorm der Strafen befand sich hauptsächlich in ungeschriebenem Gewohnheitsrecht. Das mittelalterliche Strafrecht und Strafwesen schaffte keinen Wandel. Entsprechend der grausamen Justiz war auch der Zustand der Gefängnisse. **Gegen das Gefängnis des Mittelalters war der Galgen eine wahre Barmherzigkeit.** Im neuen Strafvollzug ist der Erziehungsgedanke maßgebend. Der Redner schilderte den gegenwärtigen humanen Strafvollzug und bemerkte, daß die Kirche schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts unter Papst Clemens XI. einen humaneren Strafvollzug eingeleitet hatte. Jetzt kennen wir auch drei besondere Stufen von Strafanstalten, die erste Stufe als Eingangsanstalt, die zweite für Strafgefangene mit guter Führung, die in besondere Anstalten kommen, und die dritte Stufe für Gefangene von vorzüglicher Führung, die weitgehendste Bewegungsfreiheit haben.

Prälat Schwierk hob die besondere Erziehungsaufgabe des Seelsorgers in den Anstalten hervor. Dann wies er auf die bevorstehende Reichspräsidentenwahl hin und erinnerte daran, welch hohe Verdienste Generalfeldmarschall von Hindenburg für das Vaterland und besonders auch für Oberschlesien, das er vom Russeneinfall bewahrte, habe, denn er ist unser weiser Politiker und Staatsmann, der das Wohl des ganzen Volkes im Auge hat, nicht bloß das einer Partei. Prälat Schwierk mahnte, in Treue zu Hindenburg zu halten. Studienrat Dr. Schiercke, der Vorsitzende der Zentrumspartei, bezeichnete es als selbstverständlich, dem Reichspräsidenten von Hindenburg durch seine Wiederwahl den Dank abzustatten. Er soll auch weiter unser Staatsschiff durch die furchtbaren Wirren der Zeit lenken.

„Der Graf von Luxemburg" in Gleiwitz

Gleiwitz, 2. März.

Wenn das Oberschlesische Landestheater beabsichtigt hatte, den Gleiwitzern einen amüsanten Abend zu bieten, so war der Zweck mit dieser Operette voll und ganz erreicht. Steht der „Graf von Luxemburg" inhaltlich und musikalisch nicht gerade auf bedeutender Höhe, so ließ sich das gut besetzte Haus durch das flotte Spiel (Regie Theo Knapp) nur zu gut und gern unterhalten.

Im 1. Akt war das Bühnenbild zu weit in den Hintergrund verlegt, um einer nichtssagenden Szene am Anfang Raum zu geben. Dadurch litt die Deutlichkeit in Sprache und Gesang und bot eine unausgeglichene musikalische Leistung. Die Bewegungsfreiheit für Chöre und Ballett war stark gehemmt.

Der Titelheld Helmut Staré zeigte darstellerisch und gesanglich eine hervorragende Leistung. Theo Knapp (Fürst Basilowitsch) hatte wieder einmal seine besondere Rolle, die er sehr gut und ohne Uebertreibung spielte. Die übrigen Darsteller gaben ihr Bestes. Unter der musikalischen Leitung Felix Oberhoffers erklangen die Wiener Weisen rhythmisch belebt. Die von Lilo Engbarth einstudierte Tanzeinlage „Gold und Silber" war eine Augenweide und zeigte wieder Geschick und feines Gefühl für tänzerische Ausdeutung. Der starke Beifall erzwang die Wiederholung der Coda. Doch scheint die Operette nicht der geeignete Ort zu sein, für den Beifall mit „Hindu-Geste" zu danken. —cor—.

* **Goethefeier in Biskupitz.** Sonntag, 16,30 Uhr, veranstaltet die Mittelschule Biskupitz in der Gemeindegaststätte einen Werbeabend im Rahmen einer Goethefeier. Die Veranstaltung ist zugleich als Goethe-Gedächtnisfeier für den Ortsteil Biskupitz gedacht.

* **Generalversammlung des Katholischen Beamtenvereins.** Der Katholische Beamtenverein hielt seine Generalversammlung ab, die Vorsitzender, Rektor Niemietz leitete. Nach dem Jahresbericht, den Schriftführer Kleinert erstattete, wurden 2. Schriftführer Lerch und 2. Kassierer Schneider wiedergewählt. Als Beisitzer wurden gewählt Konrektor Kolanowski, Rektor Schaffranek, Studienrat Kulik, Konrektor Jarzombek und Handelsschuldirektor Gralla. Rektor Schaffranek hielt einen Vortrag über die gegenwärtige Lage. Er betonte, daß das Beamtenrecht immer mehr seine Vertragsstütze durch den Staat verliere. Handelsschuldirektor Gralla sprach zur Reichspräsidentenwahl und hob ihre Bedeutung hervor.

* **Vom Stadttheater.** Freitag, 20 Uhr, letztmalige Aufführung des Schauspiels „Schinderhannes".

Ratibor

* **Aufgeklärter Raubüberfall. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Räuber festzunehmen, welche in den Abendstunden des 26. Februar auf die Büroangestellte Henner auf dem Lukasiner Wege einen Raubüberfall verübten, indem sie die H. unter Vorhalten eines Revolvers mit einem Gummiknüppel niederschlugen und ihr eine Aktentasche mit Inhalt raubten.**

* **Festnahmen bei einer Razzia.** Bei einer durch die Polizei in der Volksküche und Wärmehalle vorgenommenen Zwangsgestellung befanden sich Personen ohne jeden Ausweis, andere führten verbotene Waffen und Dietriche bei sich. Die Festgenommenen werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

* **Städtisches Realgymnasium und Reformrealgymnasium.** Unter dem Vorsitz des zum staatlichen Kommissar ernannten Oberstudiendirektors Dr. Fröhlich begann am Dienstag die Reifeprüfung, der sich 21 Oberprimaner unterziehen. Sämtliche 8 Prüflinge, die gestern in die Prüfung eintraten, erhielten das Zeugnis der Reife zuerkannt. Es sind dies: John Bucka (Kaufmann), Helmut Corff (Jura), Kurt Czekalla (Kath. Theologie), Engelbert Garbas (Mittl. Beamtenlaufbahn), Heinrich Hold (Landmesser), Gerhard Holletschek (Jura), Oswald Kalisch (Mittl. Beamtenlaufbahn), Max Koch (Mittlere Beamtenlaufbahn). Czekalla und Holletschek bestanden die Prüfung mit „Gut".

* **Kundgebung zur Reichspräsidentenwahl.** Der Saal des Deutschen Hauses war zu der Kundgebung der Christlichen Freiheitsfront voll besetzt. Nach einem von Frl. Gluczek gesprochenen Prolog brachte der Provinzial-Gesangverein unter Leitung seines Chormeisters Latta zwei Männerchöre zum Vortrag. Regierungsrat Schweter begrüßte die Vertreter der Vereine und Korporationen und erteilte Landrat Graf Matuschka, Oppeln, zu seinen wiederholt durch Beifall unterbrochenen Ausführungen über die Christliche Freiheitsfront das Wort. Redner hob hervor, daß die Gefahren der Gottlosen-Bewegung auf das allerschärfste zu bekämpfen seien. Prälat Ulitzka richtete einen Appell an die Versammlung, daß der 13. März für Reichspräsident von Hindenburg ein Dank- und Treuebekenntnis von ganz Oberschlesien bilden muß. Bei der Wahl gelte kein anderer Name als „Hindenburg". Provinzialverwaltungsrat Schneider brachte im Anschluß an die Ausführungen seiner Vorredner zwei Telegramme an den Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Dr. Brüning zur Verlesung. Ein Hoch auf Deutschland und das Deutschlandlied bildeten den Abschluß der Kundgebung.

derkranz und Oberhütten veranstalten am Montag, 21. März, im Stadttheater eine Goethe-Zelter-Feier, bestehend aus musikalischen Darbietungen, einem gemischten Chor, Männerchören und Solovorträgen. Die Texte der gemischten Chöre sind sämtlich Dichtungen von Goethe. Durch einen Vortrag soll der freundschaftlichen Beziehung zwischen Goethe und dem Schöpfer der Männergesangvereine, Friedrich Zelter, gedacht werden. Die gesamte Einnahme fließt restlos der Winterhilfe zu, da sich sämtliche Vortragenden unentgeltlich in den Dienst der guten Sache stellen.

* **Bund Königin Luise.** Der Bund Königin Luise hielt im Evangel. Vereinshaus eine gut besuchte Versammlung ab. Die stellvertretende Vorsitzende, Frau Johanna Fleischer, gedachte nach herzlichen Begrüßungsworten des Geburtstages der Bundes-Schirmherrin Luise und entwarf in einem tief durchdachten, fesselnden Vortrage ein anschauliches Lebensbild von Preußens großer Königin. Umrahmt wurden ihre Ausführungen von einigen von Frau Musikdirektor Schweichert ausdrucksvoll gesungenen und von Frl. Bernert begleiteten Liedern. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Kundgebung für den vom Stahlhelm aufgestellten Präsidentschaftskandidaten, Oberstleutnant Duesterberg, den Mitbegründer des Bundes Königin Luise.

* **Staatspolitischer Vortrag.** Wie bereits mitgeteilt, spricht Oberst von Oertzen, der Sachverständige für Rüstungsfragen, ehemaliger Pressechef im Reichswehrministerium, Freitag, abend 8 Uhr, in der Aula des Staatlichen Gymnasiums im Rahmen einer staatspolitischen Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst über „Was erwarten wir von Genf?" Nachdem die erste Generaldebatte der Internationalen Abrüstungskonferenz beendet ist, wird es sicher von besonderem Interesse sein, das Urteil eines militärischen Fachmannes über die erste Genfer Zwischenbilanz zu hören. Auf diesen Vortrag wird nochmals hingewiesen.

Hindenburg

* **60. Geburtstag.** Den 60. Geburtstag begeht der Vorsitzende des Gardevereins, Fleischermeister Deesler.

* **Jahreshauptversammlung des Schwimmvereins Friesen.** Die Jahreshauptversammlung des Schwimmvereins Friesen nahm bei ausgezeichnetem Besuch einen sehr interessanten Verlauf. Der Bericht des 1. Vorsitzenden gab ein Bild über die großen Erfolge, die der SV. Friesen im Jahre 1931 errungen hat. Die Mitgliederzahl stieg im Geschäftsjahre trotz verschiedener durch die wirtschaftliche Notlage verschuldeter Austritte um über 300 Personen, so daß der Verein seine Stellung als größter Schwimmverein Schlesiens weiter befestigt hat. Die vielen sportlichen Erfolge sind ein Beweis für die intensive Trainingsarbeit. Im Schwimmverein Friesen wird bewußt sportliche Breitenarbeit geleistet. Die vom Verein den Mitgliedern unentgeltlich im Hindenburger Stadtbade zur Verfügung gestellten Trainingsabende erfreuten sich einer außerordentlichen Beliebtheit. Im Durchschnitt besuchten ca. 120 Herren und über 100 Damen die wöchentlichen Schwimmstunden. Der Nachwuchs zeigt gute Fortschritte. Die Finanzberichte zeigten geordnete Kassenverhältnisse auf. Aus der Neuwahl gingen hervor: 1. Vorsitzender Vermessungs-Dir. Rohlf, 2. Vorsitzender Dipl.-Kaufmann Franz Dombrowsky, Sportlicher Leiter Pol.-Obersekr. Ernst Heuser, Damenschwimmwart Gerhard Bluszcz, Hilfsschwimmwarte Erich Adamczyk, Willi Krömer, Gerhard Weiß, 1. Schriftführer Fritz Schmidla, 2. Schriftführer Alois Felkel, Kassierer Willi Werner, Wasserballwart Paul Geppert, Sprungwart Erich Hoof, Zeugwart Erich Adamczyk, Beisitzer Frau Dragon und Frl. Wehowsky sowie die Herren Alois Pindur, Karl Slowig, Max Mittrenga und Paul Gebauer. Außerdem gehören dem Vorstande noch als Vertreter der Tennisabteilung Schubert, Werner Dyllong sowie Frau Istel an.

* **Sportlerehrung.** Den beiden Mitgliedern des Sportvereins „Deichsel", Heins Völkel und Lotte Loreck, wurde für hervorragende sportliche Leistungen im Sportjahr 1931 die vom Reichspräsidenten gestiftete silberne „Freiherr-vom-Stein-Plakette" nebst einer Urkunde durch den Südostdeutschen Leichtathletikverband überreicht.

* **Frauengruppe der DNVP. Hindenburg-Nord.** Die Bezirksgruppe veranstaltete einen gut besuchten Frauenkaffee, bei dem die Führerin, Frau Köhler, über den Landesfrauentag berichtete. Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Spoida, sprach über die gegenwärtige Lage.

* **NSDAP. Hindenburg-Biskupitz.** Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei veranstaltet am Freitag, 20 Uhr, in der Gemeinde-Gaststätte eine öffentliche Kundgebung. Es spricht der Untergaubetriebszellenleiter für Oberschlesien, Gerichtsreferendar a. D. Geißler, über „Adolf Hitler, der deutsche Arbeiterführer".

Gleiwitz soll trocken gelegt werden!

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. März

Im Blüthnersaal hielt der Gastwirtsverein seine Monatsversammlung unter Leitung des Vorsitzenden, Restaurateurs Guhlich, ab, in welcher der Vorsitzende über die Maßnahmen Bericht erstattete, die der Verein in dem Biersteuersenkungsdiktat ergriffen hat. Der Gastwirtsverein von Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg habe in einem scharf gefaßten Schreiben den Verbandsvorsitzenden Köster, Berlin, ersucht, seine Fraktion der Wirtschaftspartei des Reichstages zu bestimmen, gegen das derzeitige Kabinett zu stimmen, wenn sich die Regierung zu keiner steuerlichen Erleichterung gegenüber dem Gastwirtsgewerbe bereitfinden sollte. Nachdem nun der Reichsfinanzminister einen Abbau der Biersteuer um 7 Mark pro Tonne zugesagt hat, ist diese Zusage wegen der lokalen Bierstreiks in Hamburg und Berlin wieder zurückgezogen worden. Zu der Anfrage des Provinzialverbandsvorsitzenden, Bocksch, über die Stimmung des Vereins in der Bierstreikfrage wurde ein Antrag angenommen, in dem der Gastwirtsverein Gleiwitz einmütig seine grundsätzliche Bereitschaft zu einem allgemeinen Bierstreik erklärt, wenn die Regierung ihre Zusage, die Bier- und Schankverzehrsteuer zum 15. März bezw. 20. März zu senken, nicht einhalten sollte. Zum Schluß überreichte der Vorsitzende dem Vereinskassierer Kaspar Nowak die Ehrenurkunde des Gastwirtsverbandes aus Anlaß seiner 25jährigen selbständigen Tätigkeit im Gastwirtsgewerbe. Nachdem Hotelbesitzer Gottschalk dem Vorstand im Namen des Vereins für die rege Tätigkeit zugunsten der Mitglieder den Dank ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Berliner Bierstreik eingestellt

Berlin, 2. März. Nachdem der Deutsche Gastwirteverband und seine nachgeordneten Verbände und Organisationen über die Lage im Berliner Bierstreik beraten hatten, wurde in später Nachtstunde beschlossen, in Anbetracht der Erklärungen des Reichsfinanzministers den Berliner Bierboykott ab Donnerstag, dem 3. März, einzustellen.

Erhaltung der Jugend- und Gesundheitsfürsorge

Selbsthilfe des Deutschen Roten Kreuzes bedroht

Eine Arbeitsbesprechung des Deutschen Roten Kreuzes erörterte die Frage, wie weit es bei den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen und dem Abbau der öffentlichen Mittel dem Roten Kreuz noch möglich sein wird, seinen Aufgaben der Jugendwohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge gerecht zu werden. In der Arbeitsbesprechung wurden auf Grund praktischer Erfahrungen der Rotkreuzvereine Vorschläge und Anregungen gegeben, **wie vom Roten Kreuz selbst durch neue Methoden, Umstellung, erhöhte Wirtschaftlichkeit, Vereinheitlichung, Aufklärung usw. Wege gefunden werden können, seine Arbeiten und seine Anstalten und Einrichtungen aufrechtzuerhalten.** Sehr bestimmt wurde zunächst darauf hingewiesen, daß in den Etats der Gemeinden und der Versicherungsträger die Abstriche für die Wohlfahrtspflege nicht schematisch, sondern mit Sinn und Verstand gemacht werden müssen. **In den kleinen Gemeinden und auf dem Lande ist die umfassende Arbeit der Gemeindepflegestationen unentbehrlich.** Die Geringfügigkeit der hier aufzuwendenden Mittel steht in keinem Verhältnis zu dem Nutzen dieser Stellen. Es wird sich da durch die Heranziehung von Kräften aus der ansässigen Bevölkerung zu Helferdiensten, durch die Vermeidung von unnötigem Zeit- und Kraftaufwand usw eine bessere Verteilung und größere Ausnützung der Arbeitskräfte erreichen lassen. **Die Heranziehung ehrenamtlicher Kräfte wird, ohne daß dadurch die beruflichen Kräfte ersetzt werden können, überhaupt mehr gepflegt werden müssen.** Die private Nothilfe wird einsetzen müssen, um im gesundheitlichen und erziehlichen Interesse der Kinder, besonders von Erwerbslosen die Kindergärten und Horte aufrecht zu erhalten. Wenn es möglich ist, an der kostspieligen Anstaltspflege der Kranken zu sparen, wird die Hauspflege gefördert werden müssen. Besonders für die Tuberkulosefürsorge ist der Ausbau der nachgehenden Fürsorge und der Pflege in der Wohnung wichtig. Natürlich setzt die Fürsorge für Tuberkulöse im Hause eine gründliche hygienische Aufklärungsarbeit der Angehörigen voraus. Wichtige Hilfskräfte in der Gesundheitsfürsorge können die Hebammen werden, indem sie in erweitertem Maße an der Säuglings- und Mütterfürsorge beteiligt werden.

Was wird aus dem Kattowitzer B. u. H.?

Uns wird geschrieben:

Seit langem ist es ein offenes Geheimnis, daß der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein in Kattowitz um die Aufrechterhaltung seiner Selbständigkeit als Interessenvertretung des ostoberschlesischen Montanreviers ringt. Seit der Niederlegung des Vorsitzes durch den verdienten Generaldirektor Geheimrat Dr. Williger haben sich die Tendenzen immer stärker durchgesetzt, die an Stelle der zentralen Interessenvertretung des Vereins das Schwergewicht mehr in die Mitarbeit der einzelnen Industrieverwaltungen gelegt wissen wollen. Bekannt sind die zum 31. März d. J. ausgesprochenen (bis auf die Skarboferme aber nicht aufrecht erhaltenen) Kündigungen einflußreicher, dem Verein angeschlossener Verwaltungen, und damit wurde die Existenzfrage des Vereins überhaupt aufgerollt. Der in der vorgestrigen Generalversammlung erfolgte Wechsel in der Geschäftsführung ist für die Frage der Zukunft des Vereins vielleicht weniger entscheidend als der Bericht des Vorsitzenden, Generaldirektors Ciszewski, von den Hohenlohewerken, über die schwebenden Verhandlungen mit der Rada Zjazdu, d. i. die Interessenvertretung des Dombrowaer Reviers, und mit der Zentralorganisation der polnischen Industrie, dem großpolnisch orientierten Leviathan über die Formen der zukünftigen Zusammenarbeit. In eingeweihten Kreisen glaubt man damit rechnen zu müssen, daß der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein in Kattowitz in absehbarer Zeit dem Leviathan angeschlossen und dann lediglich als besondere montane Abteilung geführt werden wird. Wieweit bei einer solchen Organisationsumstellung den besonderen Interessen der ostoberschlesischen Schwerindustrie gedient würde, sei hier nicht erörtert — auf alle Fälle dürfte damit die Geschichte des Kattowitzer B. u. H. nach einer arbeitsreichen zwölfjährigen Tätigkeit ihr Ende finden!

Der Gesundheitszustand in Deutschland

Berlin, 1. März.

Nach Mitteilungen des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Hamel, in einem größeren Kreise von Sozialhygienikern bei der Eröffnung der Ausstellung „Mutter, Kind und Familie“ ist der Gesundheitszustand in Deutschland gegenwärtig noch befriedigend. Er bezeichnete dies als die Folge der großartigen Entwicklung der Gesundheitsfürsorge in der Nachkriegszeit. Es sei überraschend, daß **die gewaltige Arbeitslosigkeit mit der sie begleitenden Volksnot keine Einwirkung auf die Sterblichkeitsziffer erkennen lasse.** Umso notwendiger sei es, von den Schutzmaßnahmen nichts abzubauen; denn die Volksgesundheit stelle das wertvollste Kapital des Volkes dar.

Die unerfreulichste Feststellung ist der weitere Geburtenrückgang. Die Reichsgeburtenziffer betrug 1900: 35 auf 1000 und 1930: 17,5. Sie sank in den Großstädten von 13 im Jahre 1930 auf 11.7 im Jahre 1931. Als Gegengewicht dieser Erscheinung wirkt die verlängerte Lebensdauer. Die Lebenserwartung des Lebendgeborenen betrug 1875: 37 Jahre, 1905: 47 Jahre, 1925: 57 Jahre. Die Säuglingssterblichkeit sank von 1913 bis 1931 von 15,1 auf 8, also fast um die Hälfte. Die Gesamtsterblichkeit aller Altersklassen war 1900 22,1 auf 1000 Lebende, sank 1930 auf 11,7 und 1931 nach dem bisher vorliegenden Material aus den Großstädten auf 11,3. Die Sterblichkeitsziffer betrug bei Kindern von 1 bis 5 Jahren 1913 noch 13,2, 1929 6,5 und ist nach dem Material der Großstädte seitdem noch um ein Drittel gesunken. Auch der Krankenbestand der Krankenkassen wurde von 1928 bis 1931 um rund ein Viertel geringer.

Bei der Prüfung der Todesursache zeigt sich, daß im Vordergrund die Alterskrankheiten stehen. Früher hatten die Infektionskrankheiten und die Erkrankungen der Verdauungsorgane eine dominierende Stellung. Während es Deutschland schon im Weltkriege gelang, Cholera und Fleckfieber fernzuhalten, sind jetzt durch die Maßnahmen der Behörden auch die einheimischen Infektionskrankheiten mehr und mehr zurückgegangen. An Scharlach, Diphtherie, Masern und Keuchhusten starben vor vier Jahrzehnten 13 Prozent aller Kinder, im Jahre 1929 nur noch 1.5 Prozent und im Jahre 1931 in den Großstädten 1,1 Prozent. An Scharlach, der früher die Hälfte der sterbenden Kinder dahinraffte, stirbt nur noch 1 Prozent. Heute sind bei rund einem Fünftel aller sterbenden Kinder Grippeerkrankungen und Entzündungen der Atmungsorgane die Todesursache. Bei kleinen Kindern steigt die Zahl auf ein Drittel.

Besonders erfreulich ist der

Rückgang der Sterbefälle an Tuberkulose:

auch im letzten Jahre gegenüber dem Vorjahre wieder eine Abnahme um 10 Prozent. **Von 1000 Personen werden drei wegen Tuberkulose ärztlich behandelt.** Abgenommen hat auch die Zahl der tödlich Verunglückten, und zwar infolge der Stillegung vieler Betriebe und wegen der Abnahme des Verkehrs, besonders der Autos. Die Zunahme der Sterbefälle an Krebs, Herzschlag und Zuckerkrankeit bedeutet keine Verschlechterung der Volksgesundheit als solche, sie ist vielmehr eine Begleiterscheinung der höheren Zahl der sterbenden Alten. Ein Rückgang wird auch bei den Geschlechtskrankheiten festgestellt. Zugenommen haben die Todesfälle am Kindbettfieber als Folge von Abtreibungen. Auch die Neurasthenie tritt stärker auf, zumal bei Frauen, zweifellos eine Folge der Volksnot.

In langsamem Wachsen ist die Zahl der Selbstmorde. Die Prüfung der Ziffern im einzelnen hat ergeben, daß die Selbstmorde bei Männern abgenommen haben. Eine Ausnahme bilden die höheren Altersklassen. Die Zahl der Frauen, die Selbstmord verüben, beträgt an sich nur ein Drittel der Männerzahl, nimmt aber zu, und man führt dies darauf zurück, daß **die Frau von den Erregungen durch die Wirtschaftsnot schwerer erfaßt wird als der Mann.** Die Vermehrung der Selbstmorde gegenüber 1913 um etwa 1000 ist nicht besonders groß und zeigt ihre relativ geringe Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Lage.

Schließlich stellt der Sozialhygieniker noch fest, daß der Verbrauch von Alkohol im Vergleich mit 1930 auf drei Viertel, der von Branntwein auf ein Viertel gesunken ist. Die große Frage bleibt, ob der im allgemeinen noch befriedigende Gesundheitszustand des deutschen Volkes bei einem Anhalten der Wirtschaftsschwierigkeiten nicht doch nachlassen wird. Umso ernster ist die Pflicht aller Gesundheitsbehörden, allen Fragen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, die die Volksgesundheit berühren. Wir haben genügend Aerzte, Kranken- und Erholungshäuser aller Art. Möge es gelingen, den kostbaren Schatz unserer Volksgesundheitsfürsorge ohne allzuschwere Einbuße durch die Notzeit zu retten.

Schutz vor Einbruch

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben:

Die Kriminalpolizei muß immer wieder feststellen, daß die in den Zeitungen mehrfach ergangenen Mahnungen sein Eigentum gegen Einbruch und Diebstahl durch eigene Aufmerksamkeit und vorbeugende Maßnahmen zu schützen, nicht hinreichend beachtet werden. Häufig findet man an der Wohnungstür die Mitteilung: „Bin in der Waschküche“ oder „Um die und die Zeit zurück“. **Bettler und Hausierer erkunden bei allein anwesenden Kindern die Wohnungsverhältnisse, um sich für einen beabsichtigten Einbruch zu unterrichten.** Die Wohnungstüren sind meistens nur durch ein einfaches Kasten- oder Einsteckschloß geschützt, das keineswegs eine ausreichende Gewähr gegen Einbrüche bietet. Das Türschloß wird erst durch Einbau einer besonders gut konstruierten Sicherung zum Einbruch verhindernden Sicherheitsschloß. Beim Polizeipräsidium Gleiwitz ist eine Beratungsstelle zum Schutze gegen Einbruch und Diebstahl eingerichtet worden. Es wird hier die Möglichkeit gegeben, Sicherungen aller Art nach dem neuesten Stande der Technik zu besichtigen und sich von einem Beamten des Einbruchdezernates bei der Auswahl und Anbringung der Sicherungen beraten zu lassen. So sind in der Beratungsstelle ausgestellt Raumschutz- und Türsicherungsanlagen, Fenster- und Geldschranksicherungen, Staniolluftsicherungen, Wandschutzsicherungen, Fußbodensicherungen, Fahrradsicherungen u. a. m. Die hier ausgestellten, wirklich gut konstruierten Sicherungen versprechen einen wirksamen Schutz auch dem besten Einbruchshandwerkszeug gegenüber. Interessenten wird die Wirkung der Sicherungen vorgeführt. Besichtigung von 10—12 Uhr. Anmeldungen im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums. Um den Zutritt Unberufener zu verhindern, muß die Vorlegung von Personalausweisen verlangt werden.

Sich selbst vor den Zug geworfen

Rybnik, 2. März.

Heute nachmittag lief kurz vor der Einfahrt eines aus Loslau kommenden Personenzuges in Rybnik ein Mann dem Zuge entgegen und warf sich auf die Schienen. Der Lokomotivführer konnte nicht mehr halten, und der Selbstmörder wurde überfahren und furchtbar zerstückelt. Er hatte keine Ausweispapiere bei sich und hatte seine Kleidung zum größten Teil vor dem Selbstmord abgelegt.

Im Preußischen Staatsrat wurde der Gesetzentwurf angenommen, der die Rechtsverhältnisse der Synagogengemeinden einer umfassenden Neuregelung unterzieht.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Aus der Jahresarbeit 1931 des schlesischen DHV.

Breslau, 2. März.

Der Gau Schlesien des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes legt trotz der Ungunst der Zeit einen stattlichen und inhaltsreichen Jahresbericht für das vergangene Jahr vor. In 110 Ortsgruppen gehören 17 886 Kaufmannsgehilfen und -lehrlinge dem DHV. an, der seinen Mitgliedern auch im Notjahr 1931 in gewerkschafts-, sozial-, kultur- und nationalpolitischer Hinsicht eine starke Stütze war.

Auf dem Gebiete der Allgemeinbildung und Geselligkeit erzielte der schlesische DHV. u. a. folgende Ergebnisse: 905 Vorträge mit 26 785 Teilnehmern, 211 Lichtbildervorträge, 57 Filmvorführungen, 295 Feiern, Feste und Unterhaltungsabende mit 35 394 Teilnehmern, 30 Frauen- und 18 Kinderveranstaltungen, 15 Gesundheitsausstellungen, 115 Wanderungen mit 3318 Teilnehmern, 137 Besichtigungen mit 5011 Teilnehmern. Außerdem bestehen **25 volksbürgerliche Arbeitsgemeinschaften, 9 Junggehilfengruppen, 9 Männerchöre, 18 Orchesterabteilungen und 21 weitere allgemeinbildende Untergliederungen und schließlich 51 Ortsgruppenbüchereien mit 3229 Bänden.** In 7 Ortsgruppen bestehen Arbeitskreise jüngerer stellenloser Verbandsmitglieder. Bei 7 Schulungsveranstaltungen des eigenen Berufständischen Seminars wurden 154 Ehrenamtsinhaber für ihre verschiedenen Aufgaben geschult. 51 Verbandsmitglieder vertreten den DHV. in nieder- und oberschlesischen Gemeindeparlamenten. In den 80 schlesischen Jugendgruppen wurden im vergangenen Jahre 3939 Heimabende, Besichtigungen, Wanderungen, Elternabende usw. mit insgesamt 57 042 Teilnehmern durchgeführt. 356 Kaufmannslehrlinge nahmen an einer 10-tägigen Fahrt zum Reichsjugendtag in Innsbruck teil. In 45 Scheinfirmen, die eine der Wirklichkeit durchaus entsprechende kaufmännische Geschäftstätigkeit ausüben, wurden 430 jugendliche Mitglieder geschult. In den 38 schlesischen Turnergilden wurden bei 1114 Veranstaltungen 16 194 Teilnehmer erfaßt.

Der eigenen Berufskrankenkasse des DHV. gehören 13 774 Versicherte an. An Versicherungsleistungen (Krankengeld, ärztliche Behandlung, Arzneien, Sterbegeld, Kinderfürsorge usw.) wurden 1931 insgesamt 779 000,— RM. ausgezahlt.

Kegelstädtekampf im Industriegebiet

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 2. März

Die Kampfmannschaften der Ortsverbände Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen trugen am vergangenen Sonntag auf den Kegelbahnen des Promenaden-Restaurants Beuthen den ersten diesjährigen Städtekampf aus. Der Lauf ging über je 100 Kugeln. Die einzelnen Ortsverbände waren durch Zehnermannschaften vertreten. Zu diesem Kampf hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden. Das Ergebnis brachte der Städtemannschaft Beuthen den Sieg, und zwar mit 220 Holz vor Gleiwitz und 304 Holz vor Hindenburg. Im einzelnen sind die Ergebnisse folgende:

Beuthen: Pohl 757 Holz, Nohl 755 Holz, Nossek 751 Holz, Luppa 746 Holz, Brauer 740 Holz, Zweig 736 Holz, Urbainski 734 Holz, Juretzka 730 Holz, Hofmann 727 Holz, Wrobel 717 Holz. Gesamtholz der Beuthener Mannschaft 7393.

Gleiwitz: Hentschel 725 Holz, Gröger 723 Holz, Czerner 723 Holz, Dreja 722 Holz, Thomalla 718 Holz, Stanik 717 Holz, Rösinger 717 Holz, Scheumann 717 Holz, Schipulla 714 Holz, Spiesecke 697 Holz. Gesamtholz der Gleiwitzer Mannschaft 7173.

Hindenburg: Kusch 726 Holz, Kurek 725 Holz, Weißgerber 712 Holz, Etzler 710 Holz, Dr. Wons 708 Holz, Larisch 707 Holz, Berg 710 Holz, Kiekartz 700 Holz, Ochmann 697 Holz, Prall 694 Holz. Gesamtholz der Hindenburger Mannschaft 7089 Holz.

Der nächste Kegelstädtekampf findet am 13. März in Hindenburg statt. Die dritte Veranstaltung wird im April in Gleiwitz aus Anlaß des zehnjährigen Stiftungsfestes des Ortsverbandes Gleiwitz stattfinden.

Leobschütz

* **Besitzwechsel.** Die Villa des verstorbenen Fabrikbesitzers Albert Hollaender ist für den Preis von **27 000 RM.** verkauft worden.

* **Bühnenvolksbund.** Freitag findet eine Aufführung des Lustspiels „Nina" von Bruno Frank durch Mitglieder des Ratiborer Stadttheaters statt.

Kreuzburg

* **Direktor der Kreissparkasse †.** Heute verstarb infolge eines Herzleidens, welches er sich durch die zweimalige Dienstzeit in der Südwestafrikanischen Schutztruppe zugezogen hatte, der Direktor der Kreisspar- und Girokasse, Sygulla. Der Verstorbene hat es durch seinen unermüdlichen Fleiß und seine Tüchtigkeit verstanden, die Kreissparkasse zu dem größten Bankinstitut des Kreises zu entwickeln.

* **Bestandene Examen.** An der tierärztlichen Hochschule in Hannover hat der cand. med. vet. Fritz Tichech das Staatsexamen bestanden. Die cand. theol. Beyer und Glatzel von hier haben an der kath.-theologischen Fakultät der Universität Breslau das Staatsexamen mit Erfolg abgelegt. Elisabeth Kalok hat an der Oberrealschule in Großenhain i. S. das Abiturium mit „Gut" bestanden.

* **Der Kreis bekommt keine Schutzpolizei.** Wie berichtet, sollte in den Kreis Schutzpolizei gelegt werden. Die Regierung glaubt nun, von dieser Maßnahme Abstand nehmen zu können. Die Belegung war schon seit längerer Zeit geplant.

Gnadenfeld

* **Saatenmarkt.** Im Hotel „Zur Brüdergemeinde" fand ein gut besuchter Saatenmarkt statt, auf dem die Landwirtschaftskammer Oberschlesien, die Ein- und Verkaufsgenossenschaft Reinschdorf, die Oberschl. Saatbaugesellschaft Oppeln und die Saatgutwirtschaften Urbanowitz und Ostrosnitz ihre Erzeugnisse ausstellten. Der Umsatz war infolge der derzeitigen wirtschaftlichen Notlage sehr gering. Abteilungsleiter Sappok von der Landwirtschaftskammer Oppeln hielt im Anschluß an den Saatenmarkt einen Vortrag über „Maßnahmen zur diesjährigen Frühjahrsgestellung".

Oppeln

* **Präsident der Oberpostdirektion auf Urlaub.** Präsident der Oberpostdirektion Wawrzik ist vom 2. bis 13. März beurlaubt. Sein Vertreter ist Abteilungsdirigent Oberpostrat Rose.

Groß Strehlitz

* **Schulpersonalien.** Am 1. April scheiden aus dem städtischen Schuldienst Kantor Würzner und Konrektor Sennwitz aus. Kantor Würzner ist seit dem April 1922 Leiter der evangelischen Volksschule und bekannt durch seine hervorragende Tätigkeit um das Musikleben in unserer Stadt. Zum gleichen Zeitpunkt stellt Kantor Würzner voraussichtlich auch seine Tätigkeit in der evangelischen Kirche ein. Konrektor Sennwitz ist seit Januar 1928 an der Volksschule I tätig.

Auszeichnung zweier oberschlesischer Landwirteführer

Glatz, 2. März.

Der in Neustadt am 12. Dezember 1881 gegründete Schlesische Bauernverein gedachte am Dienstag des 50jährigen Bestehens durch eine der Zeit angepaßte schlichte Feier, an der zahlreiche Ehrengäste, darunter Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie der Geistlichkeit teilnahmen. Präsident Heinrich Foerster, Baumgarten (Kreis Frankenstein), hielt die Begrüßungsansprache, in der er mitteilte, daß zwei Gründer, Ehrenlandschaftsdirektor Dr. Scholz, Neiße, und Gutsbesitzer Richtarsky, Osterwitz (Kreis Leobschütz), in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste mit der Ehrenurkunde des Preußischen Landwirtschaftsministeriums ausgezeichnet worden sind.

Nachdem Generalsekretär Dr. Mösenfechtel, Breslau, einen Rückblick auf die Geschichte des Schlesischen Bauernvereins geworfen hatte, überbrachte Regierungsrat Zitzke vom Landeskulturamt Breslau die Glückwünsche der Reichs- und Staatsbehörden; Landesrat von Stutterheim, Breslau, übermittelte die Glückwünsche der Provinzialverwaltung von Niederschlesien, des Landeshauptmanns und der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Glückwünsche waren ferner eingegangen vom Preußischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, von den Regierungspräsidenten in Breslau und Liegnitz, vom fürsterzbischöflichen Stuhl, von der Landwirtschaftskammer und von zahlreichen Organisationen und Brudervereinen aus allen Gauen des Reiches.

Die Festrede hielt der Präsident der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine e. V. Berlin, Reichsminister a. D. Dr. Hermes. Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede beschloß die Versammlung die Absendung eines Ergebenheitstelegramms an den Reichspräsidenten. Mit einem Hoch auf den Bauernstand und das deutsche Vaterland schloß die eindrucksvolle Jubiläumsveranstaltung.

Ein Muster für den amtlichen Wahlzettel

Den Länder-Regierungen ist dieser Tage ein Muster des amtlichen Wahlzettels für die Reichspräsidentenwahl zugeleitet worden. Die Kandidaten sind in der Reihenfolge Duesterberg, von Hindenburg, Hitler, Thälmann und Winter aufgeführt. Reichspräsident von Hindenburg ist an zweiter Stelle aufgeführt, weil er, ebenso wie bei der Wahl 1925, seine Annahmeerklärung mit „Paul von Hindenburg" und nicht mit „von Beneckendorf-Hindenburg" unterzeichnet hat. Die offizielle Herausgabe des amtlichen Wahlzettels dürfte kurz bevorstehen.

Schach

Aljechin gegen 300 simultan und verlor nur 6 Spiele

Als vor einem Jahr Capablanca in New York eine Simultanvorstellung auf 50 Brettern gab und an jedem Brett vier Spieler überlegten und sich beraten durften, da zweifelte kein Mensch in der Schachwelt, daß das eine ganz außergewöhnliche Leistung war, die sicher nicht mehr leicht wiederholt würde. In Paris hat jetzt Aljechin ein Simultanspiel auf 60 Brettern gezeigt, wo auf gegnerischer Seite bei jeder Partie 5 Spieler den Kampf gegen den Weltmeister führten.

Aljechins Methode, die in seiner glänzenden Verteidigung gipfelt, war wieder so überlegen, daß er von den 60 Partien 37 **gewann, 17 remis machte und nur 6 verlor.**

Aljechin spielte also gegen genau 100 Gegner mehr als seinerzeit Capablanca.

Sportnachrichten

Exotische Olympiafavoriten

Der sportliche Vormarsch der farbigen Rassen

Dem politischen und wirtschaftlichen Aufschwung der farbigen Völker ist der sportliche auf dem Fuße gefolgt, bei einigen eilt er sogar voran. Heute sind wir gewohnt, daß Japaner in der Leichtathletik führen, daß die Inder den besten europäischen Mannschaften im Hockey Lehrstunden geben und daß der schnellste Mann der Welt ein Neger ist. Stehen wir im Anbruch einer neuen Zeit im Sport? Wird die weiße Rasse von den Farbigen überflügelt werden? Das sind Fragen, deren Erörterung noch vor wenigen Jahren mit einem Lächeln erledigt worden wären, und wenn sie heute akut sind, so zeigt das nur, wie schnell die exotischen Rassen auf diesem wenig problematischen Gebiete im Aufholen begriffen sind.

Bis kurz vor dem Kriege waren Sport und Olympische Spiele ausschließlich eine Sache der weißen Rasse. Im Jahre 1912, auf der Olympiade in Stockholm, konnten dann zum ersten Male farbige Athleten mit Erfolg in den Kampf um den Sieg eingreifen. Unter dem Sternenbanner siegte der Hawai-Insulaner Kahanamoku im 100-Meter-Freistilschwimmen; ein Erfolg, den er nach acht Jahren, auf der Olympiade zu Antwerpen, wiederholen konnte. Die Kahanamokus, eine ganze Schwimmerfamilie, galten damals als Phänomene und wurden vorbildlich für die Entwicklung des Kraulstiles, der schnellsten Schwimmart. Das Stockholmer Olympia brachte aber noch einen anderen, ganz überraschenden Erfolg eines Farbigen: der Indianer Torpe siegte (gleichfalls unter dem Sternenbanner) im Zehnkampf und stellte damit einen für jene Zeit überragenden Rekord auf. Torpes großartiges Können riß den schwedischen König bei der Preisverteilung zu den Worten hin: „Sie sind der größte Athlet der Welt". Leider konnte sich Torpe seines Ruhmes nicht lange freuen. Neidische Fanatiker entdeckten, daß er einmal eine Zeitlang in einer Berufsmannschaft Rugby gespielt hatte und erwirkten so seine nachträgliche Disqualifizierung. Olympischer Titel und Goldmedaille wurden ihm darauf entzogen, und heute fristet der Alternde kümmerlich sein Leben als Trainer. Vielleicht wäre damals auch noch ein dritter Titel an einen Farbigen gefallen, denn Amerikas schnellster Läufer und Olympiafavorit war der Neger Drew. Man hätte ihn nur schlecht zu Hause lassen können. Vielleicht nicht zum Leidwesen der Amerikaner verletzte er sich aber im letzten Augenblick und machte so den Weg zum Siege eines weißen Amerikaners frei.

Nach diesen Einzelsiegen mehrten sich auf den folgenden Olympiaden die Erfolge der exotischen Athleten, um auf der letzten Olympiade 1928 in Amsterdam den Höhepunkt zu erreichen. Besonders Japan zeichnete sich im Schwimmen und in der Leichtathletik aus. Wir denken da vor allem an Tsurutas Sieg im Brustschwimmen über unseren Rademacher, an Odas Dreisprung-Sieg, wir denken an die im Vorjahr gestorbene Hitomi und an die zahlreichen anderen Japaner und Exoten, die, ohne zu Siegen zu kommen, doch einen starken Eindruck hinterließen. Namen wie die des Negers Edward, des Philippinen Toribio, des Japaners Takaishi und anderer werden Zuschauern und Teilnehmern unvergessen sein. Auch vor den übrigen Sportarten machte der Vormarsch exotischer Völker nicht halt. Indien siegte im Hockeyturnier 1928, Uruguay holte sich 1924 und 1928 das Fußballturnier, der Aegypter Nosseir gewann 1928 den Titel im Gewichtheben der Halbschwergewichtsklasse und ist heute der beste Gewichtheber der Welt und Nachfolger des Deutschen Straßberger. Schließlich sei noch der Marathonlauf erwähnt, der 1928 den Marokkaner El Quafi in Front sah und zwei Japaner auf günstigen Plätzen.

Wieder steht eine Olympiade vor der Tür; nur wenige Monate trennen uns noch von den 10. Olympischen Spielen in

Los Angeles

Hat sich die Lage im Sport weiter zugunsten der farbigen Rassen verändert? Die Ergebnisse des vergangenen Jahres deuten darauf hin. Besonders in Japan ist man weit vorangekommen. In der Leichtathletik ist der Weitsprungrekord nach den Negern Hubbard und Cator zum dritten Male von einem Farbigen verbessert worden; der Japaner Nambu brachte ihn fast an die Achtmetergrenze. Auch Olympiasieger Oda konnte seinen Namen im Dreisprung in die Weltrekordliste eintragen, und sein Landsmann Oshima ist nur wenig schlechter. Im Hochsprung schafften Nambu mit 1,96 Meter und im Stabhochsprung Nishida mit 4,15 Meter Leistungen, die besser als die deutschen Rekorde sind, der Sprinter Yoshioka lief 200 Meter in 21,3 Sek., der Speerwerfer Sumioshi warf fast 67 Meter, und die japanischen Marathonläufer gehören unbedingt zu den Besten der Welt. Damit wird Japan in der Leichtathletik zum ernstesten Konkurrenten Amerikas neben Finnland und Deutschland. Im Schwimmen ist Japan heute schon unbestritten die beste Nation der Welt. 15- bis 18jährige Jungen stellen neue Rekorde auf. In einem 200-Meter Rennen schwammen die vier Erstplazierten folgende Zeiten: Yokoyama 2:15,4; Miyazaki 2:18,2; Makino 2:18,4; Oyokota 2:19,8. Das gäbe für die Olympische Staffel eine Gesamtzeit von 9:11,8 Minuten, die kein Land der Welt nur annähernd erreicht. Sensationell ist geradezu die Leistung des erst 14jährigen Miyazaki, der über 100 Meter mit 59,2 Sek. einen neuen Rekord schuf. 400 Meter schwamm Yokoyama in 4:56,4 vor Takemara 4:57. Letzterer erreichte über 1500 Meter 20:02 vor Makino 20:09,4. Im Brustschwimmen legte Koike 200 Meter in 2:54 zurück und Kiyokawa 100 Meter Rücken in 1:12,6. Das sind Ergebnisse, die für sich sprechen. Da auch die anderen exotischen Völker mit verbesserten Leistungen aufwarten können, werden wir in Los Angeles manche Ueberraschung zu erwarten haben. Selbst Amerika wird es nicht umgehen können, im eigenen Lande Farbige für sich starten zu lassen. Der Neger Tolan war auch 1931 wie im Jahre zuvor mit 10,3 Sekunden der schnellste Mann der Welt.

Wir denken weiter an die hervorragenden Athleten Südafrikas. Hart ist ein ausgezeichneter Zehnkämpfer und Kugelstoßer, und Joubert lief die 100 Meter in 10,4, die 200 Meter in 21 Sek. Auch die südamerikanischen Staaten besitzen schon eine Reihe von Athleten mit Weltgeltung. Der Langstreckler Zabala (Argentinien) ist durch seine Starts in Deutschland gut in Erinnerung, daß man dort aber auch einen 10,4-Mann für die 100 Meter, einen 48,4-Läufer für die 400 Meter und einen 4,17-Meter-Stabhochspringer hat, dürfte nicht allgemein bekannt sein.

Man sieht, unsere europäischen Athleten haben es in Los Angeles keineswegs nur mit den Amerikanern als Gegnern zu tun. Fremde, bisher wenig beachtete Völker und farbige Rassen sind sportlich im Vormarsch. Und man wird gut tun, sich deren Namen einzuprägen; dann bleiben wir wenigstens vor allzu großen Ueberraschungen behütet.

Carnera besiegte Charles

Neuer Erfolg Neusels in Paris

Das Auftreten des italienischen Boxriesen Primo Carnera hatte dem Pariser Sportpalast ein ausverkauftes Haus verschafft. Als Gegner für das „Elefantenbaby" war der frühere Europameister Pierre Charles verpflichtet worden, der eine ganz andere Vorstellung gab als kürzlich Gühring in Berlin. Der Belgier verstand es ausgezeichnet, den fast durchweg ungenauen schweren Brocken Carneras auszuweichen; seine eigene Schlagkraft reichte aber natürlich nicht aus, um den 45 Pfund schwereren Italiener ernstlich zu erschüttern. So zog sich der Kampf über die volle Distanz der 10 Runden hin, wonach Carnera zum Punktsieger erklärt wurde.

Auch die übrigen Kämpfe des Abends waren den Vertretern der schweren Gewichtsklasse vorbehalten. Die zweite Hauptnummer bestritt Walter Neusel mit dem Dänen Sören Petersen. Der Bochumer Schwergewichtler hatte hier Gelegenheit, seinen bisherigen Pariser Siegen einen neuen eindrucksvollen Erfolg hinzuzufügen. Neusels Zermürbungstaktik führte sehr bald zum Erfolg; in der fünften Runde konnte er seinen Gegner mit einem schweren Rechten für die Zeit auf die Bretter schicken.

Brünn—Breslau—Beuthen

Wettkampf im Kunstturnen

Eines der größten sportlichen Ereignisse des Jahres in unserer engeren Heimat wird der am **28. März** im Schützenhaussaal zu Beuthen stattfindende Wettkampf im Kunstturnen werden, an dem Brünner, Breslauer und Beuthener Spitzenturner teilnehmen. Die Mannschaften des Brünner Turnvereins und des Alten Turnvereins Breslau zählen zu den besten deutschen Vereinsriegen, die bei größeren Kämpfen schon mehrfach als Sieger hervorgegangen sind. Aber TV. „Frisch-Frei" Beuthen hat es vor kurzem fertig gebracht, beide Vereine einwandfrei in ihren Heimatstädten zu schlagen. Brünn und Breslau brennen auf den Tag des Rückkampfes. „Frisch-Frei" Beuthen, seit Jahren fast unbesiegt an der Spitze, ist mit seiner Mannschaft im strengsten Training, um auch diesmal den Kampf siegreich zu bestehen, und wird auch alles herausholen müssen, um dem Ansturm der sich gut weiter entwickelnden Brünner und Breslauer Turner standzuhalten.

Deichsel Hindenburg — Amatorski Königshütte 2:4

Wie wir schon kurz berichteten, weilte Deichsel am Sonntag bei Amatorski Königshütte. Bei Deichsel fehlte der Mittelläufer Wasner. Dagegen war bei Königshütte erstmalig der Repräsentative Kuchta mit von der Partie und bedeutete eine tatsächliche Verstärkung der Angriffslinie. Im Spielverlauf waren die Grün-Weißen den Deichslern größtenteils überlegen. Daß das Ergebnis für die Hindenburger so ehrenvoll ausfiel, verdanken die Deichsler ihrem ausgezeichneten Torwart Schwiegel, der erneut den Beweis erbrachte, daß er zu Oberschlesiens besten Torwächtern zählt.

SV. Karf Jugendfußballmeister im Gau Beuthen

Der Spiel- und Sportverein 1922 Karf hat die Verbandsspiele 1931/32 mit großem Erfolge abgeschlossen. Nachdem sich die I. Senioren-Mannschaft im zweiten Entscheidungsspiel gegen BBC. Beuthen den Gaumeistertitel erkämpfte, hat jetzt auch die I. Jugendmannschaft über die Jugend von Beuthen 09 mit 6:3 im zweiten Entscheidungsspiel gesiegt und somit den Gaumeistertitel errungen. Auch die II. Senioren-Mannschaft des Vereins ist als Gaumeister aus den Verbandsspielen hervorgegangen. Der Spiel- und Sportverein Karf darf auf seine Erfolge stolz sein. Sie beweisen, daß im Verein zielbewußte Aufbauarbeit geleistet wird.

Ozeanflieger Lindberghs Kind geraubt

(Eigener Bericht)

New York, 2. März. Der 20 Monate alte Sohn des Ozeanfliegers Obersten Lindbergh ist Dienstag abend geraubt worden. Das Kind war zur gewohnten Zeit um 19 Uhr 30 Min. zu Bett gebracht worden. Als dann jemand um 22 Uhr nach ihm sah, war es aus dem Schlafzimmer verschwunden. Wie der oder die Räuber es fertig gebracht haben, unbemerkt zu entkommen, ist noch nicht klar.

Der Raub erfolgte in dem neuen Wohnsitz des berühmten Fliegers in dem Hügelland von Hopewell (New Jersey). Das Haus liegt einsam und weit entfernt von den Verkehrsstraßen. An seiner Vorderseite dehnt sich offenes Land aus, an seiner Rückseite grenzen dichte Wälder. In der weiteren Nachbarschaft wohnen nur Farmer. Oberst Lindbergh und seine Frau hatten das Grundstück von einem Flugzeug aus gesehen und ausgesucht, da sie sich infolge seiner Abgelegenheit völlige Ruhe versprachen.

Die Morgenblätter widmen der erfolgten Entführung spaltenlange Beschreibungen aller Einzelheiten. Die Entführung, die ähnlichen Verbrechen der letzten Zeit folgte, hat im ganzen Lande ungeheures Aufsehen und Entrüstung hervorgerufen. Diese ist um so größer, als Hoover gerade am vorangegangenen Tage in einer Sonderbotschaft an den Kongreß Maßnahmen zur Bekämpfung der wachsenden Kriminalität vorgelegt hatte; in den Vereinigten Staaten war in den letzten Monaten die Entführung von Personen zum Zwecke der Erpressung von Lösegeld bereits sehr häufig vorgekommen.

Der Gouverneur des Staates New Jersey hat nach einem Telephongespräch mit dem Obersten Lindbergh die ausgelobte Belohnung von 10 000 Dollar für die Ergreifung der Entführer des Sohnes Lindberghs zurückgezogen.

Außerkraftsetzung englischer Devisenbestimmungen

(Telegraphische Meldung.)

London, 2. März. Schatzkanzler Nevelle Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß die unter dem Goldstandard-Abänderungsakt ausgegebene Schatzamtsverordnung, durch die der **Erwerb ausländischer Devisen durch britische Untertanen beschränkt wurde, zurückgezogen wird.**

Wahlaufrufe

Für Hitler

(Telegraphische Meldung)

München, 2. März. Die Reichsleitung der NSDAP. hat einen **Aufruf zur Reichspräsidentenwahl** erlassen, in dem das deutsche Volk nach scharfer Kritik der Politik der letzten 13 Jahre aufgefordert wird, **am 13. März Gericht zu halten mit dem ganzen System,** das für die Politik verantwortlich sei. Es heißt in dem Aufruf dann wörtlich:

„Am 13. März, dem Tage, an dem vor zwei Jahren Hindenburg seinen Namen unter die von diesem System angenommenen Young-Gesetze schrieb, die Not, Hunger, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung in das deutsche Volk gebracht haben, greift das seine Lebensrechte anmeldende junge Deutschland, verkörpert in seinem Führer Adolf Hitler, nach der Macht im Staate und wird die alten, zu neuem Leben untauglichen Parteigebilde hinwegfegen. Der Führer unserer nationalsozialistischen Freiheitsbewegung fordert heute im Namen dieses Volkes das System in die Schranken. Die nationalsozialistische Bewegung ruft das ganze deutsche Volk auf, Adolf Hitler den Weg zu bahnen an die Spitze der Nation und damit zur Führung Deutschlands in die Freiheit. Hitler, das ist die Parole aller, die an Deutschlands Wiederauferstehung glauben. Hitler ist die letzte Hoffnung derer, denen man alles nahm, Haus und Hof, Ersparnisse, Existenz, Arbeitskraft, und denen nur eines blieb, der Glaube an ein gerechtes Deutschland, das seinen Volksgenossen wieder Ehre, Freiheit und Brot geben wird. Hitler ist für Millionen das erlösende Wort, weil sie heute verzweifeln und nur in diesem Namen einen Weg sehen zu neuem Leben und neuem Schaffen. Hitler erfüllt das Vermächtnis der zwei Millionen toten Kameraden des Weltkrieges, die nicht starben für das heutige System der langsamen Vernichtung unseres Volkes, sondern für Deutschlands Zukunft. Hitler ist der seinen Feinden verhaßte Mann aus dem Volk, weil er das Volk versteht und für das Volk kämpft. Hitler, das ist der stürmische Wille der deutschen Jugend, die inmitten eines müden Geschlechts nach neuer Gestaltung ringt und den Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht aufgeben will und kann. Sie alle werden am 13. März den Männern des Systems, die ihnen Freiheit und Würde versprachen, aber Steine und Phrasen statt Brot gaben, zurufen: „Euch kennen wir zur Genüge, uns sollt Ihr kennen lernen! Hitler wird siegen, weil das Volk seinen Sieg will."

ADB. für Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. März. Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes erläßt zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl einen Aufruf, in dem es heißt:

„Beamte! Im ganzen Reiche rüsten die Anhänger der faschistischen Diktatur seit Monaten zum entscheidenden Schlage gegen Volksrechte und Demokratie. Sie wollen die Grundrechte der republikanischen Verfassung im Reich und in den Ländern zertrümmern, um ihre unumschränkte Herrschaft über Beamte, Angestellte und Arbeiter ausüben zu können. Beamte! Der 13. März entscheidet auch über Euer Schicksal! Wer in der Stunde höchster Not und Gefahr als Beamter der Republik versagt, wer Hitler, Thälmann, Duesterberg oder einem anderen Kandidaten als Hindenburg seine Stimme gibt, der stärkt die Front aller staatsfeindlichen Elemente und treibt damit Staat und Wirtschaft in das Chaos. Entscheidet Euch für Hindenburg und verhelft der Republik und dem deutschen Volke zum Siege!"

Der finnländische Präsident Svinhufvud richtete in einer Radioansprache an die Lappomänner die entschiedene Aufforderung, sich sofort nach Hause zu begeben.

Devisenhöchstbeträge für März

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat März den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigung **nur bis zur Höhe von 65 Prozent** in Anspruch nehmen dürfen. Für die diesen Betrag übersteigenden Zahlungsverbindlichkeiten werden die Firmen auf die Inanspruchnahme von Lieferantenkrediten und die Ausnutzung der Kreditlinien des Stillhalteabkommens verwiesen.

Hindenburg-Ausschuß in Sachsen

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 2. März. Aus Vertretern der Konservativen Volkspartei, der Christlich-Nationalen Bauernpartei, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei, des Christlich-Sozialen Volksdienstes, der Volksnationalen Reichsvereinigung, der Deutschen Staatspartei und des Zentrums hat sich hier ein **Organisationsausschuß für die Hindenburgwahl in Sachsen gebildet.**

Handelsnachrichten

Pfund und Mark fest

Berlin, 2. März. An den internationalen Devisenmärkten lag das englische Pfund gut behauptet gegen gestern. Die weitere Verringerung des englischen Defizits hat einen guten Eindruck hinterlassen, und das Vertrauen in Englands Finanzlage und Währung weiter gestärkt. Interessant ist die Vorbereitung einer neuen Devisenverordnung in Portugal, und die erneute Diskontermäßigung auf 5 Prozent in Schweden, nachdem am 19. Februar der Diskont bereits auf 5½ gesenkt war. Die Devisen Stockholm und Lissabon blieben davon noch unberührt. Das Pfund stellte sich gegen den Dollar auf 3.48⅝, gegen den Gulden auf 8,61¾, gegen Paris auf 88.46, gegen die Reichsmark auf 14.63, gegen Zürich auf 17.97½ and gegen Madrid auf 45.40. Die Reichsmark war gehalten. in Amsterdam notierte sie 59.13¾, in Zürich 122,80. Der Dollar eröffnete heute morgen etwas fester, ging aber im Laufe des Vormittags unter seinen gestrigen Stand zurück. Madrid. Mailand und der französische Franc waren eher etwas leichter, auch der holländische Gulden war kaum behauptet. Die holländischen Warenmärkte lagen ruhig, die Tendenz für Zucker war etwas schwächer.

Metalle

Berlin, 2. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 55.

Berlin, 2. März. Blei 19 B., 18,50 G., Zink 20.50 B., 19.75 G.

London, 2. März. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 33⅛—33¼, per 3 Monate 33⅝—33¾, Settl. Preis 33¼, Elektrolyt 37¼—37¾, best selected 35½—36¾, strong sheets 66, Elektrowirebars 37¾, Zinn, Tendenz fest. Standard per Kasse 138¾—139, per 3 Monate 141—141¼, Settl. Preis 138⅝, Banka 153⅝, Straits 142¼, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 12 9/16, entf. Sichten 13 3/16, Settl. Preis 12⅞, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 13⅝, entf. Sichten 13¾, Settl. Preis 13⅝, Silber (Pence per Ounce) 19½, Lieferung 19 11/16.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz stetig. März 7.83 B., 7.76 G., Mai 7,84 B., 7.80 G., Juli 7.92 B., 7.91 G., Oktober 8.02 B., 8,01 G., Dezember 8,14 B., 8,10 G., Januar 1933: 8,21 B., 8,19 G.

Aus aller Welt

Ein 18jähriger Kassenverwalter

Hagen i. W. Die Nachrichten von erheblichen Unterschlagungen bei den Innungskrankenkassen der Klempner und Tischler im Januar vorigen Jahres hatten viel Beachtung gefunden. Das Schöffengericht I hatte sich mit der Sache zu befassen. Der Angeklagte, Bürogehilfe Karl B., ist **jetzt 22 Jahre alt.** Er war seit 1. April 1923 auf dem Büro der Handwerker-Ortskrankenkasse tätig. Der Geschäftsführer St. dieser Kasse verwaltete nebenamtlich die beiden Innungskrankenkassen der Klempner und der Tischler. **Die gesamte Kassenführung wurde von den Töchtern des Rendanten ausgeführt. Am 1. April 1928, als der Angeklagte 18 Jahre alt (!) war, wurden ihm die Kassengeschäfte der beiden Innungskassen übertragen. Die Töchter von St. blieben fern, irgendeine Uebergabe oder Abrechnung wurde nicht vorgenommen.** Der Kassenschlüssel war jedesmal nach Büroschluß oben in der Wohnung des Rendanten St. im Küchenschrank unterzubringen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er sich zu den Unterschlagungen stelle, erwiderte der Angeklagte, daß er zugeben müsse, die Gelder in die eigene Tasche gesteckt zu haben. Er beziffert die **Höhe auf 13 000 bis 15 000 Reichsmark. Er habe diese Gelder in leichtsinniger Gesellschaft durchgebracht.** Größere Autofahrten, im ganzen etwas über hundert, seien nach dem Rhein, Sauerland, Teutoburger Wald, sogar eine nach dem Bodensee, die allein über 600 RM. gekostet hat, gemacht worden. Die gesamten Autofahrten nach dem Stausee Hengstey verschlangen allein 400 RM. Die Wagen wurden in Dortmund bestellt. Der Angeklagte hat über zwei Jahre hindurch einen **Tennisplatz gemietet, war der Vergnügungskommissar im Tennisklub und in einer Tanzschule.** An all diesen Fahrten und Vergnügungen nahmen Freunde und Freundinnen teil, die den Angeklagten als ihren **Finanzminister betrachteten. Er gab Darlehen und bezahlte für sechs Personen die Kosten eines Tanzkursus,** im ganzen wurden nach Angaben des Angeklagten 10 270 RM. für Autofahrten ausgegeben, und dies alles ging jahrelang durch. **Sogar der Rendant St. hat mit seinen Angehörigen verschiedentlich an Autofahrten teilgenommen. Die Bücherverschleierungen waren an sich in plumper Weise vorgenommen.** Da die Kassenrevisionen in äußerst oberflächlicher Weise vorgenommen wurden, kam niemand hinter die Machenschaften des Angeklagten. Der Sachverständige Bücherrevisor F. schätzt **die gesamten Unterschlagungen auf 50 000 bis 60 000 RM.**

Genaue Zahlen können nicht angegeben werden, weil die Bücher für 1928 nicht mehr vorhanden sind. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, von diesen Beträgen etwa 23 000 RM für sich verwendet zu haben. Die anderen Fehlbeträge liegen vor seiner Kassenführung. Der Staatsanwalt kritisierte das laue Verhalten des Vorstandes. Einen erheblichen Teil der Schuld trage die Persönlichkeit, die den 18jährigen Angeklagten auf den verantwortungsvollen Posten gesetzt hat. Er beantragte eine **Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monaten und eine Woche Gefängnis.** Die Verteidigung bat um Milde, da der Angeklagte nicht aus verbrecherischer Neigung heraus, sondern aus jugendlicher Unreife die Straftat begangen habe. Der Verteidiger verlangte Aufdeckung der Vorgänge vor 1928 und **ging mit dem Vorstand der beiden Innungskassen ins Gericht, der nicht seine Pflicht getan habe.** Das Gericht kam zu einer **Strafe von einem Jahr Gefängnis. Dem Angeklagten sei es äußerst leicht gemacht worden,** Gelder an sich zu nehmen. Es sei wohl möglich, daß der Angeklagte nur 15 000 RM. unterschlagen habe, da auch andere Personen Unterschlagungen begangen hätten Daher sei die Strafe nicht so hoch ausgefallen. Die Untersuchungshaft von vier Monaten wurde angerechnet und für einen Strafrest von vier Monaten Bewährungsfrist bewilligt.

Ohrfeigen-Angebot im Sklarek-Prozeß

Berlin. Als im Sklarek-Prozeß die Frage der Vereidigung der Stadtbankdirektoren behandelt wurde, setzte sich Leo Sklarek für die Vereidigung des Stadtbankdirektors Schröder ein. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit Stadtbankdirektor Hoffmann, als Leo Sklarek meinte: „Schröder ist ein anständiger Mensch und **nicht so ein Schneemann wie Hoffmann".** Hoffmann sprang empört auf und rief: **„Sie bekommen gleich eine Ohrfeige von mir",** worauf Leo entgegnete: **„Und dann kriegen Sie ein paar von mir zurück."** Das Gericht zog sich hierauf zurück, um zu der Frage der Beeidigung Stellung zu nehmen und verkündete dann den Beschluß, **Direktor Schröder und den Stadtamtmann Hoge unvereidigt zu lassen,** während die anderen Stadtbankbeamten den Eid leisteten.

Panik bei einem Wohnungsbrand

Berlin. In Friedrichshagen, im Osten Berlins, brach in der Nacht in einer Wohnung des Erdgeschosses ein Brand aus, der unter den Bewohnern des Hauses eine solche Panik auslöste, daß mehrere Mieter aus den Fenstern sprangen. Zwei Personen wurden dabei schwer verletzt. Vier weitere Hausbewohner erlitten erhebliche Rauchvergiftungen.

Das Haus, das zwei Stockwerke und ein Dachgeschoß hat, wird in der Hauptsache von Handwerkern und Arbeiterfamilien bewohnt. In der Sonntagnacht gegen 3 Uhr kamen aus der Parterrewohnung laute Hilferufe. Ein Fenster wurde aufgerissen, und die im Erdgeschoß wohnende Witwe Waldauer beugte sich heraus und schrie: **„Feuer! Zu Hilfe! Feuer!" Im nächsten Augenblick schossen aus der Parterrewohnung gewaltige Flammengarben, und schon wenige Sekunden später war das ganze Haus verqualmt.** Jetzt wurden in allen Stockwerken die Fenster aufgerissen, und die Mieter riefen verzweifelt um Hilfe. Jeder glaubte, das ganze Haus stehe bereits in Flammen. Ehe die von Nachbarn alarmierte Feuerwehr eintraf, stürzte sich die 42 Jahre alte Frau Klara Schwandt, die mit ihren drei Kindern im Dachgeschoß wohnt, vom Flurfenster auf den Hof. Kurz darauf sprang ihr der 19 Jahre alte Sohn Herbert nach. **Beide erlitten schwere Knochenbrüche.** Die beiden anderen Kinder der Frau, die 14 Jahre alte Hilde und ein noch jüngeres Mädchen, brachen vor der Tür ihrer Wohnung mit Rauchvergiftungen zusammen. Sie wurden später von den Feuerwehrleuten, die mit Rauchschutzmasken vorgehen mußten, in Sicherheit gebracht. Das Feuer, dessen Entstehungsursache noch nicht geklärt ist, konnte nach etwa einstündiger Tätigkeit gelöscht werden.

„Opfer des Bierkrieges"

Berlin. Ein Märtyrer des Bierstreiks wurde, auf seine Weise, ein 26jähriger junger Mann, den nachts ein Schupo bei einem Einbruch erwischte. Der Schupo entdeckte die eingeschlagene Scheibe eines Buttergeschäftes und gab durch das Loch im Fenster einen Schreckschuß ab. Mehr betrübt als entsetzt kroch daraufhin durch das Loch der Eindringling ans Tages- oder vielmehr Nachtlicht und erklärte, er wäre **geradezu das Opfer seiner — Selbstzucht geworden. Er trinke gern, aber nur Bier,** weil er Wein nicht vertragen könne und davon immer gleich betrunken werde. Um bei dem gegenwärtigen Bierboykott die Erwerbung eines Rausches zu vermeiden, sei er lediglich in das Lebensmittelgeschäft eingedrungen, um dort **vielleicht eine oder zwei der boykottierten Bierflaschen zu finden.** Schön und gut, aber leider ist der aufrechte Biertrinker der Polizei **schon lange als gewiegter Schaufenstereinbrecher bekannt.**

Das Mädchen mit den fünf Koffern

Berlin. Die Polizei hat eine gefährliche Diebin festgenommen, die in den letzten Jahren bei verschiedenen Berliner Familien unter der Maske einer fleißigen und ehrsamen Hausangestellten aufgetreten war. Martha, so heißt die Perle, stahl in ihren Stellungen, was sie konnte, und verschwand dann mit der Diebesbeute jedes Mal nach Warschau. In diesen Tagen wurde nun ermittelt, daß Martha neuerdings nach Berlin gekommen war und bei einem Kaufmann im Tiergarten Stellung genommen hatte. Ganz überraschend erhielt das Mädchen den Besuch der Polizei. In ihrem Zimmerchen wurden fünf Koffer vorgefunden, die mit wertvollen Kleidungsstücken vollgestopft waren. Martha hatte also wieder einmal einen Transport nach Warschau vorbereitet. Die Polin trat sehr sicher auf. Ihre Zeugnisse pflegte sie sich selbst anzufertigen und konnte „nachweisen", daß sie acht Jahre bei einer Gräfin und drei Jahre bei einem Bankier in Stellung war. Vorläufig wurde ihr nun ein „Zimmer" im Polizeipräsidium angewiesen.

Bankier stürzt aus dem dritten Stock

Nürnberg. Der Inhaber der Bankkommandite Max Spät & Co., der Bankier Max Löwenstein, **stürzte vom Balkon seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab.** Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er daran verschied. **Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt,** muß die Untersuchung erst noch ergeben.

Fürchterlicher Justizirrtum

Metz. In dem Weiler Ewendorf im Kanton Sierck hat die Landwirtsfrau Berger jetzt eingestanden, im Jahre 1913 im Anwesen des Landwirts Houst zwei Brandstiftungen verübt zu haben, wodurch das Anwesen zerstört wurde. Damals war ein junger Bauernsohn namens Benning der Brandstiftung angeklagt und **zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auf das Urteil hin verfiel der junge Mann, der stets seine Unschuld beteuert hatte, in unheilbaren Irrsinn.** Er befindet sich noch jetzt in der Lothringischen Bezirksirrenanstalt als **Opfer eines Justizirrtums, der nicht mehr gut gemacht werden kann.**

Kinobrand

Rustschuk (Bulgarien). Während einer Kindervorstellung im hiesigen Tonkino Roya brach in der Vorführungskabine, wo an Stelle des Operateurs zwei Studenten der Technischen Hochschule arbeiteten, urplötzlich ein Brand aus, der bald auf die anderen dort lagernden Filme übersprang. **Die beiden Studenten flüchteten, ohne die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, sodaß das Feuer auf den Zuschauerraum übergriff. Dort brach eine furchtbare Panik aus.** Die Galeriebesucher sprangen in den Saal hinab, um aus den Türen im Erdgeschoß flüchten zu können. Unten selbst drängte alles zu den Ausgängen. Nach den bisherigen Mitteilungen sind **15 Kinder und einige Erwachsene sehr schwer, zum Teil sogar lebensgefährlich verletzt.** Leichtverletzte gab es in sehr großer Anzahl. Der Direktor des Lichtspieltheaters und die beiden Studenten sind verhaftet worden.

Im Stall gefangen gehalten

Lodz. Als der Oberpolizist Platek durch das Dorf Lukow ging, hörte er aus dem Stall einer Landwirtschaft das Weinen eines Kindes. Als er den Stall betrat, bemerkte er einen Knaben, der im Pferdedung steckte. Als er ihn herauszog, stellte er fest, daß der Körper des Jungen ganz mit Wunden bedeckt war. Der 11jährige Junge war von seiner Mutter vor vier Jahren in diesen Stall gesperrt worden, um ihn auf diese Weise loszuwerden. Der Junge mußte sich seither zusammen mit den Schweinen aus einem Trog nähren.

Handel • Gewerbe • Industrie



Vorschau auf die Leipziger Messe

Die Leipziger Frühjahrsmesse beginnt am 6. März und dauert für die Mustermesse bis zum 12. März. Textilmesse. Möbelmesse und Sportartikelmesse schließen zwei bezw. drei Tage früher. Die Bedeutung der Frühjahrsmesse für den Welthandel wird durch die starke Teilnahme des Auslandes auch als Austeller unterstrichen: an den Kollektivausstellungen beteiligen sich, außer Indien, Frankreich, Italien, Japan, Spanien zum ersten Male auch Kanada und die Türkei; Deutschösterreich, die Tschechoslowakei und Rußland verfügen in Leipzig schon seit Jahren über eigene Ausstellungsgebäude. Trotz des Anteils fremder Waren an der Leipziger Messe stehen natürlich die deutschen Firmen an erster Stelle. In 37 Meßhäusern der Innenstadt und 16 Ausstellungshallen des Geländes der Technischen Messe und Baumesse sind die verschiedenen Warengruppen in altgewohnter Weise vertreten. Neu ist eine Verpackungsschau, eine Ausstellung der württembergischen Möbelindustrie mit ihren Qualitätserzeugnissen und eine große Neuheitenschau auf allen Gebieten der Webwarenindustrie im Rahmen der Textilmesse. Viel Interesse wird auf der Technischen Messe die Getriebeschau finden, ferner eine Musterwagnerei und Musterstellmacherei im Betriebe — am 13. März findet im Zusammenhang damit ein „Stellmachertag“ statt —. Eine weitere Sonderschau wirbt für Fremdenverkehr und Bäder, und an einer

Wassersportausstellung

beteiligen sich Hersteller von Booten, Bootausrüstungen, Zelten usw., die Ausstellungsstücke der Wassersportausstellung werden auf dem Elsterbecken, einer der schönsten Regattastrecken Deutschlands, vorgeführt. Eine „Betriebstechnische Tagung“ wird sich mit den neuesten Mitteln für betriebstechnische Messungen und mit der Feinstbearbeitung von Metallen befassen. Die Tagung „Kraft und Wärme“ bringt Vorträge über wärmewirtschaftliche Probleme und die Benutzung von Dieselmotoren. Im Zusammenhang mit der Baumesse steht eine Tagung „Das vorstädtische und ländliche Siedlungswesen“. Weitere Vorträge beschäftigen sich mit der Bedeutung der Bausparkassen. Auch werden neue Baumethoden wie Stahlskelett, Betonskelett, Holzfachwerk, besondere Ziegelbauarten und Plattenbauweisen in Natur vorgeführt.

Die Auslandswerbung für die Leipziger Messe hat auch diesmal das Ziel gehabt, so viel wie möglich Kaufleute und Wirtschaftskenner aus aller Welt zum Messebesuch zu veranlassen, selbst wenn sie nicht so viel kaufen können wie sonst, damit sie in Fühlung mit Deutschland bleiben und sich persönlich über das Angebot deutscher Waren und die von aller Krisis unberührte Solidität der deutschen Arbeit unterrichten können und Vertrauen und Interesse für die deutsche Produktion bewahren.

Dr. Meister.

Weltfarbentrust

Englands Beitritt zum kontinental-europäischen Farbenkartell

Die Verhandlungen zur Einbeziehung der englischen Teerfarben-Industrie in das deutsch-schweizerisch-französische Abkommen sind soeben zum Abschluß gelangt and in London unterzeichnet worden. Wenn auch die einzelnen Partner des Vertrages ihre vollkommene Freiheit in bezug auf Preise und Herstellungsverfahren behalten, so kann man doch von einem Welttrust der Farbenindustrie sprechen, nur die Vereinigten Staaten stehen beiseite. Trotz des großen Aufschwungs der englischen Farbenindustrie und ihrer großen Subventionen aus Staatsmitteln gelang es nicht, die einzelnen Unternehmungen des englischen Chemietrustes rentabel zu gestalten. Dazu kommt, daß sich die englische Farbentechnik niemals ernstlich in einen Wettbewerb mit der deutschen einlassen konnte, ja, die englische Textil-Industrie mußte offen einräumen, daß sie auf die Tönungen der deutschen Farbstoffe nicht verzichten könne. Gerade der individuelle Charakter der deutschen Farben hat ihnen den Weltmarkt erobert, und wenn auch die Ausfuhr unter dem Einfluß der Krise auf 179.5 Mill. RM. in 1931 gegenüber 196.4 Mill. RM. in 1930 und 211.6 Mill. RM. in 1929 gesunken ist, so stammen doch **70 Prozent aller nach England importierten Farben aus dem Deutschen Reiche.** Von den 179.5 Mill. RM. Farbenausfuhr entfallen auf den Export nach China 13.8 Prozent, nach Indien 13.6 Prozent, nach der Tschechoslowakei 8 Prozent, nach Großbritannien 7.4 Prozent, nach Amerika und Japan je 5.5 Prozent, nach den Niederlanden und Italien je 4 Prozent, nach Frankreich 2,6 Prozent.

Berliner Börse

Anfänglich sehr schwach — Im Verlauf widerstandsfähiger

Berlin, 2. März. Die Tendenz an den Aktienmärkten neigte zur Schwäche, nachdem auch schon in den gestrigen Abendstunden neue Kursabbröckelungen festzustellen waren. So konnten die Kurse, obwohl das Geschäft ganz minimal und das Angebot bei weitem nicht so groß war, wie vormittags noch befürchtet, bis zu 2 Prozent auf verschiedene Märkten nachgeben. Lediglich am Elektromarkt und in einigen Spezialwerten war die Umsatztätigkeit etwas größer. An den einzelnen Märkten war die Kursgestaltung aber ziemlich verschieden. Relativ gut behauptet lagen Bankaktien, nur Barmer Bankverein und Braubank büßten je 2 Prozent ein, auch Schiffahrtswerte zeigten nur geringe Veränderungen, Montanpapiere waren bis zu 1 Prozent rückgängig. Kohlenwerte unter Führung von Rheinischen Braunkohlen waren stärker gedrückt, von Kaliaktien waren Westeregeln besonders schwach, Elektropapiere büßten etwa 2 Prozent ein. Siemens waren etwa 11 Prozent unter gestern genannt, doch ist bei diesem Kurs der Dividenden-Abschlag von 8.1 (9 Prozent) zu berücksichtigen. Von sonstigen Spezialwerten fielen noch Rütgerswerke, einige Zellstoffwerte, Schubert und Salzer und Schultheiß durch schwächere Haltung auf. Für Thüringer Gas erhielt sich dagegen Interesse. Die Auslandswerte lagen uneinheitlich. Svenska waren zumindest gut behauptet, Chade-Aktien dagegen schwächer. Nachdem im Verlaufe die Mehrzahl der Kurse weiter abgebröckelt war, trat später eine gewisse Widerstandsfähigkeit hervor. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz heute wider Erwarten nicht schwächer, da sich auf der ermäßigten Basis von gestern Kaufneigung zeigte. Die Goldpfandbriefe wurden 1 bis 2 Prozent höher genannt, auch Kommunalobligationen und Liquidationspfandbriefe waren eher etwas erholt. Industrieobligationen lagen behauptet. Reichsschuldbücher gingen um etwa ½ Prozent zurück. Auch Altbesitz-Anleihe neigte zur Schwäche.

Bei weiter nachlassendem Geschäft waren am Kassamarkt heute nur wenig Veränderungen festzustellen. Das Interesse für Braunkohlenwerte ließ nach, die Mehrzahl der Papiere war im Einklang mit den ehemaligen Terminwerten dieses Gebietes eher schwächer. Erstmalig wurden heute einige Beträge in H. Meinecke umgesetzt, wobei sich der Kurs 32 Prozent unter letzter Notiz vom 7. Mai 1931 stellte. Für Zuckeraktien bestand etwas Nachfrage, dagegen lagen Brauereien auf gestriger Basis sehr still. Für festverzinsliche Werte konnte sich die freundlichere Grundstimmung erhalten.

Infolge der großen Lombardverpflichtungen bei der Reichsbank blieb der Geldmarkt immer noch recht angespannt. Für Tagesgeld wurde auch weiterhin ein Satz von 8 Prozent und darüber genannt. Am Devisenmarkt waren die Veränderungen im allgemeinen klein, die Notiz für estnische Kronen stellte sich 30 Pfg. niedriger als gestern. Bis zum Schluß blieb die Stimmung an den Aktienmärkten verhältnismäßig widerstandsfähig. Für einige Spezialwerte wie Thüringer Gas, Contigummi und Ilse-Bergbau zeigte sich bis zu 3 Prozent höheren Kursen Interesse, andererseits lagen Kalipapiere auffallend schwach.

Breslauer Börse

Sehr schwach

Breslau, 2. März. Auch heute war die Tendenz einheitlich schwächer. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe gaben stärker im Kurse nach und erreichten heute den niedrigsten Kurs in diesem Jahre. Auch 6prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe waren schwächer. Schles. Bodenpfandbriefe konnten sich nach anfänglicher Schwäche wieder erholen. Ebenso waren die Kommunal-Obligationen heute höher verlangt. Liquidations-Bodenpfandbriefe und Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe bei kleinen Umsätzen leicht gedrückt. Auch Roggenpfandbriefe etwas schwächer. In Stadtanleihe blieb das Angebot bestehen. Kaufneigung ist fast gar nicht vorhanden. Am Aktienmarkt wurden Umsätze nicht bemerkt.

Berliner Produktenmarkt

Roggen abgeschwächt

Berlin, 2. März. An der Produktenbörse standen sich Käufer und Verkäufer heute abwartend gegenüber, und das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen. Einiges Interesse beanspruchte die Aufnahme der September-Notierungen im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft, die der Landwirtschaft die Möglichkeit geben soll, durch Vorverkauf von Getreide zur September-Lieferung sich sofort einen Gegenwert für die zur Durchführung der Frühjahrsbestellung nötigen Betriebsmittel zu sichern oder wenigstens eine Kalkulationsbasis zu erhalten. September-Weizen eröffnete mit 232½ RM., September-Roggen mit 188 RM., was den Erwartungen des Marktes nach den bisher getätigten Abschlüssen völlig entsprach. Sonst waren die Preisveränderungen am Weizenlieferungsmarkt unbedeutend. Roggen setzte schwächer ein, besonders in der Märzsicht, ohne daß bei der amtlichen Notiz Interventionen erforderlich waren. Am Promptmarkt bleibt das ersthändige Inlandsangebot gering, andererseits hat die Kauflust der Mühlen nachgelassen, besonders da ihre Versorgung durch die Andienungen der letzten Tage etwas erleichtert worden ist. Weizen- und Roggenmehle haben ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Preisen, am Roggenmehlmarkte rechnet man mit weiteren Interventionen. Hafer bleibt bei mäßigem Angebot und einiger Nachfrage gut behauptet, Gerste ruhig, aber stetig. Weizen- und Roggenexportscheine sind weiter vernachlässigt und schwächer.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. März 1932.

Weizen	
Märkischer	244—246
„ März	259—258
„ Mai	266¼—265¾
„ Juli	272¾—271½
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	193—195
„ März	193½
„ Mai	202—200
„ Juli	201½—200
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	178—185
Futtergerste und Industriegerste	167—172
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	149—156
„ März	167—166
„ Mai	176—175
„ Juli	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—34¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,30—28,40
Tendenz: etwas matter	

Weizenkleie	10.00—10.40
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: etwas matter	
Roggenkleie	9,85—10,25
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—27.00
Kl. Speiseerbsen	21,00—23.50
Futtererbsen	15.00—17.00
Peluschken	16.50—18.50
Ackerbohnen	15.00—17.00
Wicken	16.00—19.50
Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gelbe Lupinen	15,00—17.00
Seradella, alte	—
„ neue	32,00—36.00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12.20—12,40
Erdnußkuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8.20
Sojabohnenschrot	12.30—12,40
Kartoffelflocken	15.40—15.80
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 2. März. Die Breslauer Notiz kam der gestrigen Festigkeit nach. Tatsächlich wurden heute für Weizen unveränderte Preise bezahlt. Auch für Hafer sind nur die Preise, die gestern nach Schluß der Börse zu erzielen waren, erzielbar. Roggen in Inlandsware liegt unverändert. Auch für Gerste besteht nur auf gestriger Basis weiter Interesse. Das Angebot, insbesondere in Hafer, ist etwas ruhiger geworden. Am Futtermittelmarkt ist die Grundtendenz weiter fest, die Forderungen aber unverändert. Das Geschäft bleibt klein.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: befestigt

	2. 3.	1. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	249
„ 78 „	255	253
„ 72	241	239
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	261	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	210	210
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	150	147
Braugerste feinste	187	184
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	176	175
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	176	175

Mehl Tendenz: stetig

	2. 3.	1. 3.
Weizenmehl (Type 70%) neu	34¾	34½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30⅛	30¼
Auszugmehl	4[illegible]¾	40½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 2. März 1932

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1109 Rinder, 1187 Kälber, 427 Schafe 3091 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark

A. Ochsen 85 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	28—30
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	23—25
2. ältere	16—2[illegible]
c) fleischige	10—15
d) gering genährte	—
B. Bullen 486 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	26—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—23
c) fleischige	17—18
d) gering genährte	—
C. Kühe 385 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25—2[illegible]
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—21
c) fleischige	13—14
d) gering genährte	6—1[illegible]
D. Färsen 125 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	29—30
b) vollfleischige	22—24
c) fleischige	15—1[illegible]
E. Fresser 28 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	36—39
c) mittlere Mast- und Saugkälber	31—33
d) geringe Kälber	26—27
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	38—4[illegible]
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	30—33
c) fleischige Schafe	25
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	38—39
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „	37—38
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „	35—3[illegible]
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	32—33
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	33—35

Geschäftsgang: Rinder langsam, zum Schluß abflauend, Schafe glatt, Kälber und Schweine schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 2. März. Roggen 23—23,50, Weizen Transaktionspreis 30 To. 24,40, 75 To. 24.50, mahlfähige Gerste A 19.50—20,50, B 21—22.00, Braugerste 23,25—24,25, Hafer 20,25—20.75, Roggenmehl 65% 35.50—36,50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie 13.75—14.75, grobe Weizenkleie 14.75—15.75, Raps 32—33, Senfkraut 30—37, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 23—26, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 25—28, roter Klee 135—175, weißer Klee 280—400, schwedischer Klee 125—145, englisches Reisgras 45—50, loses Heu 5.50—6.00, gepreßtes Heu 7,75—8,25, loses Stroh 3,10—3.40, gepreßtes Stroh 3.60—4.25, Leinkuchen 36—38% 26—28, Rapskuchen 36—38% 18—19, Sonnenblumenkuchen 19—19.50. Stimmung ruhig.

Notendeckung 25,2 Prozent

Berlin, 2. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 29. Februar 1932 hat sich in der Ultimo-Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 357.2 Millionen auf 3832.3 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 179.6 Millionen auf 3323.7 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 33.3 Millionen auf 43,8 Millionen RM. und die Lombardbestände um 144.4 Millionen auf 303.0 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 280,1 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 265,1 Millionen auf 4268.3 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 15.0 Millionen auf 419.1 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 8.1 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 422.7 Millionen RM. eine Zunahme um 90.9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,8 Millionen auf 1077.3 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,1 Millionen auf 928.5 Millionen RM. abgenommen, und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2.9 Millionen auf 148.8 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,2 Prozent gegen 26.9 Prozent in der Vorwoche.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 3. Geld	2. 3. Brief	1. 3. Geld	1. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,068	1,072	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll.	3,716	3,724	3.716	3.724
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,399	1.401
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.03	15.07	15.03	15.07
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14.65	14,69	14.65	14.69
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4.217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0.247	0.249
Uruguay 1 Goldpeso	1.728	1,732	1.728	1.732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169.66	170.00	169.68	170.02
Athen 100 Drachm.	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.58	58,70	58,58	58,70
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	56,94	57.06	56.94	57.06
Danzig 100 Gulden	82 02	82,18	82.02	82.18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,593	6,607	6.613	6,657
Italien 100 Lire	21,86	21,90	21,88	21.92
Jugoslawien 100 Din.	7.463	7,477	7.463	7.477
Kowno	41.98	42.06	41.98	42.06
Kopenhagen 100 Kr.	80.82	80.98	80.84	81.00
Lissabon 100 Escudo	13.34	13,36	13.34	13.36
Oslo 100 Kr.	79.47	79,63	79.47	79.63
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,56	16.60
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12,465	12.485
Reykiavik 100 isl. Kr.	66.13	66.27	66,13	66 27
Riga 100 Latts	80.52	80,68	80,62	80.78
Schweiz 100 Frc.	81,52	81.68	81.49	81,65
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3.057	3,063
Spanien 100 Peseten	32.63	32.69	32.65	32.71
Stockholm 100 Kr.	80.90	81.06	80.92	81.08
Talinn 100 estn. Kr.	110.39	110.61	110.69	110.91
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50,05
Warschau 100 Zloty	47.15—47.35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 2. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4.22
do 2 u. 1 Doll.	4,20	4.22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,22	0.24
Canadische	3,69	3,71
Englische, große	14,61	14,67
do 1 Pfd. u. dar.	14,61	14,67
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58.42	58,66
Bulgarische	—	—
Dänische	80,64	80,96
Danziger	81,84	82,16
Estnische	109,98	110,42
Finnische	6,53	6,57
Französische	16,52	16,58
Holländische	169,26	169.97
Italien. große		
do. 10 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41.72	41,88
Norwegische	79,29	79,61
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	80,72	81.04
Schweizer gr.	81,34	81,66
do. 100 Francs u. darunter	81,34	81,66
Spanische	32,49	32,63
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do	46.95	47,35

Warschauer Börse

Bank Polski	88,00—87,00
Starachowice	6,00
Haberbusch	50,00

Dollar 8,88, Dollar privat 8,88, New York 8.914, New York Kabel 8.919, Holland 359,75, London 31,10, Paris 35,12, Prag 26,41, Schweiz 173,00, Kopenhagen 172,25, deutsche Mark privat 211.90. Pos. Investitionsanleihe 4% 89.75, Pos. Konversionsanleihe 5% 39. Bauanleihe 3% 36.25, Eisenbahnanleihe 10% 104. Dollaranleihe 6% 57,50—57,00, 4% 47,50—48.00—47,50, Bodenkredite 4½% 40.50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Der deutsch-polnische Handelsverkehr war im Jahre 1930 für Deutschland mit 65,5 Mill. RM. und in den Monaten Januar bis September 1931 mit 46,7 Mill. RM. aktiv.

*

Groß-Berlins Kohlenverbrauch. In Groß-Berlin wurden im Jahre 1931 (in Mill. t) 3.49 (Vorjahr 4,71) Steinkohle, Koks und Preßkohle und 2,37 (2.13) Braunkohle bezw. Braunkohlenbriketts verbraucht.